

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

9-2021

Spendenempfehlung: 3,00 €

Der Kampf der Partei der Arbeit Koreas gegen den modernen Revisionismus

**Heft 1:
Der Kampf gegen den modernen
Chruschtschow-Revisionismus**

Texte von 1958 bis 1969

Redaktionsnotiz.....	3
Der Kampf gegen den modernen Chruschtschow-Revisionismus.....	5
<i>Kim Il Sung</i> : Für die erfolgreiche Erfüllung des ersten Fünfjahrplans. Schlusswort auf der Konferenz der Partei der Arbeit Koreas, 6. März 1958.....	5
<i>Kim Il Sung</i> : Zur Verbesserung und Stärkung der organisatorischen und ideologischen Parteiarbeit. Schlussansprache auf dem 3. erweiterten Plenum der PdAK, 8. März 1962. „Die Intensivierung des Kampfes gegen den Revisionismus“.....	10
<i>Kim Jong Il</i> : Merkmale des modernen Imperialismus und dessen aggressive Natur. 3. Über den reaktionären Charakter der Ansichten der modernen Revisionisten, die die aggressive Natur des Imperialismus verneinen, 15. Januar 1962.....	23
<i>Kim Jong Il</i> : Über das reaktionäre Wesen des modernen Revisionismus und den revolutionären Standpunkt unserer Partei im Kampf gegen den Revisionismus. Gespräch mit Studenten der Kim-Il-Sung-Universität, 29. Dezember 1962.....	27
<i>Kim Il Sung</i> : Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben unserer Partei. Bericht an die Parteikonferenz der Partei der Arbeit Koreas, 5. Oktober 1966.....	43
<i>Kim Il Sung</i> : Über die Fragen der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und der Diktatur des Proletariats. Rede vor Mitarbeitern auf dem Gebiet der ideologischen Parteiarbeit, 25. Mai 1967.....	78
<i>Kim Il Sung</i> : Über einige theoretische Probleme der sozialistischen Ökonomik. Antwort auf Fragen von Funktionären des Bereiches Wissenschaft und Bildung, 1. März 1969.....	95

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: redaktion@offen-siv.com, Homepage: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

Redaktionsnotiz

Die Demokratische Volksrepublik Korea kommt in den meisten linken Medien in der BRD kaum oder gar nicht vor. Auch wir haben nur hin und wieder einen Bericht oder eine Meldung gebracht.

Vor ein paar Monaten hat uns ein guter Genosse das Angebot gemacht, Texte von Kim Il Sung und Kim Jong Il zur Frage des Kampfes gegen den Revisionismus zusammenzustellen. Dies Angebot haben wir gern angenommen und so sind die beiden jetzt vorliegenden Hefte entstanden mit Auszügen aus Aufsätzen, Erklärungen und Reden, die die Stellungnahmen der DRVK zum modernen Revisionismus der Chruschtschow- und der Gorbatschow-Zeit verdeutlichen.

Das eine oder andere wird Euch thematisch bekannt vorkommen, denn es geht, wie könnte es anders sein, natürlich um solche Fragen wie der nach dem Charakter der Partei im Sozialismus (Partei der Arbeiterklasse oder Partei des gesamten Volkes bzw. der gesamten Nation?), dem Charakter des Staates im Sozialismus (Diktatur des Proletariats oder Staat des gesamten Volkes?), dem Charakter des Imperialismus (friedensfähig oder nicht?), um ökonomische Fragen, (z.B. Wertgesetz, Arbeit auf eigene Rechnung usw. im Sozialismus) und um einiges mehr wie beispielsweise, Bildung, kulturelle und Erziehungsfragen oder den so genannten Personenkult.

Interessant ist an den Texten, dass sie unmittelbar in bzw. kurz nach der Zeit des Auftretens revisionistischer Vorstellungen (nicht nur) in der Sowjetunion entstanden sind und offizielle Stellungnahmen der Regierenden eines sozialistischen Landes und damit auch deren Handlungsanweisungen darstellen. In diesem Heft sind es u.a. das Schlusswort auf der Konferenz der Partei der Arbeit Koreas vom März 1958, die Schlussansprache auf dem 3. erweiterten Plenum der Partei der Arbeit Koreas vom März 1962, ein Gespräch mit Studenten der Kim-Il-Sung-Universität vom Dezember 1962, der Bericht an die Parteikonferenz der Partei der Arbeit Koreas vom Oktober 1966, eine Rede vor Mitarbeitern auf dem Gebiet der ideologischen Parteiarbeit vom Mai 1967 und eine Antwort auf Fragen von Funktionären des Bereiches Wissenschaft und Forschung vom März 1969. Sie lassen an inhaltlicher Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Der Genosse Karsten Schönsee hat die Auswahl der Texte vorgeschlagen, die Botschaft der DVRK in der BRD hat uns die Texte, die im Original im Verlag für fremdsprachige Literatur in Pjöngjang erschienen sind, in digitaler Form übermittelt und der Genosse Karsten Günther hat die Umwandlung der Texte in digital bearbeitbare Formate besorgt. Allen sei hiermit unser herzlicher Dank ausgesprochen, denn ohne sie wären diese beiden Hefte nicht zustande gekommen.

Spendenkonto Offensiv:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover,

IBAN: DE 07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort: Offensiv.

Der Kampf gegen den modernen Chruschtschow-Revisionismus

Kim Il Sung: Für die erfolgreiche Erfüllung des ersten Fünfjahrplans. Schlusswort auf der Konferenz der Partei der Arbeit Koreas, 6. März 1958¹

Nun einiges über den Revisionismus. In unserem Land entstand der Revisionismus nicht als ein System, aber Gegner unserer Partei, die sich nach so genannten internationalen Strömungen richteten, verbreiteten ihn. Auf diese Weise fanden auch bei uns revisionistische Tendenzen ihren Ausdruck, die auf die Untergrabung der kommunistischen Bewegung, auf die Abkehr von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus sowie auf die Kapitulation vor dem Kapitalismus hinauslaufen.

Zur Bekämpfung des Marxismus-Leninismus und der kommunistischen Bewegung verbreiten die Imperialisten und die ihnen dienenden Revisionisten heute den Revisionismus. Es wäre dumm, zu behaupten, daß er in unser Land nicht eindringt. Er ist in unser Land eingedrungen und dringt weiter ein, und die parteifeindlichen Gruppen haben ihn bereits für sich genutzt. Ein Genosse sagte gestern in seiner Diskussionsrede, daß die parteifeindlichen Elemente den Revisionismus zu uns eingeschmuggelt haben. Sie haben ihn tatsächlich eingeschmuggelt.

In unserem Lande fand der Revisionismus seinen Ausdruck in der Negierung der führenden Rolle der Partei und der Diktatur des Proletariats. Was anderes besagt die Behauptung Kim Tu Bongs, daß das Präsidium der Obersten Volksversammlung über der Partei steht?

Sie besagt, daß das Präsidium die Führung durch die Partei negiert. So Hwi erklärte: „Die Partei kann die Gewerkschaften nicht führen; es gibt mehr Gewerkschaftsmitglieder als Parteimitglieder, deshalb ist die Gewerkschaft eine größere Organisation als die Partei; alle Funktionäre der Parteiorgane sind

¹ Kim Il Sung Werke, Bd. 12, S. 124-129

Gewerkschaftsmitglieder, und daher müssen sie unter der Führung der Gewerkschaft stehen; die Gewerkschaft muß sich von der Rolle der Schwiegertochter der Partei befreien.“ Und Kim Gyu behauptete, daß die Volksarmee nicht die Armee der Partei, sondern „die Armee der Einheitsfront“ sei. Das alles sind Ideen, die ein Ziel haben, die führende Rolle der Partei nicht anzuerkennen.

Gegenwärtig ist in einzelnen Ministerien und Volkskomitees hin und wieder die Tendenz zu verzeichnen, daß sie die führende Rolle der Partei im Staatsapparat ablehnen. Das ist gleichfalls ein Ausdruck der Negierung der Führung durch die Partei. Natürlich ist es nicht Aufgabe der Parteiorgane, unnötigerweise die Arbeit der staatlichen Institutionen zu übernehmen, aber die Partei muß die gesamte Arbeit der Machtorgane leiten.

Bei manchen ist auch eine andere schädliche Tendenz zu beobachten.

Sie sind mit Technokratie behaftet, stellen ihre eigene Meisterschaft über alles und sind nicht gewillt, die Führung durch die Partei offen und ehrlich anzuerkennen. Wir brauchen eine Technik, die dem Willen und der Führung der Partei untergeordnet ist und der Sache des sozialistischen Aufbaus dient sowie die revolutionären Aufgaben der Partei verwirklicht. Eine andere Technik können wir nicht gebrauchen.

Unsere Partei ist eine Kampforganisation, die das gesamte werktätige Volk, allen voran die Arbeiterklasse, zum Aufbau des Sozialismus und Kommunismus führt. Unsere Partei ist auch die einzige Partei in Korea, die den Klassenkampf und die Revolution führt. Die Negierung der führenden Rolle der Partei bedeutet nichts anderes als Abkehr von der Revolution, Kapitulation vor dem Kapitalismus. Deshalb sind nicht nur die Revisionisten, die gegen die führende Rolle der Partei auftreten, sondern auch schwankende Elemente jedweder Art, die Keime des Revisionismus in sich tragen, schonungslos zu bekämpfen.

Manche meinen, daß unsere Volksmacht auf der Einheitsfront basiere und daher keine Diktatur des Proletariats sei. Das ist eine absolut falsche Auffassung. Unsere heutige Volksmacht ist eine Form der Diktatur des Proletariats. Im nördlichen Landesteil, der sich in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus befindet, sind die von unserer Volksmacht ausgeübten Funktionen der Diktatur des Proletariats weiter zu festigen.

Es gibt Leute, die den Charakter unserer Macht und ihre revolutionären Aufgaben falsch verstehen und behaupten, es bestehe keine Notwendigkeit, die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der privaten Unternehmungen voranzutreiben, denn auf dem Dorf und in der Stadt seien nur noch wenige kapitalistische Elemente vorhanden. Diese Auffassung ist auch falsch.

Unser sozialistischer Aufbau hat einen großen Sieg errungen, aber die Ausbeuterklasse im nördlichen Landesteil ist noch immer nicht völlig liquidiert. Auch nach der völligen Beseitigung der Ausbeuterklassen wird die dem Sozialismus feindliche Ideologie noch lange Zeit leben.

In Stadt und Land besteht nach wie vor, wenn auch in geringem Umfang, die kleine Warenproduktion, es gibt Privathändler und -unternehmen. Die Aufgaben der sozialistischen Revolution sind gegenwärtig noch nicht vollends gelöst. In Südkorea wird die „Macht“ der Gutsbesitzer und Kapitalisten aufrechterhalten. Unter Berücksichtigung dieser Bedingungen müssen wir die Diktatur des Proletariats festigen, um die sozialistische Revolution im nördlichen Landesteil siegreich zu vollenden.

Die Diktatur des Proletariats ist die mächtigste Waffe der Arbeiterklasse für die konsequente Unterdrückung aller Konterrevolutionäre, die der Sache der sozialistischen Revolution feindlich gegenüberstehen, für die Verteidigung der Interessen des werktätigen Volkes, der Interessen der Revolution.

Unsere Justizorgane verletzen jedoch die öffentliche Ordnung, indem sie unter dem Vorwand des „Schutzes der Menschenrechte“ solche Feinde unserer Partei und Revolution wie den Christen Ri Man Hwa sowie nicht wenige Häftlinge aus der Haft entließen, die feindselige Akte verübt hatten. Unsere Macht ist eine Waffe zum Schutze der Interessen des werktätigen Volkes und der Revolution, sie darf nicht eine Waffe zum Schutze der Interessen der gegen uns auftretenden feindlichen Klasse sein. Diese revisionistischen Tendenzen in den Justizorganen sind gegen die Diktatur des Proletariats gerichtet.

Der Revisionismus, der sich bei uns breitzumachen begann, verfolgt nur ein einziges Ziel: unsere Partei und die revolutionären Kräfte im Kampf gegen die Feinde zu schwächen und damit unsere Revolution zu untergraben. Das verlangt von uns, den Kampf gegen den Revisionismus verstärkt zu führen.

Die anderen Fragen sind in der Hauptsache behandelt worden, deshalb werde ich auf sie nicht eingehen.

Ich möchte nur noch einige Worte über die Aktivierung des Parteilebens der Parteimitglieder sagen. Jeder, der am Parteileben nicht wie erforderlich teilnimmt, kann eher oder später den einen oder anderen Fehler begehen. Das erfordert, beharrlich gegen Tendenzen des sich Ausschließens vom Parteileben zu kämpfen und in Zusammenhang damit die marxistisch-leninistische Erziehung zu verstärken. Besonders gründlich sollte der dialektische Materialismus studiert werden.

Dadurch muß sich jedes Parteimitglied die marxistisch-leninistische Weltanschauung zu eigen machen und aufs engste mit der Partei verbunden fühlen.

Abschließend noch einige Worte zu eingereichten Fragen und Vorschlägen.

Wie soll nun mit Kim Tu Bong, Pak Ui Wan, O Ki Sop und ihresgleichen verfahren werden? Wir haben noch keine Beweise dafür, daß sich die drei an der Organisation eines konterrevolutionären Putsches beteiligt haben. Kim Tu Bong und Pak Ui Wan wollten die Partei zerschlagen und die Parteiführung vernichten. Das heißt, beide waren sektiererisch tätig. O Ki Sop, der hinter den Kulissen diese Verbrechen vorbereitete, wurde inzwischen überführt.

Unsere Partei hat lange Zeit versucht, diese Menschen zu erziehen.

Seit anderthalb Jahren bemüht sie sich geduldig um ihre Umerziehung.

Bis jetzt zeigen sie jedoch keine Einsicht und Bereitschaft, der Partei aufrichtig ihre eigenen Fehler einzugestehen und sich zu korrigieren.

Bisher gaben sie nur die Fehler zu, die uns bekannt waren. Sie versprachen auch, sich zu ändern. Aber sie haben nicht offen und ehrlich ihre Fehler eingestanden. Auch jetzt antworteten sie nur dann bestätigend, wenn wir sie auf der Grundlage von Tatsachen befragen.

Kurz gesagt, sie verhalten sich noch immer doppelzünftig und sagen der Partei nicht die Wahrheit.

Bei ihrer Verurteilung gehen wir von folgendem aus: Die Schwerverbrecher sind streng zu bestrafen. Bei denjenigen, die keine großen Verbrechen verübt

haben, ist eine Überprüfung ihrer ideologischen Auffassung vorgesehen, die streng durchzuführen ist, während wir bei der Festlegung des Strafmaßes Nachsicht walten lassen wollen. Mit anderen Worten gesagt, ist es notwendig, mit aller Konsequenz ihre sektiererischen Praktiken aufzudecken und herauszufinden, wo die ideologischen Ursachen hierfür zu suchen sind.

Indem wir hinsichtlich ihrer Bestrafung nachsichtig sein wollen, öffnen wir ihnen den Weg, um sich korrigieren zu können. Im Kampf gegen das Sektierertum darf man nicht auf halbem Wege stehen bleiben und Inkonsequenz dulden, indem man die Fakten und die Ursachen nicht bis ins letzte aufdeckt und auf ein Eingeständnis der Schuld verzichtet.

Vielmehr ist es geboten, in aller Öffentlichkeit die Hintergründe der Sektierer anzuprangern, sie völlig unschädlich zu machen, das Strafmaß aber nicht zu hoch anzusetzen. Ich würde vorschlagen, nach diesen Prinzipien zu verfahren.

Über Kim Tu Bong, Pak Ui Wan und O Ki Sop vertreten wir die Ansicht, daß ihnen nach dem „sozialistischen Verteilungsprinzip“ die Strafe auferlegt werden sollte, die sie gewissermaßen verdient haben.

So wird es richtig sein. Wie viel sie verdient haben und wie viel ihnen auferlegt wird, das werden Sie, Genossen, auf der Versammlung entscheiden.

Das Wichtigste im Kampf gegen das Sektierertum besteht darin, das Zentralkomitee der Partei im Interesse der Einheit der Partei zu schützen. Ohne Zentralkomitee kann die Partei nicht bestehen. Daher müssen die Prinzipien des demokratischen Zentralismus befolgt werden, wonach sich jeder einzelne der Parteiorganisation und alle Parteiorganisationen dem Zentralkomitee unterzuordnen haben. Das besagen die Leninschen Organisationsprinzipien, und nur durch ihre Wahrung kann die Kampfkraft unserer Partei gefestigt werden. Anders ist die Stärkung unserer Partei undenkbar.

Kim Il Sung: Zur Verbesserung und Stärkung der organisatorischen und ideologischen Parteiarbeit. Schlussansprache auf dem 3. erweiterten Plenum der PdAK, 8. März 1962. „Die Intensivierung des Kampfes gegen den Revisionismus“.²

2. Der Klassenkampf auf dem Dorf

Im weiteren möchte ich einige Worte über die richtige Führung des Klassenkampfes auf dem Dorf sagen.

Wie jedermann weiß, sind in unseren Dörfern die Ausbeuterklassen bereits liquidiert worden, und die Bauern wurden Herr über den Boden, Herr über das sozialistische Dorf, das Unterdrückung und Ausbeutung nicht mehr kennt. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Klassenkampf auf dem Dorf beendet ist, daß die Wachsamkeit gegenüber den Anschlägen der Konterrevolutionäre auf dem Dorf vermindert werden darf. Heute gibt es keine Ausbeuter mehr, aber es gibt ehemalige Ausbeuter und unter ihnen solche, die immer noch auf eine Gelegenheit warten, unsere Ordnung zu zerstören. Gegen diese feindlichen Elemente muß auch künftig ein kompromißloser Kampf geführt werden.

Die Klasse der Gutsbesitzer war in der Vergangenheit die reaktionärste und böartigste Klasse in den Dörfern unseres Landes. Sie brauchen nur einmal den Roman „Der Boden“ zu lesen, und Sie werden eine klare Vorstellung davon erhalten, wie barbarisch die Gutsbesitzer unsere Bauern unterdrückten und ausbeuteten. In dieser Hinsicht gab es keinen besonderen Unterschied zwischen großen und kleinen Grundbesitzern. Die kleinen Grundbesitzer standen in Wirklichkeit nicht hinter den großen zurück, denn sie saugten ebenfalls die Bauern bis auf das Blut aus. Wir wandten deshalb bei der Bodenreform folgende Politik an: All jene, die mehr als fünf Hektar Land besaßen und dieses verpachteten, wurden als Grundbesitzer definiert, und ihr Land wurde konfisziert.

² Kim Il Sung, Werke, Bd. 16, S. 144-148 und S. 161-170

In unseren Dörfern wurden die Gutsbesitzer als Klasse schon vor langer Zeit liquidiert. Aber die ehemaligen Gutsbesitzer sind noch unter uns, und der größte Teil von ihnen verhält sich feindselig gegenüber unserer Partei und dem Volk und wartet noch immer mit Ungeduld auf die Wiederkehr ihrer alten Zeiten. Schwerlich können wir darauf hoffen, daß diejenigen, deren Land konfisziert wurde, sich vollständig ideologisch wandeln und ihre illusorischen Träume von der Wiederherstellung der alten Gesellschaftsordnung aufgeben; die Wahrscheinlichkeit, daß sie mit diesen Vorstellungen brechen, solange sie leben, ist sehr gering.

Während der Bodenreform enteigneten wir etwa 44 000 Grundbesitzer. Das ist keine kleine Zahl. Wir haben sie nicht gehenkt und nicht erschossen, sondern ihnen nur das Land genommen und sie umgesiedelt.

Wir konnten so großmütig sein, weil die Bodenreform, solange das Volk die Macht in den Händen hält, ohne weiteres durchgeführt werden konnte, auch ohne daß dabei die Grundbesitzer gehenkt wurden.

Es war richtig, daß wir die Grundbesitzer umsiedelten. Dadurch war es uns möglich, solche negativen Erscheinungen entschieden zu unterbinden, daß einige Bauern, die nicht aufgerüttelt waren, Mitleid oder Achtung gegenüber den Gutsbesitzern empfanden und unter ihren Einfluß gerieten. Wir haben die Gutsbesitzer nicht einfach umgesiedelt, sondern sie unter strenge Aufsicht gestellt, damit sie auch nicht die geringste feindliche Handlung begehen konnten.

Aber der Krieg hat alles durcheinandergebracht. Bekanntlich verübten die Gutsbesitzer während unseres zeitweiligen Rückzugs an vielen Orten reaktionäre Anschläge und dienten den Yankees als Kettenhunde; mehr noch, die damals herrschende Verwirrung ausnutzend, nahmen viele Gutsbesitzer andere Namen an und verbargen sich hinter der Maske ehrlicher Menschen unter den Bauern. Gewiß wurden einige von ihnen hingerichtet, andere flüchteten nach Südkorea, und wieder andere, die alt geworden waren, starben inzwischen. Aber bis zum heutigen Tag leben noch viele Gutsbesitzer an verschiedenen Stellen im nördlichen Landesteil, die sich zum größten Teil auf dem Dorf versteckt halten.

Unter ihnen gibt es zum Beispiel einen, der seinen Namen von Jang sowieso in Ri sowieso veränderte, einen Gutsbesitzer, der aus dem Kreis Hoeryong im

Bezirk Nord-Hamgyong stammt und sich nun öffentlich als ein armer Bauer aus dem Kreis Kapsan im Bezirk Ryanggang ausgibt, oder solche, die sich aus einem völlig gesunden und geistig normalen Menschen plötzlich in einen von Geburt an schwachsinnigen Idioten verwandeln; die Zahl solcher Elemente ist nicht gering.

Es kommt deshalb darauf an, daß wir uns auch in dieser verwirrten Situation wieder gut zurechtfinden und genau feststellen, wo und wie die Gutsbesitzer leben und welches Unwesen sie treiben. Die ehemaligen Gutsbesitzer sind auch heute noch das allererste Objekt des Kampfes in unseren Dörfern. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß die Gutsbesitzer immer noch Böses gegen unsere Partei und unsere Gesellschaftsordnung im Inneren hegen, daß sie nur darüber nachdenken, wie sie uns schaden und die enteigneten Ländereien zurückholen können.

Kürzlich, während unserer Reise durch den Bezirk Süd-Hwanghae, erzählte man mir, daß ein Gutsbesitzer aus dem Dorf Roam im Kreis Anak sich stellte und den Idioten spielte, aber in der Zeit unseres Rückzuges sofort Hut und Stock ergriff und, auf diese Weise wieder in einen normalen Menschen zurückverwandelt, in den Kreis Jangyon fuhr, wo sich seine enteigneten Ländereien befanden, und dort mit viel Geschrei die Rückgabe dieser Ländereien forderte. Solche Beispiele gibt es in beliebiger Zahl auch in anderen Gebieten.

Die ehemaligen Gutsbesitzer, die heute in den Dörfern den Idioten spielen oder unter dem Vorwand einer Krankheit schlecht arbeiten, die Versammlungen nachlässig besuchen oder ihre Tage irgendwie dahinbringen, träumen in Wirklichkeit von dem Tag, an dem sie wieder ihren Stock ergreifen und herauskommen können.

Es gibt einstige Gutsbesitzer, die tagsüber zum Schein mit den Anderen auf dem Feld arbeiten, aber nachts heimlich im Hinterzimmer den südkoreanischen Rundfunk hören und dann reaktionäre Gerüchte unter den Bauern verbreiten. Besonders in der letzten Zeit, da sich die antikommunistische Kampagne der Feinde verstärkt und außerdem das sozialistische Lager von einer Welle des Revisionismus erfaßt wird, ist es durchaus möglich geworden, daß die untergetauchten feindlichen Elemente ihr Haupt erheben.

Genossen! Wahrhaftig naiv ist, wer glaubt, daß die Gutsbesitzer nicht gegen uns auftreten würden. Man erzählt, daß es selbst heute noch im Bezirk Süd-

Hwanghae einen ehemaligen Gutsbesitzer gibt, der seinen Sohn oder minderjährigen Enkel an der Hand nimmt, ihm die enteigneten Ländereien zeigt und sagt: „Ich werde sterben, aber du mußt hier bleiben und dieses Land mit allen Mitteln zurückholen.“ Wer die Wahrheit des Klassenkampfes kennt, wird so etwas niemals als eine zufällige Erscheinung ansehen. Wenngleich die Gutsbesitzer als Klasse liquidiert wurden, so versteht es sich dennoch von selbst, daß überall dort, wo die enteigneten Gutsbesitzer leben, auch ihre Ambitionen nicht gestorben sind, sondern weiterleben.

Wenn man dazu noch bedenkt, daß unser Land immer noch gespalten ist und die Yankees sich im südlichen Teil eingenistet haben, so kann man schon ganz und gar nicht annehmen, daß die ehemaligen Gutsbesitzer ihre Absichten so leicht aufgeben werden. Vielleicht werden sie ihre Hoffnungen mehr oder weniger dann aufgeben, wenn unser Land vereinigt ist und alle Yankees vertrieben worden sind. Aber selbst dann würden sich die Gutsbesitzer Illusionen hingeben, in der Hoffnung, daß „Gott“ sie erhört und ihnen den Boden zurückgibt; vielleicht werden sie zumindest eine Schale mit kaltem Wasser hinstellen und Gebete zum Himmel murmeln, während sie davon träumen, daß ihre Welt wiederkommt.

Wir müssen uns also klar darüber sein, wie groß die Bosheit der enteigneten Gutsbesitzer ist und von welchem starken Haßgefühl gegen uns sie durchdrungen sind. Weil es in Südkorea Gutsbesitzer und Kapitalisten gibt und dort zudem noch US-Truppen stationiert sind, glauben diese Elemente, daß irgendwann einmal ihre Zeit wiederkommen wird, und warten Tag und Nacht nur auf die Gelegenheit, gegen uns auftreten zu können. Das sollten Sie klar erkennen, die Parteimitglieder und alle Bauern darüber aufklären und sie so anleiten, daß die Massen ihre Wachsamkeit gegenüber möglichen feindlichen Handlungen der Gutsbesitzer erhöhen.

3. Zur Intensivierung des Kampfes gegen den Revisionismus

Bekanntlich heißt es in der Moskauer Deklaration der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien, die 1957 stattfand, daß der moderne Revisionismus die Hauptgefahr für die internationale kommunistische Bewegung ist.

In der letzten Zeit erhebt der Revisionismus auf vielen Gebieten immer offener sein Haupt und übt einen ernstlichen zersetzenden Einfluß auf die Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung aus.

Der Revisionismus entstand nicht erst gestern oder heute. Er hat eine lange Geschichte. Der ganze Verlauf der Entstehung und Entwicklung der marxistisch-leninistischen Ideologie ist eine Geschichte des Kampfes gegen alle möglichen Strömungen des linken und rechten Opportunismus, gegen Revisionismus und Dogmatismus.

Der Revisionismus entstand nach dem Tod von Marx und Engels Ende des 19. Jahrhunderts/Anfang des 20. Jahrhunderts als eine opportunistische Strömung, die sich in den Mantel des Marxismus hüllte, um das revolutionäre Wesen des Marxismus zu revidieren.

Mit dem Übergang des Kapitalismus zum Stadium des Imperialismus verschärfte sich der Kampf zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Kapitalisten, und die Monopolkapitalisten verstärkten ihren Widerstand gegen die revolutionäre Bewegung der Arbeiter immer mehr und betrieben andererseits, um die Arbeiterbewegung zu spalten und von innen heraus zu zersetzen, die Politik, die Führungsspitze der Arbeiterklasse zu bestechen und sie als ihre Helfershelfer auszunutzen. Die so von der imperialistischen Bourgeoisie gekauften Abtrünnigen und Renegaten der revolutionären Bewegung revidierten den Marxismus, um den Kapitalisten zu gefallen. Von da an wurde ihr Opportunismus als Revisionismus bezeichnet.

Die opportunistischen, revisionistischen Strömungen in Europa wurden in Deutschland von den Anhängern Bernsteins, in Frankreich von den Anhängern Millerands, in Großbritannien von der Fabian Society und in Rußland von den legalen Marxisten, den Ökonomen und Menschewiki vertreten. Später gerieten fast alle Parteien der II. Internationale in den einzelnen Ländern, mit Ausnahme Rußlands, in den Sumpf des Revisionismus.

Nur die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki kämpfte kompromißlos gegen die verschiedenen opportunistischen Strömungen und verteidigte konsequent das revolutionäre Banner des Marxismus. Die Revisionisten griffen damals Lenin an und nannten ihn einen Dogmatiker, weil er den Marxismus nicht revidierte.

Der Hauptfeind Lenins in seinem Kampf um die Schaffung einer revolutionären marxistischen Partei war der Ökonomismus, eine russische Abart des internationalen Revisionismus. Vom ersten Tag an, als der Ökonomismus in Rußland entstand, führte Lenin einen konsequenten Kampf gegen diese revisionistische Strömung. Mit der Veröffentlichung der Broschüre „Ein Protest der russischen Sozialdemokraten“ entlarvte er gründlich das antimarxistische Wesen des Ökonomismus.

Auch als auf dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands 1903 das Programm und das Statut der Partei angenommen wurden, mußte Lenin einen erbitterten Kampf gegen die Opportunisten ausfechten. Die Opportunisten waren dagegen, daß die Frage der Diktatur des Proletariats, die Bauernfrage und die Nationalitätenfrage in das Parteiprogramm aufgenommen wurden.

Dank dem beharrlichen Kampf Lenins gelang es jedoch dem Parteitag, den Widerstand der Opportunisten zu brechen und das erste marxistische Programm der revolutionären Arbeiterpartei anzunehmen.

Die Menschewiki, die 1903 als opportunistische Fraktion innerhalb der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands entstanden, verfielen in den Jahren der Reaktion, die auf die Niederlage der ersten russischen Revolution folgten, in Liquidatorentum, indem sie forderten, die illegale Partei zu liquidieren.

Als der Erste Weltkrieg begann, negierten die Parteien der II. Internationale in vielen Ländern den imperialistischen Charakter dieses Krieges und riefen die Arbeiter ihrer Länder zum Kampf für die „Verteidigung der Heimat“ auf. So kapitulierten die Opportunisten der II. Internationale endgültig vor der imperialistischen Bourgeoisie und gingen offen auf die Position der Sozialchauvinisten über.

Nur die von Lenin geführte Partei der Bolschewiki enthüllte konsequent den imperialistischen Charakter dieses Krieges, trat dagegen auf, daß sich die Arbeiter aller Länder für die Interessen der Imperialisten umbringen, und erhob die revolutionäre Losung: „Verwandelt den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg!“ So siegte in Rußland unter Führung des großen Lenins, der das revolutionäre Banner des Marxismus verteidigte und ihn weiterentwickelte, die Sozialistische Oktoberrevolution.

Die revolutionären Kräfte der ganzen Welt sind heute zu einer unvergleichlich mächtigen Kraft herangewachsen. Mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung baut ein neues, sozialistisches Leben auf. In Asien, Afrika und Lateinamerika entwickelt sich stürmisch eine antiimperialistische nationale Befreiungsbewegung, und in den imperialistischen Ländern verstärkt sich der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Herrschaft des Monopolkapitals.

Unter diesen Bedingungen geraten die Imperialisten mehr und mehr in Raselei: Sie verstärken die Ausplünderung und Unterdrückung der Völker ihrer eigenen Länder und der Völker der schwachen und kleinen Länder, wobei sie gleichzeitig feige Elemente in den Reihen der Arbeiterbewegung kaufen, die Angst vor der Revolution haben, und sie als Helfershelfer zur Durchsetzung ihrer imperialistischen Politik ausnutzen. Zu eben dieser Kategorie zählen die modernen Revisionisten, und in unserem Land gehören Choe Chang Ik, Pak Chang Ok und andere dazu.

Die Revisionisten von heute leugnen die Führung der marxistisch-leninistischen Partei und die Diktatur des Proletariats, die die allgemeinen Prinzipien der sozialistischen Revolution sind. Sie behaupten, der Sozialismus könne im Einvernehmen mit dem Imperialismus bestehen, weil sich das aggressive Wesen des Imperialismus gewandelt habe, und propagieren die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Wege des parlamentarischen Kampfes.

Die Revisionisten machen großen Lärm um die Abrüstung und fordern den Verzicht auf den antiimperialistischen Kampf. Sie sagen: Wenn im Zeitalter der thermonuklearen Waffen ein Krieg ausbricht, dann wird es auf alle Fälle ein thermonuklearer Krieg sein, der die Welt in ein Ruinenfeld verwandelt und die Menschheit ausrottet, wozu also sollen wir nach all dem noch den Kommunismus aufbauen?

Sie verbreiten Illusionen, die Imperialisten würden ohne jeglichen Kampf von uns freiwillig auf die Abrüstung eingehen. Kann man sich denn je vorstellen, daß die Imperialisten aus eigenem Antrieb ihre Waffen niederlegen werden? Das steht in vollem Widerspruch zum Wesen des Imperialismus.

Wie die Revisionisten der Vergangenheit behaupteten, daß die Lehre von Marx veraltet sei, so bestehen auch die modernen Revisionisten darauf, daß die Leninsche Theorie nicht mehr der veränderten, neuen Zeit entspreche.

Die Revisionisten fürchten die Revolution und wollen sie nicht; deshalb revidieren sie den Marxismus-Leninismus nach den Wünschen der Kapitalisten und verändern die Grundlagen dieser Lehre – die Theorie des Klassenkampfes.

Die Quelle der Entstehung des Revisionismus ist, sich den bürgerlichen Einflüssen innerhalb des Landes zu fügen und nach außen hin vor dem Druck des Imperialismus zu kapitulieren. Sowohl der Revisionismus der Vergangenheit als auch der moderne Revisionismus sind in ihrem Wesen und in ihrer Zielstellung gleich. Die einen wie die anderen leugnen unter dem Vorwand, die Zeit habe sich geändert, die grundlegenden Prinzipien des Marxismus und fordern die Einstellung des revolutionären Kampfes.

Wie überaus töricht das Verhalten der Revisionisten heute ist, kommt in der Tat darin zum Ausdruck, daß sie vor den Imperialisten katzbuckeln und sich ihnen annähern, während sie Zwietracht im sozialistischen Lager säen.

Wenn die Revisionisten die Revolution nicht durchführen wollen, so sollen sie es bleiben lassen. Aber die Gefahr besteht darin, daß sie auch andere daran hindern, die Revolution zu verwirklichen, und ihnen den Revisionismus aufbürden.

Die revolutionären Marxisten-Leninisten, die sich weigern, ihrer revisionistischen Linie zu folgen, werden von ihnen als „Dogmatiker“, „Nationalisten“ und „Stalinisten“ abgestempelt, wobei sie versuchen, sie aus dem sozialistischen Lager auszustoßen und auszuschließen.

Dieses Verhalten der modernen Revisionisten ist sehr töricht, ist eine große Gefahr für uns.

Welchen Weg müssen wir gehen? Den Weg des revolutionären Marxismus-Leninismus? Oder den Weg des Revisionismus, indem wir einem gewissen Taktstock folgen?

Die Geschichte des Kampfes des koreanischen Volkes gegen den Imperialismus währt nun schon Jahrzehnte. Wenn wir von dem Zeitpunkt anfangen zu rechnen, als wir den bewaffneten antijapanischen Kampf begannen, so sind dreißig Jahre vergangen. Über dreißig Jahre lang kämpfen wir gegen den Imperialismus, und trotzdem haben wir die Revolution noch nicht vollendet.

Wir haben erst die Hälfte unseres Vaterlandes und ein Drittel der Bevölkerung befreit. Deshalb steht vor den koreanischen Kommunisten nach wie vor die Aufgabe, die Revolution weiterzuführen, die US-Imperialisten zu vertreiben und die nationale Befreiungsrevolution zu vollenden.

Wie sollten wir den Kampf gegen den Imperialismus abbrechen können, wenn sich die Hälfte des Vaterlandes und Zweidrittel der Bevölkerung noch immer unter dem Joch des Imperialismus befinden?

Wie sollten wir nach der Pfeife jener tanzen können, die eng mit den US-Imperialisten befreundet sind, während durch die Schuld der Yankee-Unholde ständig das Blut unserer Landsleute vergossen wird und unsere Brüder und Schwestern erniedrigt werden? Die von uns geführte Revolution und den anti-imperialistischen Kampf aufgeben hieße, daß wir Südkorea den US-Imperialisten für immer als Beute überlassen und uns mit der Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter und Bauern durch die nationalen Verräter in Südkorea abfinden würden.

Mögen auch andere den Marxismus-Leninismus verlassen und den Weg des Revisionismus einschlagen – wir dürfen aber nicht schwanken, dürfen mit dem Imperialismus keinen Kompromiß schließen. „Sollen die Feiglinge gehen, wir werden die rote Fahne verteidigen“ – diese Worte aus einem revolutionären Lied bringen unsere unveränderte Entschlossenheit zum Ausdruck. Wir müssen die Revolution fortsetzen und bis zum Ende beharrlich gegen den Imperialismus kämpfen.

Unsere Aufgabe darf nicht mit dem Schutz der erzielten revolutionären Errungenschaften im nördlichen Landesteil zu Ende sein. Wir sind verpflichtet, unsere Landsleute in Südkorea zu unterstützen und so die südkoreanische Revolution zu vollenden sowie den Kampf solange fortzuführen, bis der Sozialismus und Kommunismus in ganz Korea aufgebaut sein wird. Wir dürfen uns keinesfalls mit dem Sieg zufriedengeben, den wir im nördlichen Landesteil errungen haben, und niemals in Sorglosigkeit verfallen. Wir dürfen keine Feiglinge werden, die das Blutvergießen in der Revolution fürchten und Angst vor Gefängnis und Schafott haben.

Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß der nördliche Landesteil die Basis der koreanischen Revolution ist. Wir müssen auf dieser revolutionären Basis gewaltige politische, ökonomische und militärische Kräfte aufbauen

und auf sie gestützt die koreanische Revolution vollenden. Darin besteht die Pflicht der koreanischen Kommunisten.

Wir müssen darauf gefaßt sein, daß die Revisionisten von verschiedenen Seiten Druck auf uns ausüben werden. Wie sehr sie sich auch immer bemühen mögen, uns zu verunglimpfen und zu verleumden, wir werden alle ihre Angriffe zurückschlagen und den Marxismus-Leninismus bis zum Ende verteidigen.

Wir werden mit allen Kräften den antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf der unterjochten Völker in der ganzen Welt unterstützen und den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse aller Länder gegen die Herrschaft des Monopolkapitals aktiv fördern.

Diese unsere Linie steht von Grund auf im Widerspruch zum Revisionismus. Wollen wir die Revolution durchführen und gegen den Imperialismus kämpfen, so müssen wir letzten Endes unbedingt gegen den Revisionismus, den Helfershelfer des Imperialismus, kämpfen.

Entweder wir kämpfen gegen den Revisionismus und verteidigen standhaft das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus oder wir geraten in den Sumpf des Revisionismus und fallen vor dem Imperialismus auf die Knie – einen dritten Weg gibt es nicht.

Wir müssen gegen den Revisionismus entschieden vorgehen und unseren beharrlichen Kampf für den Triumph der großen Sache der Revolution fortsetzen.

Nicht nur unsere Partei, sondern auch die kommunistischen Parteien in vielen anderen Ländern Asiens, die den Anschlägen des Imperialismus ausgesetzt sind, fordern die Fortsetzung der Revolution, fordern einen konsequenten Kampf gegen den Revisionismus.

Solange es den Imperialismus gibt, gibt es die imperialistische Unterdrückung, und solange es die imperialistische Unterdrückung gibt, werden die Völker dagegen kämpfen, wird die Revolution entstehen.

Nur durch ihren eigenen Kampf und nur durch die Revolution können sich die Völker von der Unterdrückung und Ausbeutung des Imperialismus befreien,

im Interesse der Revolution müssen sie den Marxismus-Leninismus standhaft verteidigen und den Revisionismus bekämpfen.

Die Völker vieler Länder leiden noch immer unter imperialistischer Unterdrückung und Ausbeutung. Deshalb wird es auch in Zukunft viele Menschen geben, die die Revolution herbeiführen wollen. Mit welchen Mitteln die Revisionisten auch immer versuchen mögen, das revolutionäre Bewußtsein der Massen zu lähmen und den revolutionären Geist des Marxismus-Leninismus auszutilgen – die revolutionäre Bewegung wird weitergehen, der Marxismus-Leninismus wird leben und unbedingt triumphieren. Ebenso, wie der Untergang des Kapitalismus und der Sieg des Sozialismus unvermeidlich ist, ist auch der Untergang des Revisionismus und der Triumph des Marxismus-Leninismus unvermeidlich.

In der ganzen Partei muß die ideologische Arbeit gegen den Revisionismus konsequent geführt werden. Die marxistisch-leninistische Erziehung der Parteimitglieder muß verstärkt werden, wobei ihnen die revisionistischen Vorstellungen und Ansichten klar erläutert werden müssen, damit sie imstande sind, Richtiges von Falschem exakt zu unterscheiden. Sehr wichtig ist dabei, daß den Parteimitgliedern erklärt wird, wie Lenin sich zum Revisionismus verhielt und wie er ihn kritisierte. Die ideologische Erziehung gegen den Revisionismus wurde bisher nur mangelhaft durchgeführt. Von jetzt an muß sie intensiviert werden.

Wir müssen den Revisionismus und gleichzeitig unbedingt die westliche Lebensweise bekämpfen. Das heißt, daß wir gegen die amerikanische Lebensweise sind und nicht etwa gegen die gesamte europäische. Revisionismus und westliche Lebensweise können als Vettern bezeichnet werden. Wenn der Revisionismus eindringt, dringt in seinem Gefolge auch die westliche Lebensweise ein, und wo sie sich einbürgert, dort dringt auch Revisionismus ein.

Was verstehen wir konkret unter der westlichen Lebensweise? In der Musik ist es übertriebener „Jazz“, im Tanz Striptease. Das verstehen wir unter westlicher Lebensweise. Die Leute, die von dieser Lebensweise beeinflusst sind, nennen wir westliche Wahnwitzige oder Demoralisierte. Nationale Nihilisten und Kriecher, Menschen, die die Revolution nicht wollen, und moralisch minderwertige Menschen sind leicht anfällig für die westliche Lebensweise.

Es ist notwendig, unter den Parteimitgliedern und Werktätigen die marxistisch-leninistische Erziehung zu verstärken, das ideologische System der Partei durchzusetzen, die Erziehung in den revolutionären Traditionen zu intensivieren und die revolutionäre Ordnung und Disziplin zu festigen, um das Eindringen der westlichen Lebensweise zu verhindern. Besonders unter den Schriftstellern, Kunstschaffenden und Wissenschaftlern muß verstärkte ideologische Partearbeit gegen den Revisionismus und die westliche Lebensweise geleistet werden.

Diejenigen, die alles Eigene als schlecht und alles Fremde als gut ansehen, und diejenigen, denen der Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, fehlt, erliegen der westlichen Lebensweise und dem Revisionismus am leichtesten.

Es gibt Leute, die diesen Geist kritisieren, indem sie das Nationalismus nennen. Warum soll denn das Nationalismus sein? Aus eigener Kraft zu schaffen – das entspricht dem wahren revolutionären Geist des Kommunismus. Warum soll es schlecht sein, die Revolution mit eigenen Kräften zu führen und den Sozialismus mit eigenen Händen aufzubauen?

Wir können die Revolution nicht verwirklichen, wenn wir von anderen Ländern abhängig sind. Wer sich auf andere angewiesen fühlt, verliert den Glauben an die eigenen Kräfte und unternimmt keine Anstrengungen, um die inneren Ressourcen des eigenen Landes maximal zu mobilisieren. Aus eigener Kraft schaffen heißt, auf alle Fälle den Sozialismus mit eigener Kraft aufbauen und die Revolution aus eigenen Kräften vollenden. So vorzugehen bedeutet, dem Internationalismus die Treue zu erweisen und einen Beitrag für die gemeinsame Sache des Sozialismus zu leisten.

Wir sind nicht gegen ausländische Hilfe. Wir begrüßen die Hilfe der Bruderländer. Niemand würde je angebotene Hilfe ausschlagen. Was aber tun wir, wenn uns niemand hilft? Auch wenn wir keine ausländische Hilfe erhalten, müssen wir die Revolution führen und den Sozialismus aufbauen.

Genossen! Früher waren wir gezwungen, jährlich Getreide in anderen Ländern einzukaufen. Weil es uns aber im vergangenen Jahr gelang, den Ackerbau gut in Gang zu bringen, werden wir von diesem Jahr an ohne Getreideimporte auskommen können. Wie gut ist es doch, daß wir den Ackerbau ausgezeichnet organisieren und die Belastung der Bruderländer verringern! Ich glaube, daß das eben Internationalismus ist. Wie soll man die Psyche jener

Leute verstehen, die das Schaffen aus eigener Kraft als Nationalismus tadeln und selbst keine Hilfe leisten?

Auch unter unseren Leuten gibt es hin und wieder welche, die das Schaffen aus eigener Kraft anzweifeln. Solche Menschen gibt es ab und zu unter den Wissenschaftlern. Weil diesen Leuten der Glaube an die eigenen Kräfte fehlt, meinen sie, daß sie nicht ohne ausländische Hilfe leben könnten. Es stimmt nicht, daß wir ohne Hilfe nicht leben könnten.

Auch ohne Hilfe können wir auskommen und den Sozialismus hervorragend aufbauen. Das muß unbedingt unsere Aufgabe sein.

Um unter den Parteimitgliedern und Werktätigen den Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, zu wecken, muß ständig ein verstärkter Kampf um die Durchsetzung unseres eigenen Prinzips, gegen Kriechertum und Dogmatismus, geführt und gleichzeitig unermüdlich Erziehungsarbeit unter ihnen geleistet werden, damit sie nicht moralisch zersetzt werden und ein bescheidenes Leben führen.

Was die Position unserer Partei zum Zusammenschluß der internationalen kommunistischen Bewegung anbelangt, so müssen wir natürlich unentwegt bemüht sein, uns mit der Sowjetunion, China und den anderen sozialistischen Ländern zusammenzuschließen, um die Einheit des sozialistischen Lagers zu festigen.

Doch selbst wenn wir bemüht sind, die Geschlossenheit mit den Bruderländern zu festigen, können wir keinesfalls die Forderung akzeptieren, die Revolution einzustellen und uns vom Revisionismus leiten zu lassen. Wir werden all das bei den Bruderländern unterstützen, was richtig ist, aber dem Schlechten nicht folgen. Das ist die Position unserer Partei zur Frage des Zusammenschlusses der internationalen kommunistischen Bewegung, die im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den modernen Revisionismus auf der Tagesordnung steht.

Da ich glaube, daß Sie in Zukunft noch Möglichkeiten haben werden, den Revisionismus tiefer zu untersuchen, möchte ich für heute damit schließen.

Zum Abschluß betone ich noch einmal, daß die ganze Partei, dem Geiste dieses Plenums folgend, dafür kämpfen muß, sich durch die Intensivierung der organisatorischen und ideologischen Arbeit in eine kampfbereite, stets energiegeladene Partei zu verwandeln und ihre Mitglieder zu unbeugsamen revo-

lutionären Kämpfern zu erziehen, die fähig sind, die von der Partei gestellten Aufgaben unter beliebig schweren Bedingungen gewissenhaft zu erfüllen.

Kim Jong Il: Merkmale des modernen Imperialismus und dessen aggressive Natur. 3. Über den reaktionären Charakter der Ansichten der modernen Revisionisten, die die aggressive Natur des Imperialismus verneinen, 15. Januar 1962³

Zur endgültigen Beseitigung des Imperialismus und zur dynamischen Beschleunigung der Weltrevolution müssen die Machenschaften der modernen Revisionisten, die den Imperialismus beschönigen und illusorische Hoffnungen über ihn verbreiten, mit aller Konsequenz vereitelt werden.

Diese Revisionisten behaupten, der Imperialismus sei nicht aggressiv und habe sich in eine „vernünftigen Imperialismus“ verwandelt, und verneinen so die aggressive Natur des Imperialismus. Sie meinen, die Imperialisten wollen nun keinen Krieg und die Bemerkung, der Imperialismus sei aggressiv, sei eine überholte Formel. Die modernen Revisionisten reden, es sei heute auf der Welt ein neues Zeitalter angebrochen, in dem alle Länder in einem friedlichen Aufbau leben könnten, und predigen die „friedliche Koexistenz“ mit dem Imperialismus und schwätzen von der Notwendigkeit, mit ihm einträchtig zusammenzuleben.

Der gesamten Behauptung der Revisionisten liegt die reaktionäre Ansicht zugrunde, die aggressive Natur des Imperialismus habe sich verändert.

Von der Behauptung ausgehend, der Imperialismus sei nicht aggressiv, sondern „vernünftig“, verzichten die Revisionisten auf den Kampf gegen den Imperialismus und rechtfertigen allerlei opportunistische und konterrevolutionäre Theorien und Praktiken.

Es ist eine Sophisterei zu sagen, der Imperialismus sei nicht aggressiv, sondern „vernünftig“.

³ Kim Jong Il, Ausgewählte Werke, Band 1, Pyongyang 2014, S. 147-150

Die Behauptung der Revisionisten, dass die Imperialisten auf aggressive Absichten verzichten würden, weil heute die sozialistischen Kräfte und die anderen revolutionären Kräfte der Welt unvergleichlich gewachsen und gestärkt seien, ist töricht ohnegleichen.

Wie bei allen Dingen und Erscheinungen verändert sich auch die Natur des Imperialismus nicht, solange dessen eigene innere Faktoren nicht verändert sind, wie gewaltig auch die revolutionären Kräfte gewachsen sein mögen. Das Wachstum der sozialistischen Länder und der anderen revolutionären Kräfte vermag zwar die Imperialisten von der rücksichtslosen Entfesselung eines Krieges abzuhalten, ist aber nicht imstande, das aggressive Wesen des Imperialismus selbst zu verändern. Die Imperialisten verzichten nicht deshalb auf Aggression und Ausplünderung, wie die sozialistischen Länder und andere revolutionäre Kräfte gewachsen wären, sondern suchen nach noch raffinierteren und hinterlistigeren Methoden.

Eine Sophisterei ist die Behauptung der Revisionisten, dass auch die Imperialisten „vernünftig“ denken und „besonnen“ handeln müssen, da Atomwaffen erschienen sind, jeder Krieg sich zu einem thermonuklearen Krieg entwickeln würde und einem solchen Krieg auch die Milliardäre zum Opfer fielen. Die zerstörerische Kraft eines Nuklearkrieges vermag nicht das aggressive Wesen des Imperialismus zu verändern. Die Imperialisten drohen den Völkern der Welt mit Atomwaffen und spotten über sie, anstatt sich vor der zerstörerischen Kraft eines Nuklearkrieges zu fürchten und „vernünftig“ zu handeln.

Die Behauptung der Revisionisten ist nichts anderes, als dass sie, von der Einschüchterungspolitik der US-Imperialisten durch Atomwaffen verängstigt, dazu tendieren, zu kapitulieren, die Völker zu entwaffnen und den Kampf gegen den Imperialismus aufzugeben.

Die modernen Revisionisten meinen außerdem, dass der Imperialismus einen hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte erreicht habe und daher nicht länger Kolonien bräuchte, sondern vielmehr den zurückgebliebenen Ländern „Hilfe“ anbieten könnte.

Die Habgier der Imperialisten kennt keine Grenzen, und sie werden umso habgieriger, je fetter sie geworden sind. In der imperialistischen Wirtschaft können Produktionsprozesse nicht innerhalb des Landes erfolgen. Je höher der

Entwicklungsstand der Produktivkräfte wird, desto mehr Rohstoffquellen und Absatzmärkte brauchen sie.

Es ist auch eine Lüge, dass die Imperialisten den zurückgebliebenen Ländern „helfen“ würden. Weltweit ist wohl bekannt, dass die imperialistische „Hilfe“ ihrem Wesen nach der Vorstoß des Monopolkapitals ins Ausland in staatlicher Form ist und dies als Instrument für noch weitere Überfälle und Unterjochung genutzt wird.

Die gegenwärtigen Revisionisten schwätzen vom „vernünftigen“ Imperialismus und behaupten, dass auch in der imperialistischen Politik ein Wandel einträte, wenn „urteilsfähige“ bürgerliche Politiker an die Macht kämen. Davon ausgehend setzten sie bis vor kurzem Hoffnung auf Eisenhower, nun erwarten sie sich etwas von Kennedy.

Wie es keine von der Wirtschaft getrennte Politik gibt, so kann es auch keinen bürgerlichen Politiker geben, der von Milliarden losgelöst ist. Die bürgerlichen Politiker in der imperialistischen Gesellschaft sind Wortführer der Interessen der Monopolkapitalisten und deren Amtsdienner. Die Politik imperialistischer Staaten wird im Interesse einer Handvoll Großmonopolkapitalisten betrieben. Eine Politik, die den Interessen der Milliardäre zuwider liefe, ist da nicht zu erwarten.

Was allein die USA betrifft, so waren die aufeinander folgenden Präsidenten redliche Wortführer der Interessen der Milliardäre, Organisatoren der Interessen- und Kriegspolitik sowie verruchte Rädelsführer des Krieges. Das trifft auch auf Eisenhower und Kennedy zu, auf die die Revisionisten Hoffnung setzten. Kaum hatte Eisenhower die Macht angetreten, versuchte er, im Koreakrieg die groß angelegte „Neue Offensive“ zu führen, und setzte in der Folgezeit nach wie vor auf die aggressive Richtlinie. Auch Kennedy verübte einige Monate nach seinem Machtantritt einen bewaffneten Angriff auf Kubas Playa Giron und gibt seither keinen einzigen Augenblick die Kriegspolitik auf, indem er vom Parlament die höchsten Militärausgaben seit dem Koreakrieg verlangt.

Die Behauptung der Revisionisten, der Imperialismus habe seine aggressiven Absichten aufgegeben und handle nun „vernünftig“, ist von A bis Z eine reaktionäre und kapitulationistische Sophisterei.

Ebenso, wie sich der Wolf nicht in ein Schaf verwandeln kann, verändert sich nicht das aggressive Wesen des Imperialismus. Aggression und Krieg sind notwendige Begleiter des Imperialismus. So lange der Imperialismus auf der Welt bleibt, verschwindet nicht die Kriegsgefahr. Die Ansicht, dass sich das Wesen des Imperialismus nicht wandelt und Aggression und Ausplünderung Begleiter des Imperialismus sind, bedeutet nicht, dass der Krieg etwa fatal wäre und der imperialistische Aggressionskrieg nicht verhindert werden könnte. Die Menschheit kann auch unter den Bedingungen, dass der Imperialismus existiert, Aggressionskriege verhüten und den Frieden aufrechterhalten. Der Krieg kann verhindert werden, wenn die sozialistischen Kräfte und alle anderen revolutionären Kräfte der Welt mit vereinter Kraft Überfälle und Kriegsmachenschaften der Imperialisten auf Schritt und Tritt verhindern und vereiteln und die Imperialisten an Händen und Füßen binden.

Dass die revolutionären Kräfte so handeln und die konterrevolutionären Sophistereien der modernen Revisionisten mit aller Konsequenz entlarven, und durchkreuzen, ist gegenwärtig eine wichtige Aufgabe bei der Verstärkung des antiimperialistischen Kampfes und beim Vorantreiben der Weltrevolution.

Wir müssen aktiv um den Zusammenhalt dieser revolutionären Kräfte bemüht sein und unter dem revolutionären Banner des Kampfes gegen die Imperialisten, insbesondere den USA, voller Energie voranschreiten, um die US-imperialistischen Aggressoren aus Südkorea zu vertreiben, den Sieg der koreanischen Revolution im Maßstab des ganzen Landes zu erreichen, auf dem Erdball den Imperialismus endgültig hinwegzulegen und die Weltrevolution zu vollenden.

Kim Jong Il: Über das reaktionäre Wesen des modernen Revisionismus und den revolutionären Standpunkt unserer Partei im Kampf gegen den Revisionismus. Gespräch mit Studenten der Kim-Il-Sung-Universität, 29. Dezember 1962⁴

Ich möchte zu Ihnen heute über das reaktionäre Wesen und die Schädlichkeit des modernen Revisionismus und über den prinzipienfesten Standpunkt unserer Partei im Kampf gegen den Revisionismus sprechen.

Zunächst gehe ich auf das reaktionäre Wesen und die Schädlichkeit des modernen Revisionismus ein.

Für die Verstärkung des Kampfes gegen den modernen Revisionismus ist es vor allem wichtig, über dessen reaktionäre Natur und Schädlichkeit klar im Bilde zu sein. Prinzipienfester Kampf gegen ihn ist unmöglich, wenn bloß von seiner Schlechtigkeit geredet wird.

Auf der 3. Erweiterten Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode im März dieses Jahres wies unser großer Führer auf die Notwendigkeit hin, den Parteimitgliedern und anderen Werktätigen ein vollständiges Bild vom Revisionismus zu geben, damit sie klar zwischen dem Richtigen und dem Falschen unterscheiden können.

Damit man sich ein klares Bild vom reaktionären Wesen und von der Schädlichkeit des modernen Revisionismus machen kann, muss man zuerst darüber Bescheid wissen, wie er entstanden ist. Zur Zeit haben viele Kameraden keinen klaren Begriff vom Ursprung der Entstehung des modernen Revisionismus.

Der Revisionismus innerhalb der kommunistischen Weltbewegung trat nach dem Ableben von Marx und Engels in der Welt als eine opportunistische Strömung auf, die den Marxismus allseitig revidierte, um dessen revolutionäres Wesen zu entfernen.

⁴ Kim Jong Il, Ausgewählte Werke, Band 1, Pyongyang 2014, S. 291-306

Als der Kapitalismus ins Stadium des Imperialismus eintrat und der Konflikt zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Kapitalisten weiter zugespitzt wurde, verstärkten einerseits die Monopolkapitalisten die Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung, bestachen eigene Handlanger, um diese Bewegung von innen zu zersetzen. Die von dieser Ausbeuterklasse bestochenen Renegaten und die moralisch verkommenen Elemente wollten den Marxismus revidieren. Eben diese Strömung wurde als Revisionismus bezeichnet.

Der erste Repräsentant des Revisionismus war Bernstein, der Häuptling des deutschen Opportunismus.

In fast gleicher Zeit des Auftritts der deutschen Bernsteinianer erschienen auch die französischen Ministerialisten, die englischen Fabier, die „legalen Marxisten“ und die Ökonomen in Russland. Später traten die Menschewiki als eine opportunistische Gruppierung in der sozialdemokratischen Partei Russlands auf. Diese niederträchtigen Verräter strebten ungeachtet des Unterschieds in der Staatsangehörigkeit einmütig die Revidierung des Marxismus an. Der Revisionismus trug schon von der Anfangsperiode seiner Entstehung an einen internationalen Charakter, so dass auch der Kampf gegen ihn einen solchen Charakter trug.

Diese Strömung zog von Anfang an unermesslich große Folgen für die Arbeiterbewegung und die kommunistische Bewegung nach sich. Die Revisionisten stürzten Parteien der Arbeiterbewegung in den Schlamm des Opportunismus und führten letzten Endes die Zweite Internationale zum Zusammenbruch. Nach der Oktoberrevolution nahmen sie offen Partei für den „Kreuzzug“ des internationalen Imperialismus, der gegen das neu geborene Sowjetrussland auftrat.

Die Kommunisten, die der revolutionären Sache der Arbeiterklasse treu ergeben waren, kämpften ständig prinzipienfest gegen den Revisionismus. Die Geschichte der kommunistischen Bewegung ist vom Kampf gegen den Opportunismus aller Schattierungen einschließlich des Revisionismus durchdrungen. Dank dem prinzipienfesten Kampf der Kommunisten wurden dem Revisionismus harte Schläge versetzt.

Diese Strömung tritt jedoch heute wieder auf und verübt bössartige Machenschaften, um die kommunistische Bewegung zu zerstören.

Der Sozialismus ist heute über den Rahmen eines Landes hinaus zu einem weltweiten System geworden. Während die Macht des Sozialismus mit jedem Tag aufwächst und stärker wird, wird die allgemeine Krise des Imperialismus immer ernster. Im Zuge der immer schärfer werdenden Auseinandersetzungen zwischen dem Sozialismus und dem Imperialismus, zwischen den revolutionären und den konterrevolutionären Kräften im internationalen Maßstab verstärken die Imperialisten, die in die Sackgasse geraten sind, einerseits die Repressalien gegen die Völker der revolutionären Länder und die unterdrückten Nationen und versuchen andererseits hinterlistig Feiglinge, die in den sozialistischen Ländern und innerhalb der kommunistischen Weltbewegung die Revolution befürchten, um sich zusammenzuraffen und diese als Handlanger zu benutzen.

Da im Innern der bürgerliche Einfluss und von außen her der Druck der Imperialisten wirken, treten womöglich Subjekte auf, die sich dem unterwerfen. Wenn solche Leute innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung erscheinen, entsteht der Revisionismus unvermeidlich. Im Innern den bürgerlichen Einflüssen verfallen zu sein und nach außen vor dem Druck seitens der Imperialisten zu kapitulieren, dies kann als Urquell der Entstehung des Revisionismus betrachtet werden.

Aber das bedeutet nicht, dass in allen Ländern der Revisionismus entsteht, nur weil die bürgerlichen Einflüsse und der Druck seitens der Imperialisten existiert. Die Entstehung des Revisionismus ist ausgeschlossen, wenn eine solche Kapitulation ausbleibt, wie stark auch dieser Einfluss und Druck sein mögen. Selbst wenn er entstünde, so könnte er doch sofort beseitigt werden.

Solche Kapitulanten können sowohl in kapitalistischen als auch in sozialistischen Ländern auftreten.

Der Revisionismus kann sowohl in Parteien, die noch nicht zur Macht gelangt sind, als auch in Regierungsparteien erscheinen. Der Auftritt von Revisionisten in einer Regierungspartei darf nicht für merkwürdig gehalten werden. Es gibt keine Garantie dafür, dass der Revisionismus in Regierungsparteien oder in Parteien, die lange die Revolution verwirklicht haben, nicht entsteht.

Worin besteht nun das reaktionäre Wesen und die Schädlichkeit des modernen Revisionismus?

Wie unser großer Führer lehrte, gleichen der moderne Revisionismus und der frühere Revisionismus dem Wesen nach einander. Sowohl der moderne als auch der frühere Revisionismus verneinen unter dem Vorwand, dass sich die Zeit veränderte, die Grundprinzipien des Marxismus, dienen den Interessen der Imperialisten und der reaktionären Klasse und verlangen dabei den Verzicht auf den revolutionären Kampf. Aber der moderne Revisionismus ist noch weitaus gefährlicher als der Revisionismus in der Zweiten Internationale, weil er die opportunistische Richtlinie und Politik als Politik der Partei und des Staates diktiert.

Die gegenwärtigen Revisionisten lehnen in erster Linie die Führung der Revolution und des Aufbaus durch die Partei der Arbeiterklasse ab.

Wie allen bekannt, ist die Partei der Arbeiterklasse der Stab der Revolution und die führende Kraft im System der proletarischen Diktatur. Die Arbeiterklasse kann nur unter Führung einer revolutionären Partei Revolution und Aufbau erfolgreich bewältigen und ihrer historischen Mission gerecht werden.

Dennoch lehnen die modernen Revisionisten hartnäckig die Führung der Revolution und des Aufbaus durch die Partei ab.

Sie wollen unter dem Aushängeschild „Partei des gesamten Volkes“ den mit der Arbeiterklasse verbundenen Charakter der Partei unwirksam machen. Sie schwätzen, dass die kommunistische Partei nun nicht allein die Interessen einer Klasse vertreten könne, da die sozialistische Ordnung gesiegt habe, dass die Entwicklung einer Partei der Arbeiterklasse zu einer „Partei des gesamten Volkes“ gesetzmäßig und ein unumgängliches Erfordernis des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft sei.

Diese Behauptung der Revisionisten ist eine absurde Sophisterei, die auch den elementarsten Grundprinzipien für den Aufbau einer revolutionären Partei der Arbeiterklasse nicht entspricht. In der Tat kann es keine vom Klassencharakter losgelöste Partei geben. Ist eine solche Partei vorhanden, so ist sie im ursprünglichen Sinne keine Partei mehr.

Solange eine Partei der Arbeiterklasse existiert, besteht sie jedenfalls als eine Partei der Arbeiterklasse und kann sich nicht in eine Partei einer anderen Klasse oder in eine „Partei des gesamten Volkes“ verwandeln.

Die modernen Revisionisten bringen so etwas wie „Partei des gesamten Volkes“ mit dem Ziel hervor, letzten Endes den Klassencharakter der Partei und deren führende Rolle abzulehnen und überdies auf den Klassenkampf zu verzichten.

Sie sagen im Weiteren, eben die Führungstätigkeit einer Partei bringe den Bürokratismus mit sich, und verneinen dabei die Führung der Revolution und des Aufbaus durch die Partei der Arbeiterklasse.

Die Ablehnung der Führungstätigkeit der Partei kommt dem Wesen nach der Verneinung der Existenz der Partei selbst gleich. Wenn eine Partei der Arbeiterklasse auf ihre führende Rolle in der Revolution und beim Aufbau verzichtet, kann sie nicht mehr als Stab der Revolution bezeichnet werden.

Die Machenschaften der modernen Revisionisten, die die Führung der Revolution und des Aufbaus durch die Partei ablehnen, kommen konzentriert darin zum Ausdruck, die Autorität und das Ansehen eines Führers herabzuwürdigen.

Diese Revisionisten machen einen Rummel um die Ablehnung des „Personenkults“ und konzentrieren dabei die Speerspitze ihres Angriffs auf den Führer der Arbeiterklasse. Historisch gesehen, begannen die Opportunisten und die parteifeindlichen konterrevolutionären Machenschaften mit der Herabwürdigung der Autorität und des Ansehens des Führers.

Angesichts solcher Versuche der modernen Revisionisten müssen wir zur klaren Erkenntnis der Rolle des Führers in der Verwirklichung der revolutionären Sache der Arbeiterklasse gelangen.

Die Frage seiner Rolle im revolutionären Kampf darf weder in einer allgemeinen Debatte über die Rolle einzelner Personen in der Geschichte aufgelöst, noch im Gegensatz zur Rolle der Volksmassen betrachtet werden.

Ebenso wie man von der Rolle der Führers nicht losgelöst von der schöpferischen Fähigkeit der Volksmassen reden kann, ist irgendeine Rolle der Volksmassen losgelöst von seiner Führungstätigkeit undenkbar.

Allgemein gesagt, wird die Geschichte von den Volksmassen gestaltet und weiterentwickelt. Das bedeutet aber keinesfalls, dass die Volksmassen spon-

tan an der revolutionären Bewegung teilnehmen und die Gesellschaft umgestalten könnten.

Erst wenn sie von einem herausragenden Führer geführt werden, treten sie in den Weg zum Kampf ein und werden zu einer gewaltigen Triebkraft für die Gesellschaftsentwicklung und zu einem solchen Schöpfer der Geschichte. Die historischen Erfahrungen aus der internationalen Arbeiterbewegung und aus der nationalen Befreiungsbewegung und der kommunistischen Bewegung in unserem Land beweisen dies eindeutig.

Die Schädlichkeit des modernen Revisionismus besteht ferner in der Verneinung der proletarischen Diktatur.

Diese Diktatur ist die grundlegende Waffe der Revolution, die die Arbeiterklasse in der ganzen Zeit der Verteidigung der Errungenschaften der Revolution und bis zur Vollendung ihrer historischen Mission fest in der Hand haben muss.

Ob man an der proletarischen Diktatur festhält oder nicht, ist ein Kriterium dafür, ob man die Revolution bis zum Ende verwirklichen will oder nicht. Die Einstellung und der Standpunkt zur proletarischen Revolution sind ein Prüfstein, der zwischen dem revolutionären und dem opportunistischen Standpunkt unterscheidet.

Wie die Geschichte des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse zeigt, traten die Imperialisten, Opportunisten und alle anderen Feinde stets gegen die proletarische Diktatur auf und versuchten auf jederlei Art, sie zu schwächen oder zu vernichten, um die revolutionäre Sache der Arbeiterklasse auszuradieren.

Gegenwärtig reden die modernen Revisionisten von „Freiheit“, „Demokratie“ und „Humanität“ und streben danach, das Klassenbewusstsein der Menschen zu lähmen und diese Diktatur zu schwächen.

Die Anhänger dieser Strömung begründen die Ablehnung der proletarischen Diktatur damit, dass aufgrund des Sieges des Sozialismus die feindliche Klasse liquidiert worden und nun nichts mehr zu bekämpfen sei. Das entspricht nicht den Tatsachen.

Es ist freilich eine Tatsache, dass mit der Errichtung der sozialistischen Ordnung in der sozialen Klassenstruktur ein grundlegender Wandel vollzogen wird. Das bedeutet aber nicht das Verschwinden feindlicher Kräfte und des Klassenkampfes sowie die Unbrauchbarkeit der proletarischen Diktatur. Dies bezeugt anschaulich die gegenwärtige wahre Sachlage der sozialistischen Länder.

Die Schädlichkeit des modernen Revisionismus besteht außerdem darin, dass dessen Anhänger sich vor der atomaren Einschüchterungspolitik der US-Imperialisten fürchten und sich ihr unterwerfen, Illusionen über den Imperialismus verbreiten und dabei den antiimperialistischen Kampf behindern.

Wie unser Führer erwähnte, ist unsere heutige Epoche ein Zeitalter des Kampfes und des revolutionären Sturmwindes, wo der erbitterte Klassenkampf im Weltmaßstab entbrennt und sich alle ausgebeuteten Völker und unterdrückten Nationen zum Befreiungskampf erheben.

Jedoch behaupten die modernen Revisionisten, weit vom revolutionären Standpunkt und vom Gesichtspunkt des Klassenkampfes entfernt, die Gegenwart sei eine friedliche Zeit der „Zusammenarbeit“, und verkünden die „friedliche Koexistenz“ als Generallinie der Außenpolitik und predigen offen den Kompromiss mit dem Imperialismus.

Die modernen Revisionisten behaupten, man könne mit dem Imperialismus friedlich koexistieren, weil der Imperialismus „vernünftig“ geworden sei, und reden, die Konfrontation mit dem Imperialismus würde das Inferno eines weltweiten Thernonuklearkrieges zur Folge haben, da es nun Kernwaffen gäbe. Mit einem Wort verbreiten sie Illusionen über den Imperialismus und zugleich Angstgefühle und wollen dabei Menschen vom antiimperialistischen Kampf abbringen.

Diese Revisionisten reden laut von einer „Welt ohne Waffen“ und von einer „Welt ohne Kriege“ und schlagen vor, Panzer zu zerlegen und darauf Pflüge herzustellen. Wenn die „allgemeine und vollständige Abrüstung“ Wirklichkeit geworden sei, bildeten sie sich töricht ein, würden die Imperialisten über keine Armee und Waffen verfügen dürfen, würde daher die Befreiung der unterdrückten Nationen von selbst erreicht und eine neue Ära kommen, in der durch „friedliche Wettbewerbe“ zwischen den Ländern der Sozialismus siegt und der Imperialismus zugrunde geht.

Sie reden lautstark, der Kampf gegen den Imperialismus sei heute nicht mehr eine Parole der Kommunisten, nur die „friedliche Koexistenz“ sei ihre einzige Lösung, und begehen allerlei schädliche Handlungen.

Die gesamte Richtlinie und Politik der Kommunisten müssen von A bis Z auf dem revolutionären Standpunkt und entsprechend den Grundinteressen der Arbeiterklasse ausgearbeitet werden.

Die „friedliche Koexistenz“ kann auf keinen Fall die Generallinie der Außenpolitik eines sozialistischen Staates werden. Da die Kommunisten dafür kämpfen, den Imperialismus auf dem Erdball endgültig hinwegzufegen und den Kommunismus aufzubauen, können sie nicht die „friedliche Koexistenz“, die das einträchtige Zusammenleben mit dem Imperialismus zum Inhalt hat, als generelle Aufgabe ihrer Außenpolitik stellen. Sie müssen freilich entschieden gegen das wütende Wettrüsten und verzweifelte Kriegsprovokationen der Imperialisten vorgehen. Wir dürfen angesichts der Tatsache, dass die Bourgeoisie nicht die Waffen niederlegt, niemals daran denken, zuerst die Waffen niederzulegen. Wir dürfen auch nicht die illusorische Hoffnung hegen, die Imperialisten würden möglicherweise ihre Waffen aus der Hand legen.

Die gegenwärtigen Revisionisten lehnen sogar den Kampf für die Befreiung der kolonialen Nationen ab, indem sie friedliche Koexistenz mit dem Imperialismus befürworten. Sie betrachten den bewaffneten Kampf der unterdrückten Völker als „Funken“, der einen „weltweiten Thermonuklearkrieg“ verursachen könnte, und beleidigen den nationalen Befreiungskampf als „Selbstmordakt“ oder als eine „die Menschheit zugrunde richtende unbesonnene Handlung.“

Zurzeit denken diese Revisionisten, dass der Kampf der Kommunisten um die Weltrevolution die Imperialisten reizen könnte und darauf sofort ein ungewöhnliches Ereignis erfolgen würde, und sind dabei von Panik erfasst.

In der heutigen Zeit, wo die revolutionären Kräfte der Welt wie nie zuvor aufgewachsen und stark sind und die imperialistischen Kräfte ständig zurück- und untergehen, ist zu fragen, wovor man denn Angst bekommt und warum man das Klassenprinzip und die revolutionäre Würde preisgibt und bei den Imperialisten um Frieden bettelt. Nur die Renegaten der Revolution können die Imperialisten um den Frieden anbetteln.

Die kapitulantenhafte Linie der modernen Revisionisten macht die Imperialisten noch anmaßender und unverschämter, gefährdet weiter den Weltfrieden. Je mehr diese Revisionisten vor den US-Imperialisten zu Kreuze kriechen und liebedienern, desto tobender werden diese Imperialisten hartnäckig weiterhin am „Standpunkt der Stärke“ festhalten, um ihre aggressiven Ambitionen zu verwirklichen.

Die aggressive Natur des Imperialismus kann sich nicht ändern, und solange er existiert, lässt sich der Kriegsherd nicht beseitigen. Der Frieden kann nur durch den entschlossenen Kampf gegen den Imperialismus mit den US-Imperialisten als Anführer erkämpft werden. Wir dürfen der kapitulantenhaften Linie der Revisionisten nicht folgen und keinerlei illusorische Hoffnungen auf den Imperialismus setzen.

Die Schädlichkeit des gegenwärtigen Revisionismus besteht außerdem darin, dass die Normen der wechselseitigen Beziehungen zwischen den Bruderparteien grob verletzt und dadurch die Einheit der sozialistischen Länder und die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung zerstört werden.

Die modernen Revisionisten mischen sich zurzeit grob in die inneren Angelegenheiten der Bruderparteien und –länder ein und greifen vor den Imperialisten ohne Scheu Klassenbrüder an.

Zwischen den Bruderparteien können Aufgrund unterschiedlicher revolutionärer Aufgaben und Arbeitsbedingungen freilich Meinungsverschiedenheiten entstehen. Sie können auch vom falschen Verständnis der revolutionären Theorien der Arbeiterklasse und von irrtümlichen Einstellungen zum revolutionären Kampf herrühren.

Falls zwischen den Bruderparteien Meinungsverschiedenheiten entstehen, müssen diese durch kameradschaftliche Beratungen überwunden werden. Wenn die Bruderparteien die Normen der Wechselbeziehungen zwischen ihnen, die völlige Gleichberechtigung, Souveränität, gegenseitige Achtung, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und kameradschaftliche Zusammenarbeit zum Hauptinhalt haben, korrekt einhalten, ist es möglich, die Geschlossenheit der sozialistischen Länder und der kommunistischen Weltbewegung zu einer wahrhaft freiwilligen und stabilen Sache zu machen und auch Meinungsverschiedenheiten reibungslos zu überwinden.

Aber die modernen Revisionisten verüben eine großmachtchauvinistische Willkür, indem sie den anderen ihren eigenen unrechten Willen aufzwingen und sich grob in die inneren Angelegenheiten der anderen einmischen. Sie versuchen, die internationale kommunistische Bewegung und die sozialistischen Länder zu spalten und die Errungenschaften der Revolution, die die Arbeiterklasse der ganzen Welt im lang währenden Kampf erkämpft hat, eine nach der anderen zunichte zu machen.

Infolge solcher Versuche der gegenwärtigen Revisionisten sind die zwischen den Bruderparteien und –länder entstandenen Meinungsverschiedenheiten nicht einfach nur eine Frage der Kampfmethode, sondern zur Frage des grundlegenden Standpunktes zur Revolution geworden. Dies ist eine sehr ernste Frage, die nicht einzelnen Fragen, sondern alle Fragen der revolutionären Theorien der Arbeiterklasse und deren Strategie und Taktik betrifft.

Die Revisionisten verlangen jetzt, unüberlegt ihrem Taktstock zu gehorchen, und sind sogar dagegen, dass die Bruderländer eine selbstständige Nationalwirtschaft aufbauen.

Sie behaupten, eine solche Wirtschaft sei eine gegen die Außenwelt abgeschlossene Wirtschaft. Der Aufbau einer solchen Wirtschaft wäre predigen sie, politische gefährlich und wirtschaftlich schädlich.

Der Aufbau einer solchen Wirtschaft bedeutet keineswegs, die gegenseitige Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern auszuschließen oder die Tür zu verschließen. Die sozialistischen Länder sollen beim Wirtschaftsaufbau eng zusammenwirken, und diese Zusammenarbeit muss auf alle Fälle danach orientiert sein, die selbstständige Entwicklung der einzelnen Länder zu sichern. Es ist niemals zulässig, unter dem Vorwand des Zusammenwirkens Anschläge auf die Souveränität der Bruderländer zu verüben oder den Aufbau einer selbstständigen Nationalwirtschaft zu verhindern.

Die modernen Revisionisten kastrieren, wie oben gesagt, unter dem Vorwand der „veränderten Lage“ und der „schöpferischen Entwicklung“ das Wesen der revolutionären Ideologie der Arbeiterklasse und fügen der Verwirklichung der sozialistischen und kommunistischen Sache ernste Schäden zu.

Unsere Aufgabe ist es, uns über das reaktionäre Wesen des gegenwärtigen Revisionismus und über dessen Schädlichkeit im Klaren zu sein, voller Ener-

gie gegen den Revisionismus aufzutreten und dafür zu sorgen, dass er niemals in unsere Reihen eindringen kann.

Im Weiteren möchte ich über den revolutionären Standpunkt unserer Partei im Kampf gegen den Revisionismus sprechen.

Damit diese Strömung nicht in unsere Reihen eindringen kann, müssen die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen den revolutionären Standpunkt unserer Partei im antirevisionistischen Kampf deutlich erkennen und ihn konsequent vertreten.

Wir stehen jetzt vor der Alternative, dass wir entweder gegen den Revisionismus auftreten und bis ins Letzte den revolutionären Standpunkt vertreten oder dem Revisionismus verfallen, die Revolution aufgeben und uns dem Imperialismus unterwerfen. Bisher hielt sich unsere Partei mit aller Konsequenz an die revolutionäre Prinzipienfestigkeit und ging entschieden gegen den modernen Revisionismus vor.

Unser Führer legte unlängst erneut den prinzipienfesten Standpunkt unserer Partei klar und wies auf die Notwendigkeit hin, ohne geringste Schwankung fortzusetzen und standhaft und bis ins Letzte gegen den Imperialismus zu kämpfen, auch wenn andere Länder die Revolution aufgeben und den Weg zum Revisionismus gehen mögen.

Wie er sagte, ist der Standpunkt unserer Partei eindeutig. Wir dürfen niemals den Revisionisten folgen und den Weg zum Kompromiss mit dem Imperialismus einschlagen; vielmehr gilt es, nicht im Geringsten vor dem antiimperialistischen Kampf zurückzuweichen.

Uns ist es noch nicht gelungen, landesweit den Sieg in der Revolution zu erringen. Vor den Kommunisten Koreas steht die Aufgabe, die Revolution fortzusetzen und somit im Norden Koreas den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erringen, die US-Imperialisten aus Südkorea zu verjagen und die selbstständige Vereinigung des Vaterlandes zu verwirklichen.

Wenn wir nach der Pfeife der gegenwärtigen Revisionisten tanzen und den antiimperialistischen Kampf aufgeben, können wir weder die Sache der Vereinigung des Vaterlandes erringen, noch die wertvollen Errungenschaften wahren, die wir im lang währenden revolutionären Kampf erreicht haben.

Wir müssen, wie stur sich diese Revisionisten auch mit uns anlegen und politisch-wirtschaftlichen Druck auf uns ausüben mögen, dies entschlossen zurückweisen und standhaft den revolutionären Standpunkt unserer Partei verteidigen.

Vor allem müssen sich die gesamte Partei und das gesamte Volk um unseren großen Führer zusammenschließen und seine revolutionäre Ideen und seine Führungstätigkeit aktiv unterstützen.

Dass die ganze Partei und das ganze Volk sich lediglich mit den großen revolutionären Ideen Kim Il Sung's gründlich ausrüsten und seine kluge Führungstätigkeit treulich unterstützen, ist das entscheidende Unterpfand dafür, Revolution und Aufbau unter jeglichen Umständen erfolgreich zu bewältigen.

Da er heute klug unsere Partei und unser Volk führt, vermag unsere Partei auch in der komplizierten Lage unbeirrt den revolutionären Standpunkt zu wahren und in der Revolution und beim Aufbau die Welt in Erstaunen setzende Wundertaten zu vollbringen und dabei voller Energie voranzuschreiten.

Auch in einer Zeit, wo die innere Lage sehr verwickelt und ernst war, vertrauten unsere Partei und unser Volk unentwegt allein ihm, hielten unter seiner klugen Führung an den revolutionären Prinzipien fest und überwanden mutig die der Revolution im Wege stehenden Schwierigkeiten.

Wir müssen unerschütterlich davon überzeugt sein, dass wir erst dann die Partei stärken, die revolutionäre Stellung konsolidieren, jeden Sturm und jede Prüfung tapfer überwinden bzw. bestehen und den endgültigen Sieg der Revolution erringen können, wenn wir, nur um ihn fest geschart, seine kluge Führung treulich unterstützen.

Im Weiteren möchte ich die Notwendigkeit erwähnen, verlässlich mit seinen Hinweisen und mit deren Inkarnation, der Politik unserer Partei, gerüstet zu sein.

Von den Interessen der koreanischen Revolution und der internationalen revolutionären Bewegung ausgehend arbeitete unsere Partei auf dem souveränen und prinzipienfesten Standpunkt einen gegen den modernen Revisionismus gerichteten Kurs aus und setzt ihn mit aller Konsequenz durch.

Nur wenn man sich mit seinen Hinweisen und mit der Parteipolitik vertraut gemacht hat, kann man klar über den revolutionären Standpunkt unserer Partei und über ihren Kurs auf den Kampf gegen den modernen Revisionismus Bescheid wissen.

Andernfalls ist man nicht in der Lage, zwischen dem revolutionären und dem opportunistischen Standpunkt zu unterscheiden, sondern wird letzten Endes möglicherweise unwissentlich dem Revisionismus folgen.

Wir sollen seine Werke wie den Bericht an den IV. Parteitag der PdAK, die Schlussansprache auf der 3. erweiterten Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode „Zur Verbesserung und Stärkung der organisatorischen und ideologischen Parteiarbeit“ und die Rede auf der I. Tagung der Obersten Volksversammlung in der III. Legislaturperiode „Über die nächsten Aufgaben der Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea“ allseitig und gründlich studieren und uns dadurch den Kurs der Partei auf den antirevisionistischen Kampf aneignen.

Für die Wahrung des revolutionären Standpunktes unserer Partei in diesem Kampf ist außerdem die unbeirrbare Zuversicht auf den Sieg in der Revolution unumgänglich.

Wenn der revolutionäre Kampf immer schwerer und lang währender wird, werden Menschen mit schwacher Zuversicht auf den Sieg in der Revolution womöglich Überdruß verspüren und schwanken. Demnach sind die klassenmäßige Erziehung und die Erziehung im Geiste der revolutionären Traditionen zu verstärken, damit alle, insbesondere die Angehörigen der neuen Generation, die nicht den Prüfungen der Revolution ausgesetzt waren, zu der Erkenntnis gelangen, dass unsere Revolution auf alle Fälle triumphiert, und von dem starken Willen durchdrungen sind, die Revolution trotz jeder Schwierigkeit und Prüfung bis in Letzte zu verwirklichen. Dann können sie standhaft auf dem Wege der Revolution kämpfen, ohne vor jedwedem Wind zu schwanken.

Für die konsequente Wahrung des revolutionären Standpunktes unserer Partei im Kampf gegen den Revisionismus ist es notwendig, in jeder Hinsicht gegen Kriechertum und Dogmatismus aufzutreten, das eigene Grundprinzip durchzusetzen und den revolutionären Geist des Schaffens aus eigener Kraft vollauf zur Geltung zu bringen.

Wie unser Führer lehrte, sollen die Kommunisten vom Gefühl der Angewiesenheit auf andere frei sein. Andernfalls vertrauen sie nicht der eigenen Kraft, werden nicht darum bemüht sein, einheimische innere Quellen maximal auszuschöpfen, und knicken schon vor kleinen Schwierigkeiten ein. Je verwickelter die Lage wird und je mehr sich Schwierigkeiten auf türmen, desto weiter müssen wir uns auf die eigene Kraft verlassen und die revolutionäre Atmosphäre des Schaffens aus eigener Kraft vollauf an den Tag legen.

Auch in Anbetracht der Entwicklung der gegenwärtigen Situation dürfen wir uns niemals auf moderne Waffen anderer Länder verlassen und uns davon beruhigen lassen. Wir können niemals mit dem Vertrauen zu denjenigen, die sich vor der Konfrontation mit dem Imperialismus fürchten, vom nationalen Egoismus ausgehend den unterwürfigen Kompromiss mit den Aggressoren verfolgen und sich sogar nicht davor scheuen, andere zu opfern, die Revolution verwirklichen.

Angesichts der sich zurzeit auf der internationalen Ebene abspielenden Situationen müssen wir nicht die Überzeugung verlieren oder schwanken, sondern auf alle Fälle Zutrauen zu uns selbst haben und die eigene Kraft stärken.

Unser Führer rief diesmal die 5. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode ein und leitete angesichts der entstandenen Lage revolutionäre Maßnahmen für die Stärkung der Verteidigungsmacht ein.

Je schwieriger und komplizierter die Zeit, umso aktiver müssen wir uns dafür einsetzen, alle Angelegenheiten im revolutionären Kampf und bei der Aufbauarbeit mit eigener Kraft zu bewältigen.

Zum Schluss sei die Notwendigkeit hervorgehoben, einen revolutionären Ordnung und Disziplin einzubürgern und angespannt zu leben, damit der Revisionismus und der westliche Lebensstil niemals in unser Inneres eindringen können.

Die modernen Revisionisten verbreiten jetzt opportunistische Auffassungen und Theorien aller Schattierungen, führen bürgerliche Ideen und dekadente bürgerliche Lebensweise ein, lähmen dadurch das Klassenbewusstsein der Werktätigen und lassen Angehörige der jungen Generation ideologisch-moralisch erkranken. Auf den Gebieten der Kunst bestehen sie auf einer „über den Klassen hinausgehenden Kunst der Menschheit“, lobpreisen die Lebens-

weise der Kapitalisten und gründeten sogar Jazzkapellen! Auch in Anbetracht der von ihnen geschaffenen filmischen „Meisterwerke“ erwähne ich, dass diese ausnahmslos von Kriegsangst, Weltschmerz, Überdruß am revolutionären Kampf, von persönlichem Luxus, Sorglosigkeit, also von äußerstem ideologischem Durcheinander und von moralischer Verderbtheit erfüllt sind.

In den Ländern, die dem Revisionismus verfallen sind, sind jetzt viele Menschen von der bürgerlichen Ideologie und Lebensweise infiziert, werden nach und nach zu Spießern, die die Vaterlandsliebe vergessen und auch die Klassenfeinde nicht erkennen können. Besonders unter Jugendlichen, denen Prüfungen in der Revolution fremd sind, treten Erscheinungen der geistigen Krankheit krass ans Licht. Sie wollen weniger arbeiten und mehr belohnt werden. Sie hegen Widerwillen gegen das Leben in einer Organisation und sogar gegen den Dienst in der Armee und pflegen sich bloß Ausschweifungen hinzugeben.

Auch unter die Jugendlichen, Studenten und Schüler unseres Landes können die bürgerliche Lebensweise und das revisionistische ideologische Gift eindringen, wenn unter ihnen die revolutionäre Erziehung nicht verstärkt wird. Bei manchen von ihnen treten bereits ungesunde Elemente im Denken und Leben auf.

Zurzeit sind bei uns Illustrierte und andere Publikationen der zum Revisionismus tendierenden Länder nicht selten im Umlauf. Falls wir nicht vor den revisionistischen Publikationen, Rundfunksendungen und Filmen auf der Hut sind, können dadurch Revisionismus und westlicher Lebensstil in unser Inneres eindringen.

Wir müssen eine revolutionäre Ordnung und Disziplin durchsetzen, das Alltagsleben angespannt und kämpferisch gestalten und auch gegen die geringfügigste Sorglosigkeit und Nachlässigkeit auftreten. So ist es zu erreichen, dass in unsere Reihen weder fremde Gedanken aller Art, die den Ideen unserer Partei zuwiderlaufen, noch die bürgerliche Lebensweise eindringen können.

Die kommunistische Weltbewegung entwickelte sich und siegte im erbitterten Kampf gegen opportunistische ideologische Strömungen aller Art. Im Laufe des antirevisionistischen Kampfes gab es vorübergehend Auf und Ab, aber der Sieg gehörte stets den Kommunisten, die in der Wahrung des revolutionären Standpunktes kämpften.

Auch das Prestige des Revisionismus in der Zweiten Internationale schien einst sehr groß zu sein, aber er erlitt Bankrott, und die internationale kommunistische Bewegung wurde zu einem neuen höheren Stadium entwickelt.

Auch die modernen Revisionisten können zwar unter der Maske des Leninismus vorübergehend die Menschen betrügen, aber ihr wahres opportunistisches Gesicht wird im Laufe der Zeit an den Tag kommen und sie selbst werden früher oder später ihrem endgültigen Bankrott nicht entgehen können.

In der Geschichte konnte keine Reaktion und kein Opportunismus die große Wahrheit der Revolution vernichten und den Lauf der Geschichte und das zügige Voranschreiten der kommunistischen Weltbewegung verhindern.

Wie der Untergang des Kapitalismus und der Sieg des Sozialismus notwendig sind, sind der Bankrott des Revisionismus und Triumph der kommunistischen Weltbewegung ebenfalls notwendig.

Die innere und äußere Lage ist heute sehr kompliziert, und die kommunistische Weltbewegung macht ernsthafte Prüfungen durch, aber wir werden allerlei Prüfungen bestehen und auf alle Fälle den endgültigen Sieg erringen, solange wir von unserem Führer klug geführt werden, die unbesiegbare und kämpferische Partei an unserer Spitze steht und es die unerschütterliche politisch-ideologische Einheit der ganzen Partei und des gesamten Volkes gibt, die im Denken und Wollen um Kim Il Sung zusammengeschlossen sind.

Wir müssen auch künftig weiterhin unbeirrt am revolutionären Standpunkt unserer Partei festhalten und entschlossen gegen den Imperialismus und Revisionismus vorgehen.

Kim Il Sung: Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben unserer Partei. Bericht an die Parteikonferenz der Partei der Arbeit Koreas, 5. Oktober 1966⁵

1. Die internationale Lage und einige Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung

Die Haltung gegenüber dem US-Imperialismus ist heute ein wichtiges Kriterium, um die Positionen der kommunistischen und Arbeiterparteien zu bestimmen. Die Kommunisten müssen immer einen prinzipienfesten Standpunkt zum Imperialismus, vor allem zum US-Imperialismus, einnehmen. Besonders heute, da die US-Imperialisten ihre Aggression gegen Vietnam ausweiten, müssen alle sozialistischen Länder zu diesen reaktionären Kräften eine nüchternere und festere Position beziehen. In jedem Fall ist zu unterbinden, daß man in den internationalen Fragen vom Prinzip abweicht und mit dem US-Imperialismus einen Kompromiß eingeht.

Auch wenn sie mit imperialistischen Ländern diplomatische Beziehungen haben, dürfen die sozialistischen Länder den antiimperialistischen Kampf nicht damit vermengen oder ihn aus diesem Grund abschwächen. Sie müssen in der Diplomatie ebenfalls unbedingt am Klassenprinzip festhalten und auf die US-Imperialisten Druck ausüben, ihre Politik der Aggression und des Krieges entlarven und verurteilen.

Außerdem ist es nicht richtig, lautstark davon zu reden, daß man gegen den US-Imperialismus ist, aber konkrete Aktionen zur Zügelung seiner Aggression unterläßt. Mehr noch, man darf nicht zulassen, daß den antiimperialistischen Kräften Schwierigkeiten bereitet werden, wenn sie gemeinsame praktische Maßnahmen ergreifen, um den US-imperialistischen Aggressoren Schläge zu versetzen. Wird das geduldet, so ist es unmöglich, deren Aggression zu unterbinden; im Gegenteil, das ermuntert sie, noch unverschämter und anmaßender aufzutreten, und begünstigt letzten Endes nur ihre aggressiven Akte.

Der Kampf gegen die aggressive und Kriegspolitik des Imperialismus, für Frieden und Sicherheit in der Welt ist das außenpolitische Prinzip der sozialis-

⁵ Kim Il Sung, Werke Bd. 20, S. 349-385

tischen Länder. Im Ringen um die Verhütung eines Krieges dürfen sich die Kommunisten keinesfalls vor ihm fürchten und müssen bei einem imperialistischen Überfall die Eindringlinge konsequent vernichten. Nur wenn man einen prinzipienfesten Standpunkt zum Imperialismus einnimmt und entschieden gegen ihn kämpft, kann man den imperialistischen Aggressionen Einhalt gebieten und den Frieden verteidigen.

Die sozialistischen Länder müssen die Wachsamkeit besonders erhöhen, da die US-Imperialisten gegenwärtig ihre Beziehungen zu großen Ländern möglichst nicht zu verschlechtern bemüht sind, die Speerspitze der Aggression hauptsächlich gegen Vietnam richten und sich solcher geteilten und kleinen Länder wie Korea bzw. Kuba oder der DDR nacheinander bemächtigen wollen. Gleichzeitig ist das Augenmerk darauf zu richten, daß die US-Imperialisten versuchen könnten, die Lage in Europa zeitweilig zu entspannen oder so zu belassen, um die Kräfte auf ihre Aggression in Asien zu konzentrieren.

In diesem Falle würde die Entspannung an einer Front nicht zur Verbesserung der allgemeinen internationalen Lage beitragen, sondern die Bedingungen für die Imperialisten schaffen, ihre Aggression an einer anderen Front zu verstärken. Folglich ist dies eine noch größere Gefahr für den Frieden und die Sicherheit in der Welt.

Angesichts der gegenwärtigen Situation auf allen Kontinenten und an allen Fronten der Welt, ob in Asien oder Europa, in Afrika oder Lateinamerika, ob in einem großen Land oder in einem kleinen, ist es überall notwendig, den US-Imperialisten Schläge zu versetzen, ihre Kräfte maximal zu zersplittern und ihnen dort, wo sie sich befinden, Hände und Füße zu fesseln, damit sie nicht willkürlich handeln können.

Nur so ist es möglich, die Strategie der US-Imperialisten erfolgreich zu durchkreuzen, die die sozialistischen Länder und die anderen internationalen revolutionären Kräfte einzeln vernichten wollen, indem sie ihre Kräfte in diesen oder jenen Regionen und Ländern konzentrieren.

Unsere Partei und unser Volk werden weiterhin die vom US-Imperialismus angeführten imperialistischen aggressiven Kräfte entschieden bekämpfen und sich verstärkt mit allen Kräften vereinigen, die gegen den US-Imperialismus auftreten.

Um den Frieden in der Welt zu verteidigen, muß der Kampf gegen den US-Imperialismus und dessen Verbündete gleichzeitig geführt werden, insbesondere verstärkt gegen den japanischen und den westdeutschen Militarismus.

Der Militarismus in Japan und Westdeutschland ersteht rasch wieder unter der direkten Schirmherrschaft des US-Imperialismus, und beide Länder entwickeln sich erneut als Kriegsherde in Asien bzw. Europa. Unter diesen Umständen darf der Kampf gegen den japanischen und den westdeutschen Militarismus auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Es ist gut, daß die sozialistischen Länder den westdeutschen Militarismus bekämpfen. Unsere Partei und unser Volk treten gegen dessen Wiederbelebung und seine revanchistischen Ambitionen auf und verurteilen entschieden die verbrecherischen Machenschaften der US-Imperialisten, die den westdeutschen Militarismus hartnäckig ermutigen. Wir unterstützen den Kampf des deutschen Volkes und das Vorgehen der Deutschen Demokratischen Republik gegen die Wiederaufrüstung des Militarismus in Westdeutschland.

Man muß die Gefahr des westdeutschen Militarismus in Europa und gleichzeitig auch in jedem Fall die Gefahr des japanischen Militarismus in Asien sehen. Alle sozialistischen Länder sind verpflichtet, in Asien unbedingt ebenso gegen den US-Imperialismus und seinen Verbündeten, den japanischen Militarismus, zu kämpfen wie gegen den US-Imperialismus und seinen Verbündeten, den westdeutschen Militarismus, in Europa.

Heute erhebt der japanische Militarismus als eine gefährliche aggressive Kraft sein Haupt in Asien. Er ist in dem Wahn befangen, mit dem Rückhalt durch die US-Imperialisten seinen alten Traum von der „Großostasiatischen Wohlstandssphäre“ verwirklichen zu können. Die japanische Sato-Regierung hat mit aktiver Unterstützung des US-Imperialismus nicht nur den Kriegsplan zur Eroberung Koreas und anderer Länder Asiens ausgearbeitet, sondern bereits ihre aggressiven Krallen nach Südkorea auszustrecken begonnen.

Durch bilaterale Kriegsabkommen wird faktisch ein militärischer Dreierbund zwischen dem US-Imperialismus, der japanischen Sato-Regierung und der südkoreanischen Marionettenclique gebildet. Die Sato-Regierung ist an der Aggression des US-Imperialismus in Vietnam direkt beteiligt und liefert auf Bestellung der USA große Mengen an Kriegsausrüstung nach Südvietnam,

darunter verschiedene Waffen. Japan dient den US-Imperialisten im Eroberungskrieg gegen Vietnam als Nachschub-, Reparatur- und Angriffsbasis.

Aufgehetzt von den US-Imperialisten, betreibt die Sato-Regierung gegenüber unserem Land und anderen sozialistischen Ländern Asiens eine feindliche Politik. Sie verstärkt scheinheilig unter dem Aushängeschild „Hilfe“, „gemeinsame Entwicklung“, „wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit“ ihr wirtschaftliches und kulturelles Eindringen in verschiedene Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Der Kampf gegen den japanischen Militarismus dient der Erhaltung des Friedens in Asien und in der Welt und ist ein wichtiges Glied im Ringen gegen den US-Imperialismus. Alle sozialistischen Länder sind verpflichtet, dem Kampf gegen den japanischen Militarismus große Bedeutung beizumessen und durch einheitliche Aktionen seine aggressiven Ambitionen zu vereiteln. Es ist besonders notwendig, die Umtriebe der japanischen Sato-Regierung konsequent zu entlarven und zu vereiteln, die sich als „Freund“ der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ausgibt und versucht, die antiimperialistische Front zu sprengen.

Natürlich bestehen zwischen den US-Imperialisten und den herrschenden Kreisen Japans gewisse Widersprüche, und die sozialistischen Länder können diese, falls sie sich verschärfen, im Einklang mit den Interessen des antiimperialistischen Kampfes nutzen.

Wir müssen jedoch die Beziehungen zwischen den USA und Japan allseitig betrachten. Trotz der zwischen ihnen bestehenden Gegensätze sind die Imperialisten der USA und Japans auf Grund ihrer gemeinsamen aggressiven Ambitionen in Asien durch die auf Abhängigkeit beruhenden Bündnisbeziehungen liiert und stehen in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht im Komplott.

Die Gegensätze zwischen den USA und Japan dürfen nicht überschätzt und die auf Abhängigkeit beruhenden Bündnisbeziehungen zwischen ihnen nicht unterschätzt werden.

Wir dürfen keine Illusionen über die herrschenden Kreise Japans hegen und keine Hoffnungen auf sie setzen. Sich der Sato-Regierung anzunähern, ohne die Gefährlichkeit des japanischen Militarismus zu sehen, würde faktisch

bedeuten, die herrschenden Kreise Japans zur Expansion zu ermuntern und die Position des US-Imperialismus in Asien zu festigen.

Die sozialistischen Länder können Wirtschaftsbeziehungen mit Japan unterhalten, sollten sich jedoch mit seinen herrschenden Kreisen auf keinen Handel in politischen Fragen einlassen. Die Beziehungen zur Sato-Regierung dürften lediglich übereinstimmend mit den Interessen des japanischen Volkes und denen des gesamten antiimperialistischen Kampfes entwickelt werden.

Das japanische Volk kämpft heute gegen den US-Imperialismus und das japanische Monopolkapital, für die Verteidigung der Sicherheit des Landes und des Friedens auf dem Erdball. Es versetzt damit der Aggression der US-Imperialisten in Asien und dem japanischen Militarismus einen starken Schlag und leistet einen Beitrag zur Erhaltung des Weltfriedens.

Das koreanische Volk verurteilt entschieden die aggressiven Umtriebe des japanischen Militarismus. Es ist unerlässlich, seine Wiederaufrüstung und seine Aggression gegen Südkorea entschieden zu unterbinden sowie den unter Regie des US-Imperialismus abgeschlossenen südkoreanisch-japanischen Vertrag zu annullieren.

Japan muß sich aus der Abhängigkeit vom US-Imperialismus befreien und den Weg der Unabhängigkeit und Demokratie einschlagen. Das koreanische Volk unterstützt uneingeschränkt und in kämpferischer Solidarität das Ringen des japanischen Volkes – mit der Kommunistischen Partei Japans an der Spitze – um die völlige Unabhängigkeit und eine demokratische Entwicklung seines Landes.

Die Aggression der US-Imperialisten in Vietnam und ihre Abwehr durch sein heldenhaftes Volk bilden gegenwärtig den Brennpunkt in den Auseinandersetzungen zwischen den Kräften der Revolution und denen der Konterrevolution.

Der Eroberungskrieg des US-Imperialismus in Vietnam ist nicht nur gegen das vietnamesische Volk gerichtet, sondern auch gegen das sozialistische Lager und ist eine Herausforderung der nationalen Befreiungsbewegung und eine Bedrohung des Friedens in Asien und in der Welt.

Das vietnamesische Volk hat sich wie ein Mann zum heiligen Kampf erhoben, um die Aggression des US-Imperialismus entschlossen zu zerschlagen, den

Norden zu verteidigen, den Süden zu befreien und das Vaterland zu vereinen. Es bringt den verruchten Eindringlingen weiterhin schwere politische und militärische Niederlagen bei und versetzt die US-Imperialisten in eine ausweglose Lage. Die Nationale Befreiungsfront Südvietnams hat bereits vier Fünftel des Territoriums von Südvietnam und zwei Drittel der gesamten Bevölkerung befreit, und die Bevölkerung Nordvietnams wehrt erfolgreich die barbarischen Bombenangriffe der Luftpiraten des US-Imperialismus ab. Der heroische gegen die USA gerichtete Kampf des ganzen vietnamesischen Volkes zur Rettung des Vaterlandes ist beispielhaft für die Völker der ganzen Welt, die gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus kämpfen, und inspiriert diese in starkem Maße.

Gestatten Sie mir, im Namen dieser Konferenz die heißesten Kampfesgrüße und Glückwünsche dem Brudervolk von Vietnam zu übermitteln, das hervorragende Siege erringt und im gerechten Widerstandskrieg gegen die US-imperialistischen Aggressoren Heldentaten vollbringt.

Das vietnamesische Volk kämpft nicht nur tapfer für die völlige Befreiung und Unabhängigkeit seines Vaterlandes, sondern vergießt auch sein Blut zum Schutz des sozialistischen Lagers sowie für die Erhaltung des Friedens in Asien und in der Welt.

Die Haltung zur Aggression der US-Imperialisten in Vietnam und zum Kampf des vietnamesischen Volkes ist das Kriterium, ob man entschieden gegen den Imperialismus auftritt und den Befreiungskampf der Völker aktiv unterstützt. Die Haltung zur Vietnamfrage ist der Prüfstein, wonach sich die revolutionäre Position von der opportunistischen und der proletarische Internationalismus vom nationalen Egoismus unterscheiden.

Alle sozialistischen Länder und friedliebenden Völker müssen gegen die Aggression der US-Imperialisten in Vietnam auftreten und dem vietnamesischen Volk in seinem gerechten Befreiungskrieg allseitig helfen. In der Situation, in der die DRV von den US-imperialistischen Eroberern angegriffen wird, müssen insbesondere die sozialistischen Länder den US-Imperialismus unerbittlich bekämpfen und ganz entschlossen das Volk Vietnams unterstützen. Hier darf es weder Unschlüssigkeit noch Passivität geben.

Es versteht sich von selbst, daß sie alle mit vereinten Kräften dem kämpfenden vietnamesischen Volk beistehen und durch gemeinsame Anstrengungen

hier die US-imperialistische Aggression vereiteln müssen. In dieser Frage können die Länder des sozialistischen Lagers infolge von Meinungsverschiedenheiten heute jedoch keine einhelligen Schritte unternehmen. Das bedrückt das kämpfende vietnamesische Volk und bereitet den Kommunisten tiefen Schmerz.

In dieser Stunde der Gefahr, da die DRV der US-imperialistischen Aggression ausgesetzt ist, sollten die Bruderparteien keine Zeit verschwenden, um über die Vietnamfrage zu polemisieren. Herr in dieser Angelegenheit ist die Partei der Werktätigen Vietnams. Außer ihr kann in der Vietnamfrage niemand bestimmen. In dieser Frage müssen die Bruderparteien immer dem Kurs der Partei der Werktätigen Vietnams folgen und ihren Standpunkt unterstützen. Auch bezüglich einer Hilfe für die DRV durch die Bruderländer kann niemand anders als die Partei der Werktätigen Vietnams richtig urteilen, und die Bruderparteien müssen selbstverständlich deren Ansichten respektieren.

Heute ist die Situation nicht so wie seinerzeit, als die UdSSR allein die Revolution verwirklichte. Damals war die Sowjetunion gezwungen, alle Fragen selbständig zu lösen, einschließlich der Beschaffung von Waffen, denn es gab noch keine anderen sozialistischen Länder. Aber warum soll das vietnamesische Volk heute, da ein mächtiges sozialistisches Lager existiert, nicht die Hilfe annehmen, die ihm von den sozialistischen Bruderländern im schweren Krieg gegen den gemeinsamen Feind erwiesen wird? Die sozialistischen Länder sind verpflichtet, die DRV zu unterstützen, und das vietnamesische Volk hat das Recht, davon Gebrauch zu machen. Wenn ihre Hilfe für das Volk Vietnams wirksam im Kampf gegen die US-imperialistischen Aggressoren genutzt wird, so ist das nur eine gute Sache und nichts Schlechtes. Um den US-Imperialisten hier eine Niederlage zu bereiten, müssen alle Bruderländer die DRV noch aktiver unterstützen.

Wir sind der Ansicht, daß dies eine revolutionäre Position ist, die davon zeugt, tatsächlich gegen die Aggression des US-Imperialismus in Vietnam aufzutreten, und eine internationalistische Haltung, die davon ausgeht, dem vietnamesischen Volk wirklich zu helfen.

Es ist jetzt nicht der Zeitpunkt für die sozialistischen Länder, untätig zu sein und das vietnamesische Volk nur politisch zu unterstützen. Sie haben aktivere Maßnahmen zu treffen und ihm wirksam beizustehen.

Unter den Bedingungen, daß die US-Imperialisten die Truppen ihrer Satellitenländer und Marionetten mobilisieren sowie ihre Aggression in der DRV ausweiten, müssen alle sozialistischen Länder Freiwillige nach Vietnam schicken, um den südöstlichen Vorposten des sozialistischen Lagers und den Frieden in Asien und der Welt zu schützen. Das ist eine internationalistische Pflicht der sozialistischen Länder gegenüber dem vietnamesischen Bruder-volk. Niemand hat das Recht, dagegen zu sein, daß die sozialistischen Länder Freiwillige nach Vietnam entsenden.

Wenn sie alle dem vietnamesischen Volk helfen und somit die Aggression des US-Imperialismus in Vietnam vereiteln, ist dessen Schicksal besiegelt, und die revolutionäre Bewegung in Asien und in anderen Ländern der Welt wird dann einen größeren Aufschwung nehmen.

Die Partei der Arbeit Koreas und unser Volk betrachten die Aggression der US-Imperialisten in Vietnam als einen gegen sich selbst gerichteten Überfall und den Kampf des vietnamesischen Volkes als ihren eigenen. Unser Volk wird noch entschiedener den US-Imperialismus als gemeinsamen Feind bekämpfen und alle Anstrengungen zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes unternehmen.

Wir sind jederzeit bereit, wenn die Regierung der DRV darum ersucht, Freiwillige nach Vietnam zu entsenden und gemeinsam mit den vietnamesischen Brüdern zu kämpfen.

Den einzig richtigen Weg zur Lösung der Vietnamfrage weisen die Regierung der DRV mit ihrem 4-Punkte-Programm und die 5-Punkte-Erklärung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams. Die Partei der Arbeit Koreas und die Regierung der Republik unterstützen völlig diesen gerechten Standpunkt des vietnamesischen Volkes.

Um eine neue Intrige zur Ausweitung des Krieges zu vertuschen, inszenieren die US-Imperialisten jetzt die Farce mit den „Friedensverhandlungen“. Aber sie können durch keinerlei betrügerische Tricks ihr schmutziges aggressives Wesen verdecken. Wir verurteilen entschieden die Ränke der US-Imperialisten, die den aggressiven Krieg in Vietnam auszuweiten suchen, und prangern ihre betrügerischen Machenschaften mit den „Friedensverhandlungen“ an.

Sie müssen alle ihre aggressiven Handlungen gegen das vietnamesische Volk sofort einstellen und unverzüglich mit ihren Aggressionstruppen, den Truppen der Satellitenländer und Marionetten sowie mit allen Mordwaffen aus Südvietnam verschwinden. Wenn die US-Imperialisten ungeachtet der wiederholten Warnungen von Seiten des vietnamesischen Volkes und der sozialistischen Länder sowie der scharfen Verurteilung durch die Völker der Welt sich weiterhin wie wild gebärden, werden sie eine noch schändlichere Niederlage erleiden.

Der endgültige Sieg ist dem vietnamesischen Volk gewiß, das sich zum Kampf für eine gerechte Sache erhoben hat, und die US-imperialistischen Aggressoren werden ihrem totalen Zusammenbruch nicht entgehen.

Eine der wichtigen internationalen Fragen ist gegenwärtig die Verteidigung der kubanischen Revolution. Mit ihr siegte erstmals eine sozialistische Revolution, die sich vor der Haustür der USA vollzog und die Große Oktoberrevolution in Lateinamerika fortsetzt. Dies ist ein historisches Ereignis, durch das sich das sozialistische Lager bis in die westliche Hemisphäre ausgedehnt und das eine Wende in der revolutionären Bewegung Lateinamerikas herbeigeführt hat. Auf diesem Kontinent bildet die Republik Kuba die Basis der Revolution.

Heute steht das kubanische Volk unter Führung der Kommunistischen Partei Kubas mit dem hoch erhobenen Banner der Revolution zuversichtlich in den ersten Reihen des antiimperialistischen Kampfes.

Es vereitelt tapfer die ständigen aggressiven und provokatorischen Machenschaften der US-Imperialisten, verteidigt unter schwierigen Bedingungen die revolutionären Errungenschaften und baut den Sozialismus auf.

Die kubanische Revolution zu verteidigen ist eine heilige internationalistische Pflicht der Länder des sozialistischen Lagers und der Völker Lateinamerikas. Die sozialistischen Länder müssen die revolutionäre Sache des Brudervolkes Kubas nachhaltig unterstützen, dessen Revolution schützen und dem Land beim sozialistischen Aufbau aktive Hilfe leisten. Kommunisten, die die Interessen der Revolution über alles stellen, können gegenüber Kuba keinesfalls anders handeln.

Es ist ganz natürlich, daß die sozialistischen Länder Kuba unterstützen, was die Bruderparteien und -länder begrüßen müssen. Das erfordern die Interessen der Revolution in Kuba und auch in Lateinamerika. Es ist notwendig, für die Lage Kubas und die Haltung der Kommunistischen Partei Kubas volles Verständnis aufzubringen.

Sie kennt sich in der Kubafrage am besten von allen aus und kann folglich nur allein die richtige Politik entsprechend der eigenen Wirklichkeit ausarbeiten. Jedes sozialistische Land ist verpflichtet, diese Politik zu respektieren und den Kampf des Volkes von Kuba zu unterstützen. Es ist unzulässig, auf die Kommunistische Partei Kubas und das Volk dieses Landes Druck auszuüben und die revolutionären Kräfte Lateinamerikas zu spalten.

Die Partei der Arbeit Koreas unterstützt wie bisher völlig den gerechten Standpunkt der Kommunistischen Partei Kubas, die unter dem hoch erhobenen revolutionären Banner die Revolution und den Aufbau im eigenen Lande richtig leitet und für die Einheit des sozialistischen Lagers sowie die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung eintritt. Unsere Partei und unser Volk verurteilen entschieden die aggressiven Umtriebe der US-Imperialisten gegen Kuba und unterstützen aktiv den heldenhaften Kampf des kubanischen Volkes für die Verteidigung der revolutionären Errungenschaften und für den sozialistischen Aufbau. Wir werden auch weiterhin alle Anstrengungen zur Festigung der Freundschaft und Geschlossenheit mit der Partei und dem Volk Kubas unternehmen.

Heute vollziehen sich im Leben der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas große revolutionäre Umwälzungen. Die nationale Befreiungsbewegung der Völker auf diesen Kontinenten ist zusammen mit der im revolutionären Kampf stehenden internationalen Arbeiterklasse für den Sozialismus eine große revolutionäre Kraft unserer Zeit und ein mächtiger Faktor des Weltfriedens.

Infolge des beispiellosen Aufschwungs der nationalen Befreiungsbewegung haben viele Länder ihre nationale Unabhängigkeit errungen und den Weg zu einem neuen Leben eingeschlagen. Die Völker der Länder, die nach wie vor unter dem Joch des Kolonialismus schmachten, kämpfen immer energischer für ihre Freiheit und ihre Befreiung.

Die Imperialisten aber sind nicht gewillt, widerstandslos aus ihren Kolonien abzuziehen. Sie greifen vielmehr zu allen möglichen Intrigen, um noch mehr Gebiete zu erobern und sie in ihre Abhängigkeit zu bringen. Die Imperialisten unterdrücken die nationale Befreiungsbewegung in Asien, Afrika und Lateinamerika, und ihre subversive Tätigkeit ist darauf gerichtet, die jungen unabhängigen Staaten nacheinander der antiimperialistischen Front zu entreißen. Sie wenden offen Gewalt an und versuchen gleichzeitig, unter Ausnutzung der

„Hilfe“ als Köder in die jungen unabhängigen Staaten einzudringen, sich in die inneren Angelegenheiten dieser Länder einzumischen und sie von innen heraus zu untergraben.

In den letzten Jahren haben sich die subversive Tätigkeit und die auf einen Umsturz gerichteten Intrigen der US-Imperialisten gegen die jungen unabhängigen Länder verstärkt. Die US-Imperialisten bestechen die Reaktionäre, trommeln sie zusammen und versuchen, sie auf diese Weise gegen die fortschrittlichen Kräfte einzusetzen sowie einige junge unabhängige Staaten nach rechts abzudrängen. Mit diesem Manöver wollen sie erreichen, daß die herrschenden Kreise dieser Länder im Inneren die revolutionären Kräfte unterdrücken, nach außen gegen die sozialistischen Länder auftreten und die antiimperialistischen Kräfte untergraben.

Die jüngste Lageentwicklung dient allen Kommunisten als ernste Lehre. Sie verdeutlicht: Je schneller die kommunistischen Parteien und die anderen revolutionären Kräfte erstarken, desto wütender werden sie durch die Imperialisten anderer Länder und die innere Reaktion verfolgt. Die Kommunisten müssen in dieser Hinsicht ihre Wachsamkeit maximal erhöhen und angesichts der möglichen Repressalien des Feindes sowohl in organisatorischer und ideologischer als auch in strategischer und taktischer Beziehung stets vorbereitet sein.

Die Revolution ist kompliziert und verlangt eine wissenschaftliche Führungskunst. Sie kann nur dann siegen, wenn auf der Grundlage einer richtigen Beurteilung der revolutionären Situation und einer genauen Einschätzung des Verhältnisses zwischen den eigenen Kräften und denen des Feindes ein wissenschaftlich begründeter Kurs des Kampfes ausgearbeitet und zur günstigsten Zeit eine entschiedene Offensive entfaltet wird. Wir müssen dieser Erfah-

rung und Lehre der internationalen revolutionären Bewegung große Beachtung schenken und dies im eigenen revolutionären Kampf gut anwenden.

Es muß noch viel getan werden, um das Kolonialsystem des Imperialismus in Asien, Afrika und Lateinamerika zu liquidieren sowie die endgültige Befreiung und Unabhängigkeit der Völker zu erringen.

Die nationale Befreiung vollzieht sich in äußerst erbitterten Auseinandersetzungen. Auf diesem Weg leisten die Imperialisten und alle Reaktionäre verzweifelten Widerstand, und es werden auch zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden und Prüfungen zu bestehen sein.

Die Erringung der politischen Unabhängigkeit ist nur der erste Schritt zum endgültigen Sieg in der nationalen Befreiungsrevolution.

Vor den Völkern, die die Unabhängigkeit errungen haben, steht die Aufgabe, gegen die subversiven Umtriebe der Imperialisten und der inneren Reaktion zu kämpfen und die große Sache der nationalen Befreiung zu vollenden. Dazu ist es notwendig, den Apparat der Kolonialherrschaft des Imperialismus zu zerschlagen, ihm und der inneren Reaktion die ökonomische Grundlage zu entziehen, die revolutionären Kräfte zu festigen, eine fortschrittliche Gesellschaftsordnung zu errichten und eine selbständige nationale Wirtschaft und nationale Kultur zu schaffen. Nur so können die Völker der jungen unabhängigen Staaten die von der Kolonialherrschaft ererbte jahrhundertalte Rückständigkeit und Armut überwinden, starke, souveräne und unabhängige Staaten aufbauen.

Die Partei der Arbeit Koreas und die Regierung der Republik unterstützen aktiv den Kampf der Völker aller jungen unabhängigen Staaten um die Festigung ihrer nationalen Unabhängigkeit und um das Aufblühen der Nation. Wir werden weiterhin Anstrengungen zur Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit diesen Staaten unternehmen.

Die Unterstützung des Kampfes der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gegen Imperialismus, für Freiheit und Befreiung betrachten unsere Partei und unsere Regierung als wichtiges Prinzip ihrer Außenpolitik. Das koreanische Volk verurteilt entschieden die aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten gegen das Volk von Laos und steht fest an seiner Seite im Ringen um nationale Unabhängigkeit. Unser Volk unterstützt den gerechten

Kampf des Volkes von Kambodscha gegen Aggression und Einmischung der US-Imperialisten und ihrer Helfershelfer, für Unabhängigkeit, Neutralität und territoriale Integrität. Den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die um ihre Befreiung ringen, stehen wir zur Seite und bringen ihnen unsere Kampfsolidarität zum Ausdruck.

Wir unterstützen ebenfalls den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes der kapitalistischen Länder gegen Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital, für demokratische Rechte und Sozialismus und bekunden unsere feste Verbundenheit mit ihnen. Unsere Partei und unser Volk werden immer entschlossen an der Seite der Völker stehen, die für Frieden und Demokratie, für nationale Unabhängigkeit und den Sozialismus kämpfen, und werden ihre Kraft zur Festigung der Geschlossenheit mit diesen Völkern einsetzen.

Genossen! In den letzten Jahren sind das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung großen Prüfungen ausgesetzt. Der heutige Revisi-onismus und Dogmatismus behindern ernsthaft die Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung.

Wir können die Einheit des sozialistischen Lagers und die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung erreichen sowie erfolgreich den Imperialismus bekämpfen, wenn wir den rechten und linken Opportunismus überwinden und die Reinheit des Marxismus-Leninismus verteidigen.

Der Marxismus-Leninismus hat sich entwickelt und Siege errungen in den Auseinandersetzungen mit dem rechten und linken Opportunismus. Wie die geschichtlichen Erfahrungen zeigen, treten auf dem Weg der Revolution diese oder jene Abweichungen vom Marxismus-Leninismus auf. Das ist nicht besonders verwunderlich. Solange der Imperialismus besteht und der Klassenkampf weitergeht, findet dieser Kampf seinen Niederschlag auch in der Arbeiterbewegung und tritt der rechte und linke Opportunismus auf. Die Auseinandersetzungen mit diesen Erscheinungen sind eben unvermeidlich.

Rechter und linker Opportunismus sind bürgerliche und kleinbürgerliche ideologische Strömungen, die innerhalb der Arbeiterbewegung entstanden sind. Sie entstellen in beiden Extremen das revolutionäre Wesen des Marxismus-Leninismus und schaden der Revolution. Wir müssen an zwei Fronten kämpfen – sowohl gegen den rechten als auch gegen den linken Opportunismus.

Der heutige Revisionismus revidiert unter dem Vorwand einer „veränderten Situation“ und einer „schöpferischen Entwicklung“ den Marxismus-Leninismus und höhlt sein revolutionäres Wesen aus. Er verneint den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats, predigt die Klassenzusammenarbeit und verzichtet auf den antiimperialistischen Kampf. Der heutige Revisionismus verbreitet auch Illusionen über den Imperialismus und behindert in jeder Weise das revolutionäre Ringen der Völker um soziale und nationale Befreiung.

Natürlich kann der heutige Revisionismus, dem infolge des prinzipiellen Kampfes der marxistisch-leninistischen Parteien bereits ein ernster Schlag versetzt wurde, seiner Niederlage nicht entgehen.

Das bedeutet jedoch nicht, daß er schon vollständig überwunden ist.

Der heutige Revisionismus bildet immer noch eine große Gefahr in der kommunistischen Weltbewegung. Er zeigt sich vor allem in der Schwäche gegenüber dem Imperialismus und im passiven Verhalten gegenüber dem revolutionären Ringen der Völker. Deshalb darf man die Auseinandersetzung mit dem heutigen Revisionismus nicht vernachlässigen.

Neben dem Kampf gegen den heutigen Revisionismus gilt es auch, gegen den linken Opportunismus vorzugehen. Der linke Opportunismus läßt die veränderte Wirklichkeit außer Acht, wiederholt dogmatisch einzelne Thesen des Marxismus-Leninismus und drängt die Menschen unter ultrarevolutionären Losungen zu extremen Handlungen. Außerdem trennt er die Partei von den Massen, spaltet die revolutionären Kräfte und macht es unmöglich, den Schlag auf den Hauptfeind zu konzentrieren.

Wenn der linke Opportunismus Boden gewinnt, kann er für die einzelnen Parteien und die kommunistische Weltbewegung zu keiner geringeren Gefahr als der heutige Revisionismus werden. Ohne die Bekämpfung des linken Opportunismus ist es nicht möglich, die antiimperialistischen Kräfte zusammenzuschließen und so den antiimperialistischen Kampf erfolgreich zu führen sowie gegen den heutigen Revisionismus wirksam vorzugehen.

So bilden der heutige Revisionismus und der linke Opportunismus gleichermaßen ungeheure Hindernisse für die Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung. Es ist nicht richtig, unter Bezugnahme auf den Kampf

gegen den heutigen Revisionismus nicht die Gefahren des linken Opportunismus zu sehen, und es ist ebenso falsch, unter Bezugnahme auf den Kampf gegen den linken Opportunismus die Gefahren des heutigen Revisionismus zu unterschätzen. Ohne Überwindung des rechten und des linken Opportunismus kann man weder die Revolution und den Aufbau in jedem Land richtig leiten noch die internationale revolutionäre Bewegung energisch entfalten.

Der Kampf gegen den rechten und den linken Opportunismus ist eng verbunden mit dem Ringen um die Einheit des sozialistischen Lagers und die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung. Unsere Partei wird sowohl den rechten Opportunismus als auch den linken Opportunismus bekämpfen und gleichzeitig das Banner der Geschlossenheit hochhalten. Wir dürfen wegen des Kampfes gegen den Opportunismus nicht den linken Fehler begehen und die Einheit verneinen und ebensowenig wegen ihrer Verteidigung in rechte Fehler verfallen, indem wir auf die Auseinandersetzung mit dem Opportunismus verzichten. Unsere Partei wird dem rechten und linken Opportunismus unversöhnlich entgegentreten und alle Anstrengungen zur Verteidigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung unternehmen.

Das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung sind entscheidende Faktoren, die gegenwärtig die Entwicklung der Menschheitsgeschichte bestimmen, und die mächtigsten revolutionären Kräfte unserer Zeit, die gegen den Imperialismus und alle reaktionären Kräfte Front machen. Die Existenz eines vereinten und mächtigen sozialistischen Lagers und der kommunistischen Weltbewegung zügelt die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik und ermutigt alle Völker zum revolutionären Kampf.

Am meisten fürchten die Imperialisten das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung. Deshalb ist ihr ganzes Sinnen und Trachten nach wie vor darauf gerichtet, mit bewaffneten Interventionen und subversiven Akten die sozialistischen Länder zu vernichten und sich jetzt ihrer nacheinander zu bemächtigen.

Unter diesen Bedingungen ist es vor allem wichtig, das sozialistische Lager gemeinsam vor der imperialistischen Aggression zu schützen. Seine feste Einheit ist hierfür unerlässlich. Wegen der inneren Meinungsverschiedenheiten kann es jedoch heute nicht in geschlossener Reihe und mit vereinten Kräften

handeln. Dadurch werden die Entwicklung der revolutionären Weltbewegung und die internationale Lage negativ beeinflusst.

Es ist die heilige Pflicht aller Kommunisten, das sozialistische Lager und seine Einheit zu verteidigen. Sie dürfen keine Handlungen dulden, die auf eine Schwächung dieser Einheit zielen. Man darf keine Verräter an der Revolution in das sozialistische Lager aufnehmen und auch nicht willkürlich diese oder jene Länder daraus ausschließen. In beiden Fällen wird dieses Lager untergraben. Wir können keinen Zerfall des sozialistischen Lagers zulassen, das mit dem Blut der Arbeiterklasse der ganzen Welt erkämpft wurde. Das ist eine prinzipielle Frage, die dessen Schicksal und den künftigen Weg der revolutionären Weltbewegung betrifft.

Wir können das sozialistische Lager nicht durch irgendeine anders geartete Gemeinschaft ersetzen.

Gleichzeitig wenden wir uns auch gegen Handlungsweisen, die Existenz des sozialistischen Lagers zu leugnen, oder das Bestreben, das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung zu spalten.

Es kann keine normale und erst recht keine positive Erscheinung sein, wenn das sozialistische Lager entzweit, die kommunistische Weltbewegung gespalten wird und jede Partei in zwei Gruppierungen zerfällt. Wir müssen die Geschlossenheit durch Kampf erzielen.

Der Umstand, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien den Rahmen ideologischer und theoretischer Fragen gesprengt und einen solchen Grad erreicht haben, daß es jetzt schwer ist, sie auszuräumen, erfüllt die Kommunisten der ganzen Welt mit tiefem Schmerz. Wie ernst die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien jedoch auch sein mögen, sie sind trotzdem eine innere Angelegenheit des sozialistischen Lagers und der kommunistischen Weltbewegung. Die Meinungsverschiedenheiten dürfen nicht zum organisierten Bruch zwischen den Parteien führen, man muß sie in jedem Fall – ausgehend vom Wunsch nach Zusammenschluß – durch ideologischen Kampf überwinden.

Kein einziges sozialistisches Land darf aus dem sozialistischen Lager und der kommunistischen Weltbewegung ausgeschlossen werden. Niemand hat das Recht, die Bruderländer und -parteien extrem bzw. entstellt zu beurteilen und

die Ansicht zu vertreten, daß irgendeines der dreizehn sozialistischen Länder außerhalb des sozialistischen Lagers und der kommunistischen Weltbewegung steht. Wir sind der Meinung, daß man bei der Beurteilung der Führung der jeweiligen Bruderländer und -parteien ein Höchstmaß an Sorgfalt üben muß.

Keinesfalls darf man die Beziehungen zwischen den Bruderparteien wie Beziehungen zum imperialistischen Feind betrachten. Selbst dann, wenn die Führung einer Bruderpartei Fehler macht, müssen ihr selbstverständlich die Kommunisten durch kameradschaftliche Kritik wieder auf den richtigen Weg helfen.

Gleichzeitig darf man auf Grund einzelner Erscheinungen, die in dieser oder jener Weise im gesellschaftlichen Leben der Bruderländer auftreten, keine leichtfertigen Schlüsse über den Charakter dieser Gesellschaft ziehen. Solch ein Charakter wird dadurch bestimmt, welche Klasse an der Macht ist und welche Formen des Eigentums an den Produktionsmitteln bestehen.

Wir müssen zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern genau unterscheiden. Zwischen ihnen bestehen grundlegende Widersprüche, die sich aus dem Wesen der jeweiligen Gesellschaftsordnung ergeben. Sie existieren objektiv, unabhängig vom subjektiven Willen irgendeines Menschen. Infolge dieser oder jener Maßnahmen, die von den Führern getroffen werden, können sich die Widersprüche zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Ländern verschärfen oder abschwächen. Die grundlegenden Widersprüche werden jedoch nicht verschwinden, solange die zwei Gesellschaftsordnungen einander gegenüberstehen.

Und selbst wenn irgendein Bruderland eine Reihe von negativen Seiten hat, so darf man es weder mit dem Feind in eine Reihe stellen noch auf die Seite des Imperialismus drängen. Von Kommunisten erwartet man, daß sie in ihrer Haltung zu Bruderparteien und -ländern keine vorgefaßte Meinung haben oder nicht am Subjektivismus hängen.

Unsere Partei hält es für notwendig, auch bei Meinungsverschiedenheiten keine leichtfertigen Schlüsse aus dem Verhalten der Bruderparteien und -länder zu ziehen. Man sollte sie im Laufe der Zeit während der Auseinandersetzungen prüfen. Voraussetzung für den Zusammenschluß mit ihnen ist, daß sie gegen den Imperialismus auftreten, die nationale Befreiungsbewegung

unterstützen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten der anderen Bruderparteien und Bruderländer einmischen. Erforderlich ist es hierbei, eine aufrichtige Haltung zu beziehen, nämlich ihre negativen Erscheinungen zu kritisieren und sie korrigieren zu helfen und gleichzeitig die jeweiligen positiven Seiten zu würdigen und zu unterstützen.

Ausgehend von den Interessen der kommunistischen Weltbewegung ist unsere Partei der Ansicht, daß es gut ist, wenn alle sozialistischen Länder weiterhin in den revolutionären Reihen vorwärtsschreiten. Nur dann kann man die Macht des sozialistischen Lagers festigen und dem Imperialismus einen noch stärkeren Schlag versetzen.

Heute besteht im sozialistischen Lager infolge der Meinungsverschiedenheiten eine komplizierte Lage, aber seine Existenz ist unbestreitbar. Niemand kann dies nach seinem subjektiven Willen leugnen. Wenn auch irgend jemand ein nichtsozialistisches Land in das sozialistische Lager einbezüge, so würde es trotzdem nicht in ein sozialistisches Land verwandelt. Und umgekehrt, wenn jemand willkürlich ein sozialistisches Land aus dem sozialistischen Lager ausschließen wollte, würde es nicht aufhören, ein sozialistisches Land zu sein.

Das sozialistische Lager stellt ein einheitliches Ganzes dar, das auf einer gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Grundlage vereint und durch die Gemeinsamkeit der Ziele beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus verbunden ist. Alle sozialistischen Länder bilden das sozialistische Lager als seine gleichberechtigten Mitglieder. Je mehr Länder ihm angehören, um so besser, und das kann keine schlechte Sache sein. Der endgültige Sieg der Weltrevolution wird durch den Sieg der Revolution in jedem einzelnen Land und durch die Erweiterung des sozialistischen Lagers errungen.

Unsere Partei verteidigt es stets als Ganzes und tritt gegen jederlei Handlungen auf, die auf seine Spaltung zielen. Unsere Partei wird sich mit allen Bruderparteien und -ländern zusammenschließen und dabei gegen den rechten und den linken Opportunismus auftreten. Wir werden weiterhin beharrlich kämpfen und die Einheit des sozialistischen Lagers, die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus sowie der revo-

lutionären Prinzipien der Deklaration und Erklärung der Beratungen der Vertreter der Bruderparteien verteidigen.

Gegenwärtig nutzen die US-Imperialisten die Uneinigkeit im sozialistischen Lager und in der kommunistischen Weltbewegung, um ihre Aggression und ihre Raubzüge überall in der Welt zu verstärken.

Insbesondere weiten sie durch die Mobilisierung umfangreicher Truppenkontingente den Aggressionskrieg gegen das vietnamesische Volk aus.

In Asien, Afrika, Lateinamerika und Europa, ja auf allen Kontinenten entfalten natürlich die friedliebenden Völker jetzt eine umfassende Bewegung gegen die Aggression des US-Imperialismus, zur Unterstützung des heldenhaften Ringens des vietnamesischen Volkes. Die Kommunisten dürfen sich damit jedoch nicht zufriedengeben. Wir müssen diese Aktion im Weltmaßstab stärker organisieren und ihn auf eine neue Stufe heben. Angesichts der Eskalation seines Aggressionskrieges in Vietnam gilt es selbstverständlich, auch den Kampf der Völker gegen den US-Imperialismus und für die Unterstützung des vietnamesischen Volkes stufenweise auszuweiten.

Aus diesem Grund ist es vor allem wichtig, zu gemeinsamen Aktionen im internationalen Maßstab gegen den Imperialismus zu gelangen und eine anti-imperialistische Einheitsfront zu bilden.

Das ist heute eine prinzipielle und äußerst akute Frage in der kommunistischen Weltbewegung. Sie steht im Zusammenhang mit der Grundfrage, ob man die Politik der Aggression und des Krieges, die von den US-Imperialisten betrieben wird, vereitelt, das sozialistische Lager verteidigt, die nationale Befreiungsbewegung beschleunigt voranbringt sowie den Frieden und die Sicherheit in der Welt schützt.

Gemeinsame antiimperialistische Aktionen und die Bildung einer antiimperialistischen Einheitsfront ermöglichen es, die Unterstützung des vietnamesischen Volkes zu verstärken, die Politik der Aggression und des Krieges des US-Imperialismus zu durchkreuzen sowie den Frieden in Asien und in der Welt zu verteidigen. Auf diese Weise können auch die Bedingungen geschaffen werden, um die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien allmählich zu überwinden, die Einheit des sozialistischen Lagers und die Ge-

geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung wiederherzustellen und die revolutionäre Bewegung in allen Ländern noch aktiver voranzubringen.

Deshalb sind gemeinsame antiimperialistische Aktionen absolut notwendig sowohl im Interesse des Friedens als auch der Revolution.

Seit den ersten Tagen des bewaffneten Überfalls der US-Imperialisten auf Vietnam besteht unsere Partei auf den gemeinsamen antiimperialistischen Kampf, um den Aggressoren eine kollektive Abfuhr zu erteilen. Eine Reihe anderer Bruderparteien tritt ebenfalls dafür ein.

Der gemeinsame antiimperialistische Kampf wird jedoch infolge der Meinungsverschiedenheiten in der kommunistischen Weltbewegung nicht verwirklicht. Wir sind der Ansicht, daß die sozialistischen Länder sowie die kommunistischen und Arbeiterparteien diese Lage überwinden und ihre Kräfte gegen den US-Imperialismus und zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes in seinem Kampf vereinen müssen.

Alle sozialistischen Länder brandmarken die Aggression des US-Imperialismus gegen Vietnam und haben wiederholt auf Partei- und staatlicher Ebene ihren Standpunkt dargelegt, der auf die Unterstützung für die kämpfenden vietnamesischen Brüder gerichtet ist. Gleichzeitig erweisen alle sozialistischen Länder dem vietnamesischen Volk wirtschaftliche und militärische Hilfe. Die kommunistischen und Arbeiterparteien der kapitalistischen Länder setzen sich ebenfalls aktiv für den Kampf gegen den Aggressionskrieg der US-Imperialisten und für die Unterstützung des Volkes von Vietnam ein.

Davon ausgehend sind wir der Ansicht, daß – ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten in einer Reihe von Fragen – die elementare Grundlage besteht, auf der gemeinsame antiimperialistische Aktionen vor allem im Kampf gegen die Aggression des US-Imperialismus in Vietnam und zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes eingeleitet werden können. Wir dürfen dies nicht außer Acht lassen, sondern müssen aktiv die gemeinsame antiimperialistische Einheitsfront verwirklichen.

Die Ablehnung gemeinsamer antiimperialistischer Aktionen ist keine Haltung, die aufrichtig zur Auseinandersetzung mit dem Revisionismus, zur Wahrung der Reinheit des Marxismus-Leninismus sowie zur Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der Geschlossenheit der kommunistischen Welt-

bewegung beiträgt. Das ist alles andere als eine ehrliche Haltung, gegen den US-Imperialismus aufzutreten und dem kämpfenden vietnamesischen Volk zu helfen.

Gegenwärtig besteht die Hauptstrategie der Weltrevolution darin, die Speerspitze vor allem gegen den US-Imperialismus zu richten. Wir müssen deutlich unterscheiden zwischen den Feinden und den Freunden, die Fehler begehen. Die Feinde muß man schlagen, und die Freunde, die Fehler gemacht haben, muß man mit Hilfe von Kritik auf den richtigen Weg zurückführen. Auf diese Weise gilt es, die Kräfte aller Freunde zu vereinen und den Hauptfeind zu bekämpfen.

Im Kampf gegen den US-Imperialismus müssen wir Anstrengungen unternehmen, um gemeinsame Aktionen mit den kommunistischen und Arbeiterparteien, den demokratischen Massenorganisationen aller Länder sowie den internationalen demokratischen Organisationen zu erreichen. Diese Organisationen vertreten natürlich unterschiedliche Meinungen und auch verschiedene Standpunkte in vielen Fragen und sind heterogen zusammengesetzt. Aber sie vereinen breite Schichten der Bevölkerung. Um mehr Massen in den antiimperialistischen Kampf einzubeziehen, ist es unerlässlich, daß die Kommunisten die gemeinsame Aktion mit diesen Organisationen suchen.

Die Kommunisten müssen nicht nur die Unterschiede, sondern auch die Gemeinsamkeit in den Anschauungen beachten, die Fragen immer allseitig betrachten und es unterlassen, in ein Extrem zu verfallen.

Wenn wir keine gemeinsamen Aktionen mit den kommunistischen und Arbeiterparteien, mit den demokratischen Massenorganisationen aller Länder sowie den internationalen demokratischen Organisationen erzielen, werden sich die unter ihrem Einfluß stehenden Bevölkerungsschichten von der antiimperialistischen Front abwenden. Man kann aber ohne Massen keine Revolution verwirklichen. Durch gemeinsame Aktionen mit solchen Organisationen können wir den Massen näherkommen, auf sie einen revolutionären Einfluß ausüben und sie zum antiimperialistischen Kampf mobilisieren. Eine Ablehnung gemeinsamer antiimperialistischer Aktionen hieße, sich von den Massen zu trennen und in die Isolierung zu geraten. Und dies zöge tatsächlich nur ernste Folgen nach sich, würde also ihren antiimperialistischen Kampf schwächen.

Die Kommunisten dürfen keinesfalls engstirnig sein. Notwendig ist, alle gegen den Imperialismus auftretenden Kräfte zusammenzufassen und den anti-imperialistischen Kampf mit vereinten Kräften zu entfalten.

Man muß so viele Verbündete wie möglich gewinnen, selbst wenn sie inkonsequent und wankelmütig sind, muß so die antiimperialistische Front erweitern, den US-Imperialismus maximal isolieren und ihm gemeinsame Schläge versetzen. Das ist ein Grundprinzip der Strategie und Taktik der Kommunisten in der Gegenwart.

Die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung vermittelt viele Erfahrungen, wie die Kommunisten im Kampf gegen imperialistische Kriege gemeinsame Aktionen auch mit den rechten Sozialdemokraten unternommen haben. Die in der Vergangenheit von den Kommunisten verfolgte Einheitsfrontpolitik erwies sich als äußerst wirksam für die Mobilisierung der Völker zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Angesichts der heutigen historischen Bedingungen, unter denen die sozialistischen Kräfte der Welt erstarken, gibt es noch mehr Möglichkeiten für gemeinsame antiimperialistische Aktionen im internationalen Maßstab. Unter Berücksichtigung der geschichtlichen Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung müssen wir einen mächtigen gemeinsamen antiimperialistischen Kampf entfalten und dafür alle nur denkbaren Gelegenheiten nutzen.

Heute ist bereits eine internationale Bewegung entstanden, die den Aggressionskrieg des US-Imperialismus in Vietnam verurteilt und das Volk dieses Landes unterstützt. Auch die Vertreter des Revisionismus können angesichts des weltweiten Protestes dem vietnamesischen Volk die Hilfe nicht versagen. Das ist durchaus keine schlechte, sondern eine gute Sache.

Unter denjenigen, die gegen den US-Imperialismus und für die Unterstützung des vietnamesischen Volkes auftreten, können natürlich verschiedene Menschen sein. Die einen bereuen vielleicht ihre alten Vergehen, brandmarken die Aggression des US-Imperialismus und unterstützen das vietnamesische Volk, um so bei dieser Gelegenheit ihre Fehler zu korrigieren. Die anderen schließen sich vielleicht unter dem Druck des Volkes ihres Landes und der Völker der ganzen Welt dem antiimperialistischen Kampf an, obwohl ihre Grundhaltung unverändert geblieben ist.

Was immer aber auch der Beweggrund sein mag – es ist notwendig, alle diese Kräfte in den gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus einzubeziehen. Wenn irgend jemand seine alten Fehler wenigstens in Bezug auf die Vietnamfrage korrigieren möchte, so ist das zweifellos positiv und nur zu begrüßen. Und wenn jemand selbst unter dem Druck der Völker gegen den US-Imperialismus auftritt und das vietnamesische Volk unterstützt, so ist dies ebenfalls günstig und keinesfalls nachteilig für den antiimperialistischen Kampf.

Unserer Meinung nach ist es um so besser, je mehr Kräfte wir in dieses Ringen einbeziehen. Wir müssen erreichen, daß diejenigen, die dem antiimperialistischen Kampf ausweichen, daran teilnehmen, und diejenigen, die sich hierbei passiv verhalten, aktiv auftreten.

Gleichzeitig wird im Prozeß des gemeinsamen Auftretens gegen den US-Imperialismus die Grenze zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Revisionismus deutlicher. Im wirklichen Kampf wird sich herausstellen, wer den US-Imperialismus aufrichtig bekämpft und das vietnamesische Volk ehrlich unterstützt. Die Praxis ist das Kriterium dafür, was richtig oder falsch ist. Der Opportunismus läßt sich außer durch den ideologischen Kampf auch in der revolutionären Praxis überwinden.

Bei gemeinsamen Aktionen müssen die Kommunisten immer von dem Prinzip ausgehen: sich kämpfend zu vereinigen und im Prozeß des Zusammenschlusses energisch weiter zu kämpfen. Die gemeinsamen Aktionen, für die wir eintreten, bedeuten keinen bedenkenlosen Zusammenschluß und keinen unangemessenen Kompromiß. Wir sind dafür, unter Wahrung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus mit den antiimperialistischen Kräften eine gleiche Wegstrecke zu beschreiten und sie alle zu vereinen im Ringen gegen den US-Imperialismus, für die Unterstützung des vietnamesischen Volkes. Im gemeinsamen Kampf müssen wir die opportunistischen Erscheinungen kritisieren und überwinden sowie die antiimperialistischen Faktoren unterstützen und fördern.

Unserer Meinung nach widersprechen die gemeinsamen antiimperialistischen Aktionen keinesfalls dem Kampf gegen den Revisionismus. Im Gegenteil, das ist eine aktive Form der Auseinandersetzung mit dem Opportunismus aller Schattierungen. Gemeinsame antiimperialistische Aktionen und die Bildung

der antiimperialistischen Einheitsfront ermöglichen es nicht nur, erfolgreich den Imperialismus zu bekämpfen, sondern sind auch der richtige Kurs für die Entwicklung revolutionären Bewußtseins der Volksmassen, damit sie gegen den Opportunismus aller Schattierungen auftreten und die Reinheit des Marxismus-Leninismus verteidigen.

Für die Kommunisten der ganzen Welt ist es heute eine vordringliche Aufgabe, konkrete Maßnahmen einzuleiten, um gemeinsame Aktionen im Kampf gegen den US-Imperialismus, für die Unterstützung des vietnamesischen Volkes zu sichern.

Unserer Meinung nach ist es vor allem notwendig, daß die sozialistischen Länder dem kämpfenden vietnamesischen Volk internationale Freiwilligen-einheiten zu Hilfe schicken. Das wäre der erste Schritt zu gemeinsamen anti-imperialistischen Aktionen. Dadurch könnten wir den US-imperialistischen Aggressoren einen mächtigen Schlag versetzen und die skrupellose Ausweitung ihres Eroberungskrieges in Vietnam unterbinden.

Aktive Anstrengungen müssen wir auch unternehmen, damit die internationalen demokratischen Organisationen gemeinsame antiimperialistische Aktionen gewährleisten. Ihre Tätigkeit sollte hauptsächlich darauf gerichtet sein, gegen den US-Imperialismus vorzugehen und den kämpfenden Völkern zu helfen. So muß man erreichen, daß die demokratischen Massenorganisationen aller Länder gemeinsame antiimperialistische Aktionen über die internationalen demokratischen Organisationen durchführen und diese wiederum in gleicher Weise mit vereinten Kräften gegen den US-Imperialismus auftreten, um die kämpfenden Völker zu unterstützen. Solch eine internationale Bewegung würde zu einer großen Kraft werden.

Doch derartige Maßnahmen allein reichen nicht aus, um diese Aktionen und die antiimperialistische Einheitsfront zufriedenstellend zu sichern. Am wichtigsten ist die Schaffung von Bedingungen, um gemeinsame antiimperialistische Aktionen der Bruderparteien zu gewährleisten. Jede kommunistische und Arbeiterpartei hat in erster Linie von ihrer Position aus entschieden gegen den Imperialismus zu kämpfen und das revolutionäre Aufbegehren der Völker aktiv zu unterstützen. In diesem Prozeß müssen wir das Ausmaß der Meinungsverschiedenheiten allmählich einengen und eine Atmosphäre für gegenseitige Kontakte herstellen. Wenn auf diese Weise bestimmte Voraussetzun-

gen gegeben sind, können die Bruderparteien eine Beratung einberufen und erörtern, wie sie gemeinsam gegen den Imperialismus Front machen können.

Wir sind der Ansicht, daß die Überwindung aller Schwierigkeiten und das tatkräftige Bemühen aller Bruderparteien um ein geschlossenes Auftreten gegen den gemeinsamen Gegner sowie um die antiimperialistische Einheitsfront in der Gegenwart ein Ausdruck der Treue zu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und die Erfüllung einer internationalistischen Pflicht ist.

Die Souveränität der kommunistischen und Arbeiterparteien zu wahren, ist eine wichtige Frage in der kommunistischen Weltbewegung. Nur wenn dies gewährleistet ist, kann jede Partei in ihrem Land die Revolution erfolgreich führen und einen Beitrag zur Weltrevolution leisten. Ebenso wird es dann möglich, die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung zu festigen.

Die Souveränität – sie ist das heilige, von keinem anzutastende Recht jeder Partei, die ihrerseits wiederum verpflichtet ist, dieses Prinzip gegenüber den anderen Bruderparteien zu achten. Das ist Voraussetzung und Grundlage für die Geschlossenheit und Zusammenarbeit zwischen den Bruderparteien. Ihre Einheit und ihr gemeinsames Wirken können nur dann wirklich freiwillig, stabil und kameradschaftlich sein, wenn sie alle gegenseitig die Souveränität achten.

Die Bruderparteien müssen ihre Beziehungen untereinander auf der Grundlage der Prinzipien der vollen Gleichberechtigung und der Souveränität, der gegenseitigen Achtung, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit herstellen. Diese Normen sind entsprechend den historischen Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung auf den Beratungen der Vertreter der Parteien von 1957 und 1960 festgelegt und ihre Richtigkeit durch die Praxis bereits bestätigt worden. Alle kommunistischen und Arbeiterparteien sind ohne Ausnahme verpflichtet, diese Normen streng einzuhalten und ihnen die Treue zu wahren. Andernfalls ergeben sich komplizierte Probleme zwischen den Bruderparteien, wird die Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung untergraben, und es entstehen eine Vielzahl von Schwierigkeiten auf dem Weg des Vorwärtsschreitens.

In den letzten Jahren kam es wiederholt zu Verletzungen der Normen in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bruderparteien. Dadurch entstanden in der kommunistischen Weltbewegung komplizierte Probleme und ergeben sich hinsichtlich des Zusammenschlusses der Bruderparteien ernste Hindernisse.

Alle Parteien müssen sich gegenseitig achten, dabei für gleichberechtigte Positionen eintreten und bestrebt sein, die kameradschaftlichen Beziehungen zu erhalten. Unter den kommunistischen und Arbeiterparteien kann es keine höher- und niedriggestellten, keine führenden und geführten Parteien geben. Keine von ihnen darf eine privilegierte Stellung in der kommunistischen Weltbewegung beanspruchen.

In dieser Bewegung gibt es kein international gültiges Zentrum mehr, das in einheitlicher Weise die Tätigkeit der Parteien aller Länder leitet. Die Zeiten haben sich geändert, und die Situation, als die kommunistische Bewegung eine internationale Zentrale brauchte, gehört bereits der Vergangenheit an. Seit Auflösung der III. Internationale existiert in der kommunistischen Weltbewegung weder eine „Zentrale“ noch ein „Zentrum“. Folglich ist es auch nicht möglich, daß ein „Zentrum“ der Revolution von einem Land in ein anderes verlagert, noch weniger irgendein einzelnes Land zum „Zentrum der Weltrevolution“ oder irgendeine einzelne Partei zur „führenden Partei“ der kommunistischen Weltbewegung wird.

In keinem Land verwirklicht irgendeine internationale „Zentrale“ oder die Partei eines anderen Landes die Revolution. Sie ist in jedem Land das Werk der Kräfte des Volkes, die unter der Führung der jeweiligen Partei stehen. Die Kommunisten erkennen kein „Zentrum“ und keine „Zentrale“ in der kommunistischen Weltbewegung an.

Anderenfalls hieße das, irgendeiner Partei eine Sonderstellung einzuräumen. Sie hätte dann die Möglichkeit, einen hohen Rang einzunehmen, Instruktionen zu erteilen und zu befehlen, und die anderen Parteien müßten sich ihr unterwerfen und sie ehrerbietig preisen. Würde man solche Beziehungen zwischen den Bruderparteien zulassen, so verlöre jede Partei ihre Souveränität und könnte überhaupt die Revolution und den Aufbau im eigenen Land nicht eigenständig durchführen. In der kommunistischen Weltbewegung sind derartige Beziehungen keineswegs annehmbar.

Alle kommunistischen und Arbeiterparteien leisten als gleichberechtigte Mitglieder dieser Bewegung gemeinsam einen Beitrag zur Entwicklung der internationalen revolutionären Bewegung und des Marxismus-Leninismus.

Wenn sie Vorhut in der Revolution sein sollen, müssen sie sich einzig und allein vom Marxismus-Leninismus leiten lassen. Er ist die in der Praxis erprobte wissenschaftliche und revolutionäre Lehre sowie die Krönung aller fortschrittlichen Ideen der Menschheit. Der Marxismus-Leninismus begründet allgemeingültige Gesetzmäßigkeit, die in der Revolution und beim Aufbau in allen Ländern unbedingt eingehalten werden muß.

Jede Partei muß eine eigene Führungstheorie für die Revolution und den Aufbau in ihrem Land unter schöpferischer Anwendung des Marxismus-Leninismus entsprechend ihren Bedingungen ausarbeiten und sie in der Praxis umsetzen. Es ist nicht möglich, Revolution und Aufbau mit Hilfe der Führungstheorie einer anderen Partei zu leiten.

Die Führungstheorie jeder Partei ist in jeder Beziehung innerhalb des betreffenden Landes von Bedeutung. Da die Bedingungen in jedem Lande unterschiedlich sind, kann die Führungstheorie der Partei eines Landes, so ausgezeichnet sie auch sein mag, nicht den Bedingungen eines anderen Landes entsprechen. Deshalb ist es unmöglich, die Führungstheorie der Partei irgendeines einzelnen Landes zur Führungstheorie für die Kommunisten der ganzen Welt zu machen, und man darf sie anderen Parteien nicht aufzwingen.

Einzig Anleitung zum Handeln der koreanischen Kommunisten ist der Marxismus-Leninismus und die Politik unserer Partei, die auf der Grundlage seiner schöpferischen Anwendung entsprechend den Bedingungen unseres Landes ausgearbeitet wurde. Außer ihnen kann es für uns keine andere Führungs-ideologie geben.

Kommunisten dürfen niemals anderen gegenüber überheblich sein und anderen Parteien ihre Ideen oktroyieren. Zwischen kommunistischen und Arbeiterparteien ist es unzulässig, daß die einen Parteien auf Parteien anderer Länder einfach deshalb Druck ausüben oder sich in deren innere Angelegenheiten einmischen, weil diese nicht ihren Willen folgen. Allerdings gibt es heute in der kommunistischen Weltbewegung nach wie vor diese Erscheinung.

Als solches Beispiel dient die Einmischung einiger Bruderparteien in die inneren Angelegenheiten der Kommunistischen Partei Japans.

Selbst wenn zwischen Bruderparteien Meinungsverschiedenheiten bestehen, darf man nicht parteifeindliche Elemente und Fraktionsmacher innerhalb einer anderen Partei unterstützen, Verwirrung in ihr hervorrufen und die demokratische Bewegung in einem fremden Land spalten. Die Einmischung von außen bereitet der Kommunistischen Partei Japans große Schwierigkeiten. Doch auch in dieser komplizierten Situation kämpft sie konsequent gegen solch ein Vorgehen, hält an ihrer Souveränität fest und führt, ohne zu schwanken, den revolutionären Kampf des japanischen Volkes.

Unsere Partei hat ebenfalls bittere Erfahrungen gemacht, als sich Großmachtchauvinisten in unsere inneren Angelegenheiten einmischten.

Ihnen wurde selbstverständlich die gebührende Abfuhr erteilt. Damals war dies für uns schwer zu ertragen. Wir haben aber diese Frage – ausgehend von den Interessen der Revolution und dem Streben nach Geschlossenheit – innerhalb der Partei gelöst. Wir müssen auch weiterhin gegen jede Art Einmischung in die inneren Angelegenheiten auftreten und uns vor Großmachtchauvinismus in Acht nehmen.

In der kommunistischen Weltbewegung ist keine Partei berechtigt, in prinzipiellen, die gesamte Bewegung betreffenden Fragen allein und eigenmächtig zu entscheiden. Keine Partei darf nach ihrem Ermessen zu wichtigen internationalen Problemen Schlüsse ziehen und sie anderen Parteien aufzwingen. Die kommunistischen und Arbeiterparteien müssen die Fragen von gegenseitigem Interesse gemeinsam erörtern und auf der Grundlage abgestimmter Ansichten wirken. Nur so kann man die Einheit im Wollen und Handeln garantieren.

Keine Partei darf in den Subjektivismus sowohl bei wichtigen internationalen Problemen als auch in den Beziehungen zu den Bruderparteien verfallen. Kommunisten steht es nicht zu, Bruderparteien leichtfertig zu beurteilen und ihnen gegenüber voreingenommen zu sein, nur weil diese nicht auf sie hören und andere Ansichten vertreten.

Keine Partei ist berechtigt, Bruderparteien vorzuwerfen, daß deren Haltung dem Marxismus-Leninismus widerspricht, nur weil sie mit der eigenen nicht

übereinstimmt. Um so weniger ist es zulässig, Bruderparteien so oder so zu etikettieren, die einen selbständigen Standpunkt vertreten.

Manche hängen heute unserer Partei und anderen marxistisch-leninistischen Parteien solch ein Etikett wie „Zentrismus“, „Eklektizismus“ und „Opportunismus“ an. Sie erklären, daß wir den „Weg des prinzipienlosen Kompromisses“ gewählt haben und „zwischen zwei Stühlen sitzen“. Das ist absurd. Wir haben unseren eigenen Stuhl. Warum sollten wir darauf verzichten und uns unbequem zwischen zwei anderen setzen? Wir werden immer unseren richtigen, marxistisch-leninistischen Stuhl haben. Wer uns, die wir auf dem eigenen richtigen Stuhl sitzen, verleumdet und behauptet, wir säßen zwischen zwei, sitzt gewiß selbst auf einem der wackligen Stühle, entweder auf dem linken oder auf dem rechten.

Die Diffamierung unserer Partei zeugt lediglich davon, daß unsere Partei nicht nur gegen den rechten Opportunismus auftritt, sondern auch keine Kompromisse mit dem linken eingeht und sie konsequent den prinzipiellen Standpunkt des Marxismus-Leninismus verteidigt.

Wir sind Marxisten-Leninisten, und deshalb treten wir gegen den Opportunismus aller Schattierungen auf.

Kommunisten dürfen nicht überheblich sein und nur das eigene Handeln für richtig, aber das anderer für falsch halten. Zwischen Genossen, die für die große gemeinsame Sache kämpfen, darf solch eine Einstellung nicht geduldet werden. Alle Kommunisten lassen sich vom Marxismus-Leninismus leiten. Trotzdem können sie zu diesen oder jenen Fragen verschiedene Ansichten haben. Aber auch in diesem Falle muß man sich verständnisvoll zueinander verhalten, Probleme gemeinsam und aufrichtig erörtern und nach Geschlossenheit streben.

So zu handeln ist eine moralische Pflicht aller Kommunisten.

Jeder Kommunist hat seinen eigenen Standpunkt und die Fähigkeit, Richtiges von Falschem zu unterscheiden. Nur deshalb, weil eine Partei Beziehungen zu anderen Parteien unterhält, darf man nicht unbegründet annehmen, daß sie deren Politik blindlings unterstützt oder ihnen folgt.

Sich mißtrauisch anderen gegenüber zu verhalten, ist ein charakteristischer Zug des Großmachtchauvinismus und der Fraktionsmacherei. Ihre Verfechter

lieben es, andere ohne jeden Grund zu verdächtigen und sie auf dieser oder jener Seite einzuordnen. Wir sind nicht gewillt, uns auf jemandes „Seite“ zu schlagen. Wenn uns irgend jemand fragt, wo wir stehen, so antworten wir, auf der „Seite“ des Marxismus-Leninismus und der Revolution. Die Kommunisten dürfen sich nicht den Blick für die selbständige Tätigkeit einer Bruderpartei trüben lassen und sollten nicht ihre Nerven zu sehr strapazieren.

Es wäre unsinnig, die kommunistischen und Arbeiterparteien in eine Schablone pressen zu wollen. Die Politik der Bruderparteien kann nicht gleich sein, denn jedes Land hat verschiedene Bedingungen und unterschiedliche revolutionäre Aufgaben. Eine einheitliche Linie in der kommunistischen Weltbewegung schließt auf keinen Fall die Verschiedenartigkeit der Politik einzelner Parteien aus.

Die Kommunisten müssen die großmachtchauvinistischen Ambitionen in der kommunistischen Weltbewegung zügeln. Dazu ist es notwendig, daß keine der Bruderparteien irgend jemandem blindlings folgt, alle auf ihrer Souveränität bestehen und das chauvinistische Großmachtstreben zurückweisen. Alle Parteien müssen sich zusammenschließen und dafür sorgen, daß niemand über das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung willkürlich verfügen und der Großmachtchauvinismus keinen Einfluß ausüben kann. Wie immer geartet er auch sein mag – er ist zur Ohnmacht verurteilt und wirkungslos, sofern ihm niemand auf den Leim geht. Erst die völlige Liquidierung des Großmachtchauvinismus ermöglicht es, die Souveränität aller Parteien zuverlässig zu garantieren und gesunde Beziehungen zwischen den Bruderparteien zu entwickeln.

In jeder beliebigen Situation müssen es die Kommunisten verstehen, ihren eigenen Standpunkt zu verteidigen. Ein Kommunist darf nicht entgegen seiner eigenen Meinung anderen blindlings folgen, wie andere sprechen und handeln.

Die Kommunisten führen die Revolution weder auf Weisung noch zum Gefallen für irgend jemanden durch. Sie verwirklichen sie nach eigener marxistisch-leninistischer Überzeugung für die Befreiung der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen ihres Landes und die große Sache der internationalen Arbeiterklasse. Seine Gesinnung zu bewahren und unerschütterlich dafür zu kämpfen – das ist eine edle Eigenschaft eines Kommunisten.

Die heutige Lage in der kommunistischen Weltbewegung verlangt, daß wir noch stärker auf Souveränität und Eigenständigkeit beharren.

Wenn wir dies unter den heutigen Bedingungen nicht tun und in die Fußstapfen anderer treten, büßen wir die Prinzipientreue und Konsequenz in der Politik ein, was schließlich nicht nur unserer Revolution und dem Aufbau, sondern auch der kommunistischen Weltbewegung gewaltigen Schaden zufügt.

Wir dürfen uns niemals fremden Ansichten beugen. Ausgehend von den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und unseren realen Bedingungen müssen wir die Politik selbständig festlegen und verwirklichen und so die Revolution und den Aufbau energisch vorantreiben. Auch in den internationalen Beziehungen gilt es, unsere Politik auf der Grundlage der eigenen Überzeugung zu wahren.

Der eigenständige Standpunkt unserer Partei ist eng verbunden mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Als Internationalisten lehnen wir Isolationismus und Nationalismus entschieden ab. Wir schätzen außerordentlich die internationale Solidarität der Arbeiterklasse sowie die Geschlossenheit und Zusammenarbeit mit den Bruderparteien und -ländern. Wir achten die Erfahrungen anderer Parteien und halten es für notwendig, voneinander zu lernen. Nur die Tendenz, die Souveränität aufzugeben und anderen blindlings zu folgen, sich nur auf andere zu verlassen, ohne an die eigenen Kräfte zu glauben, lehnen wir ab. Wir sind dagegen, daß man die Erfahrungen anderer völlig kritiklos übernimmt.

Auf der Grundlage einer richtigen Verbindung von Souveränität und Geschlossenheit müssen wir die Beziehungen zu den Bruderparteien und -ländern unablässig entfalten. Wir bestehen darauf, daß sich das sozialistische Lager und die kommunistische Weltbewegung entsprechend den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus sowie der Deklaration und Erklärung der Beratungen von Vertretern der Bruderparteien zusammenschließen.

Auf der Basis von Gleichberechtigung und Souveränität zusammen-zuhalten und zusammenzuarbeiten, die Souveränität zu wahren und dabei verstärkt die internationale Solidarität zu üben – das ist der unverrückbare Kurs unserer Partei in den Beziehungen zu den Bruderparteien und -ländern. Er entspricht nicht nur den Interessen der Revolution und des Aufbaus in unserem Land,

sondern stimmt auch völlig mit denen der kommunistischen Weltbewegung überein. Er wird dazu beitragen, die heutigen Schwierigkeiten in der kommunistischen Weltbewegung zu überwinden sowie wahre Geschlossenheit zu erreichen.

Die Entwicklung der internationalen Lage und eine Reihe von Ereignissen der letzten Jahre in der kommunistischen Weltbewegung veranschaulichen erneut, daß die Politik unserer Partei richtig ist.

Alle unsere Erfolge stehen mit dem Kurs unserer Partei auf Souveränität im Zusammenhang. Sie hat dank dieser Orientierung in der innen- und außenpolitischen Tätigkeit weder rechte noch linke Abweichungen begangen und konnte prinzipielle Fehler vermeiden.

Im internationalen Geschehen sind die Autorität unserer Partei und die Position der Republik gefestigt worden. Wir haben in der ganzen Welt zahlreiche Freunde und Sympathisierende. Immer mehr Bruderparteien unterstützen die auf Souveränität gerichtete Politik unserer Partei in der kommunistischen Weltbewegung. Wir können zu Recht und mit Selbstbewußtsein stolz auf die außenpolitischen Erfolge unserer Partei sein.

Unsere Partei wird auch künftig in ihrer innen- und außenpolitischen Tätigkeit konsequent ihren Kurs auf Souveränität verfolgen, gegen den rechten und den linken Opportunismus auftreten, die Reinheit des Marxismus-Leninismus wahren sowie die Prinzipien der Deklaration und Erklärung der Beratungen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien einhalten. Unsere Partei wird für die Verteidigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus kämpfen, sich eng mit den Völkern der ganzen Welt zusammenschließen und mit ihnen gegen den Imperialismus und für die konsequente Verwirklichung der Revolution auftreten.

2. Die Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus und die Festigung unserer revolutionären Basis

Genossen!

Die größte nationale Aufgabe der Partei der Arbeit Koreas und unseres Volkes besteht in der gegenwärtigen Etappe darin, das Vaterland zu vereinigen

und die Revolution im ganzen Land zu vollenden. Dazu ist es vor allem erforderlich, die Revolution und den Aufbau im nördlichen Teil, wo das Volk bereits die Macht ausübt und ein neues Leben schafft, tatkräftig voranzutreiben und ihn als mächtige Basis unserer Revolution zu entwickeln. Darin sehen wir das entscheidende Unterpfand für die Vereinigung unseres Vaterlandes und den Sieg der Revolution in ganz Korea. Alle Kräfte von Partei und Volk gilt es zu mobilisieren, damit wir den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil noch mehr beschleunigen und unsere revolutionäre Basis in politischer, ökonomischer und militärischer Hinsicht weiter festigen können.

Gegenwärtig kommt es uns vor allem darauf an, die gesamte Tätigkeit beim sozialistischen Aufbau entsprechend den aus der entstandenen Lage resultierenden Anforderungen zu reorganisieren und besonders die Wirtschaft und die Landesverteidigung parallel zu entwickeln und so die Wehrkraft des Landes angesichts der aggressiven Machenschaften des Feindes noch mehr zu stärken. Das ist der grundlegende strategische Kurs unserer Partei, den sie bereits seit Jahren aufgrund der veränderten Situation verfolgt. Auch künftig gilt es, diesen Kurs unerschütterlich zu bewahren und damit übereinstimmend alle Arbeiten zu entfalten.

Eine der Hauptfragen, von denen das Schicksal des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus abhängt, besteht darin, wie man die wirtschaftliche Entwicklung mit der Stärkung der Landesverteidigung verbindet. Wir Kommunisten müssen uns vor verschiedenen Abweichungen, die dabei auftreten können, hüten und diese Frage richtig lösen.

Es ist falsch, nur die Landesverteidigung im Blick zu haben und nicht in entsprechendem Maße den wirtschaftlichen Aufbau voranzutreiben, indem man annimmt, daß in einem Krieg ohnehin alles zerstört wird. Aber grundverkehrt ist es auch, von Friedensschwärmereien ergriffen, lediglich die Wirtschaft aufzubauen und nicht die Verteidigungskraft gebührend zu festigen.

Solange der Imperialismus besteht, ist die Kriegsgefahr natürlich nicht gebannt. Und falls ein Krieg ausbricht, kann viel zerstört werden.

Aber wenn man aus Furcht vor Krieg und Verwüstungen nicht die Wirtschaft in erforderlichem Umfang aufbaut, ist es unmöglich, die Macht des Landes zu festigen, das Leben des Volkes zu verbessern, und das hieße auch, daß man den Sozialismus und Kommunismus überhaupt nicht aufbauen könnte, solan-

ge es den Imperialismus gibt. Die von den Imperialisten ausgelöste Kriegsgefahr und die von ihnen entfesselten Aggressionskriege können den Aufbau unserer Wirtschaft verzögern oder zeitweilig unterbrechen, uns aber keinesfalls den Weg versperren, auf dem wir zum Sozialismus und Kommunismus voranschreiten.

Durch den mächtigen Kampf gegen die von den Imperialisten betriebene Aggressions- und Kriegspolitik sind die Völker aber auch imstande, den Krieg zu verhindern, den Frieden zu erhalten und zu festigen. Wenn man jedoch in der Hoffnung, daß kein Krieg ausbricht, die Verteidigungskraft des Landes nicht in gebührendem Maße stärkt, kann vielmehr die Kriegsgefahr zunehmen, und es wird dann ausgeschlossen sein, die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen und das Vaterland und das Volk vor den Anschlägen des Imperialismus zu schützen, ganz zu schweigen vom Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Die Möglichkeit, einen Krieg zu verhindern, bleibt eben nur eine Möglichkeit. Solange der Imperialismus existiert, ist eine absolute Garantie für den Frieden nicht gegeben, kann ein Krieg zu jeder Zeit ausbrechen.

Wir dürfen die Kriegsgefahr und den Einfluß, den die Zerstörungen im Falle eines Krieges auf unseren sozialistischen Aufbau ausüben, weder übertreiben noch unterschätzen. Selbst angesichts der zunehmenden Gefahr eines Krieges müssen wir neben der weiteren Stärkung der Landesverteidigung den wirtschaftlichen Aufbau mit aller Kraft fortführen, um das Land stabiler zu machen, das Lebensniveau des Volkes zu erhöhen und den Vormarsch zum Sozialismus und Kommunismus zu beschleunigen. Wie unsere Erfahrungen zeigen, kann selbst nach starken Zerstörungen wieder ein neues Leben geschaffen werden, solange es die Partei und die Volksmacht gibt, das Volk und das Territorium existieren. Auch wenn ein kriegerischer Konflikt nicht sofort vom Zaun gebrochen wird, müssen wir neben der aktiven Förderung des wirtschaftlichen Aufbaus unsere Verteidigungskraft weiter festigen, um ständig bereit zu sein, die Errungenschaften der Revolution vor einer imperialistischen Aggression zu verteidigen sowie das Vaterland und das Volk zu schützen. Nur dann, wenn unsere Verteidigungskraft fest wie ein eherner Wall ist und wir in jeder Hinsicht gewappnet sind, werden die Feinde es nicht wagen, uns anzugreifen. Sollten sie sich aber in dieses wahnwitzige Abenteuer stürzen, dann werden wir ihnen unverzüglich einen vernichtenden Schlag versetzen und die Aggressoren niederstrecken.

Unsere Partei, die konsequent an diesem Prinzip festhält und zu jeder Zeit die Entwicklung der Lage genau verfolgt, hat die Wirtschaft aufgebaut und die Landesverteidigung gesichert, wobei sie diese zwei Bereiche entsprechend der jeweiligen Situation miteinander verband.

In den letzten Jahren war unsere Partei angesichts der verstärkten aggressiven Umtriebe des Imperialismus gezwungen, unsere Verteidigungskraft besonders zu stärken. Wie Ihnen allen bekannt ist, haben die US-Imperialisten 1962 die gegen die Republik Kuba gerichtete Blockade in der Karibik verursacht. Sie forderten dadurch das gesamte sozialistische Lager heraus und spitzten die internationale Lage äußerst zu. Danach schlugen sie den Weg ihrer immer offener werdenden aggressiven Machenschaften in Asien ein. Nachdem sie gegen die DRV den Zwischenfall im Golf von Bacbo provoziert hatten, dehnten sie in großem Maßstab ihren Aggressionskrieg in Südvietnam aus und verschärften weiterhin die Spannungen in Südostasien, im Fernen Osten und anderen Gebieten.

Angesichts dieser Lage legte unsere Partei bereits im Jahre 1962 auf dem 5. Plenum des ZK in der IV. Wahlperiode den Kurs zur parallelen Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung fest und ergriff eine Reihe wichtiger Maßnahmen mit dem Ziel, die Wirtschaft zu reorganisieren und zugleich die Wehrkraft zu festigen. Die nach-folgende Entwicklung der Lage beweist, daß diese Schritte völlig richtig waren.

Im Kampf für die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei erreichten wir eine bedeutende Stärkung der Landesverteidigung. Damit haben wir uns befähigt, trotz dem wütenden Treiben der Imperialisten die Sicherheit unseres Vaterlandes zuverlässig zu schützen.

Gegenwärtig nehmen die aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten zu, und ihre Umtriebe zur Ausweitung des Krieges werden immer unverhohlener. Die Park-Chung-Hee-Clique Südkoreas forciert auf Geheiß der US-Imperialisten nicht nur die Vorbereitungen auf einen neuen Feldzug, sondern beteiligt sich bereits unmittelbar an dem Aggressionskrieg der US-Imperialisten in Vietnam. Die Lage hat sich noch mehr zugespitzt, und die Kriegsgefahr in unserem Land und allen anderen Gebieten Asiens nimmt zu.

In dieser Situation müssen wir die sozialistische Wirtschaft weiter fördern und gleichzeitig die Landesverteidigung noch stärker voranbringen. Wir müssen

unsere Wehrkraft wie einen ehernen Wall festigen und in jeder Hinsicht bereit und gerüstet sein, jedem überraschenden Angriff des Feindes zu begegnen. Dazu ist es natürlich erforderlich, viele Menschen und Materialressourcen für die Verteidigung des Landes aufzuwenden, was zwangsläufig in bestimmtem Maße unsere ökonomische Entwicklung verzögert. Aber für unseren unbezwingbaren Schutz-wall müssen wir eben größere Anstrengungen unternehmen, selbst wenn wir das Entwicklungstempo der Volkswirtschaft etwas verlangsamen müssen. Das entspricht heute den grundlegenden Interessen der Revolution und des Aufbaus in unserem Land. Deshalb müssen wir in Übereinstimmung mit dem von der Partei gewiesenen Kurs gleichermaßen sowohl die Wirtschaft als auch die Verteidigungskraft energisch stärken und dürfen weder das eine noch das andere vernachlässigen.

Kim Il Sung: Über die Fragen der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus und der Diktatur des Proletariats. Rede vor Mitarbeitern auf dem Gebiet der ideologischen Parteiarbeit, 25. Mai 1967⁶

Im Laufe des Studiums der Dokumente der Parteikonferenz sind in letzter Zeit unter manchen Wissenschaftlern und Mitarbeitern, die mit der ideologischen Arbeit beschäftigt sind, unterschiedliche Meinungen über Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats entstanden. Besonders nach dem Erscheinen eines Artikels, der diesen Fragen gewidmet war, gingen die Meinungen noch mehr auseinander.

Ich habe deshalb die mit diesen Fragen zusammenhängenden Materialien studiert, die Meinungen mit Wissenschaftlern ausgetauscht und eine kurze Zusammenfassung gegeben. Aber die Genossen, die mich gehört hatten, legten dies auf ihre Weise aus, gaben dies so an andere weiter, und viele Momente erschienen dabei in entstellter Form.

Da die zur Diskussion stehenden Probleme Fragen von sehr großer Bedeutung sind, die mit den Dokumenten der Parteikonferenz zusammenhängen, dürfen

⁶ Kim Il Sung, Werke Band 21, S. 238-255

sie keinesfalls vernachlässigt werden, weshalb ich mich heute ausführlicher dazu äußern möchte.

Die Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats sollten wir ebenso wie alle anderen wissenschaftlich-theoretischen Fragen unbedingt ausgehend von der Juche-Ideologie unserer Partei lösen. In keinem Falle dürfen diese Fragen an Leitsätze aus den Werken der Klassiker geklammert dogmatisch gelöst oder auch, befangen vom Kriechertum, den Fußstapfen Fremder folgend ausgelegt werden. Ich habe mich mit den Vorschlägen vieler Wissenschaftler bekannt gemacht und die Artikel einiger Genossen gelesen. Es stellt sich heraus, daß fast alle Genossen entweder Leitsätze aus Werken der Klassiker dogmatisch auszulegen versuchen oder aber in die Tendenz des Kriechertums verfallen und so zu urteilen versuchen, wie Menschen anderer Länder denken, und die Frage dann letzten Endes in einer völlig anderen Richtung stellen, als unsere Partei denkt. Auf diese Weise kann man die Frage keineswegs richtig studieren und lösen. Zu einer richtigen Schlußfolgerung kann man nur dann kommen, wenn man ein Problem mit seinem eigenen Verstand löst, frei von Kriechertum und von Dogmatismus.

Zunächst gehen wir auf die Frage der Übergangsperiode ein.

Um die Frage der Übergangsperiode richtig zu lösen, ist es notwendig, vor allem zu untersuchen, in welcher historischen Situation und unter welchen Voraussetzungen die Klassiker, insbesondere Marx, diese Frage gestellt haben.

Erstens hatte Marx, als er die Bestimmung des Sozialismus formulierte und die Frage der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus oder der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus stellte, unbestreitbar die entwickelten kapitalistischen Länder im Auge. Ich glaube, daß es notwendig ist, sich vor allem diese Tatsache völlig klarzumachen, und erst dann ist es möglich, das Problem der Übergangsperiode richtig zu lösen.

Was stellen die entwickelten kapitalistischen Länder dar, von denen die Rede ist? Das sind solche kapitalistischen Länder, wo der Kapitalismus nicht nur die Stadt, sondern auch das Dorf völlig erfaßt hat und wo die kapitalistischen Verhältnisse in der gesamten Gesellschaft herrschen, so daß es auf dem Dorfe bereits keine Bauernschaft mehr gibt, sondern neben den Industriearbeitern Landarbeiter vorhanden sind. Und solche kapitalistischen Länder waren die

entwickelten kapitalistischen Länder, die Marx im Auge hatte, als er seine Lehre entwickelte, und gerade solch ein Land war auch England, das er ständig sah und in dem er lebte und arbeitete. Folglich setzte Marx beim Aufwerfen der Frage der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in erster Linie solche Bedingungen voraus, unter denen Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft fehlen.

Wenn man als Beispiel die entwickeltsten kapitalistischen Länder in der Gegenwart nimmt, so haben sich die Produktivkräfte in diesen Ländern hoch entwickelt, und der Kapitalismus hat voll und ganz auch das Dorf erfaßt, so daß die Arbeiterklasse in der Stadt wie auch auf dem Lande zur einzigen Klasse der Werktätigen geworden ist. In einem kapitalistischen Land gibt es Zehntausende von Plantagen, und sie sind alle hochmechanisiert. Daneben befinden sich im Dorfe die Elektrifizierung, die Chemisierung und die Bewässerung auf einem sehr hohen Niveau. Man sagt, daß in diesem Land ein Landarbeiter 30 Hektar Boden bearbeitet. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß es faktisch nicht nur keine Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gibt, sondern daß auch die Produktivkräfte der Landwirtschaft fast dasselbe Niveau erreicht haben wie in der Industrie. Wenn es Unterschiede gibt, dann bestehen sie nur in den Arbeitsbedingungen: Die Industriearbeiter arbeiten in Werken, die Landarbeiter aber auf den Feldern.

Aus diesem Grunde war Marx der Ansicht, daß das Stadium des Übergangs zum Sozialismus nach der Machtübernahme durch das Proletariat in solchen entwickelten kapitalistischen Ländern einen verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitt darstellt. Anders ausgedrückt, er nahm an, daß die Aufgabe der Übergangsperiode in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erfüllen sein wird und daß man schnell in die höhere Phase des Kommunismus eintreten kann, wenn die sozialistische Revolution zum Sturz der Klasse der Kapitalisten, zur Expropriation ihres Eigentums und zu seiner Umwandlung in Volkseigentum führt, da in der Gesellschaft nur zwei Klassen existieren, die Klasse der Kapitalisten und die Arbeiterklasse. Marx hat jedoch niemals gesagt, daß es möglich ist, vom Kapitalismus direkt zum Kommunismus überzugehen, ohne die Stufe des Sozialismus zu durchlaufen. Selbst wenn die Produktivkräfte den höchsten Punkt erreicht haben und die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft verschwunden sind, ist es dennoch unerlässlich, die Aufgaben der Übergangsperiode zur Beseitigung der übriggebliebenen Kräfte

der Ausbeuterklassen und zur Ausmerzung der Überbleibsel der alten Ideologie im Bewußtsein der Menschen zu erfüllen. Gerade das sollten wir als erstes unbedingt berücksichtigen.

Beim Studium der Marxschen Lehre von der Übergangsperiode und bei der richtigen Klärung dieser Frage müssen wir zweitens seine Auffassung von der kontinuierlichen Revolution beachten.

Wie alle wissen, lebte Marx im Zeitalter des vormonopolistischen Kapitalismus und konnte daher nicht mit eigenen Augen die nichtproportionale politische und ökonomische Entwicklung des Kapitalismus sehen; er meinte daher, daß die proletarische Revolution in den wichtigsten kapitalistischen Ländern Europas nahezu gleichzeitig nacheinander ausbrechen und daß die Weltrevolution verhältnismäßig schnell vom Sieg gekrönt sein wird. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, betrachtete Marx die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht nur als einen verhältnismäßig kurzen historischen Zeitabschnitt, sondern erklärte auch, daß die Diktatur des Proletariats zeitlich mit der Übergangsperiode zusammenfällt, das heißt, daß die Übergangsperiode und die Diktatur des Proletariats nicht voneinander zu trennen sind. Auch dieses Moment sollten wir unbedingt beachten.

Man kann sagen, daß auch Lenin beim Aufwerfen der Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats in der Hauptsache die Position von Marx übernahm. Naturgemäß betrachtete Lenin das Stadium des Sozialismus, dieses Übergangsstadium, nicht wie Marx als kurzen, sondern als verhältnismäßig langen Zeitabschnitt, da Rußland, wo Lenin lebte und arbeitete, im Unterschied zu England und Deutschland, wo Marx lebte und arbeitete, nicht ein entwickeltes, sondern ein zurückgebliebenes kapitalistisches Land, wenn auch ein Land des Kapitalismus, war.

Jedoch sagte auch Lenin, dem Standpunkt von Marx folgend, daß diejenige Gesellschaft, in der die Arbeiterklasse, die die kapitalistische Ordnung gestürzt hat, an die Macht gekommen ist, aber dennoch Klassenunterschiede zwischen den Arbeitern und den Bauern erhalten bleiben, eine Übergangsgesellschaft ist, die natürlich weder eine kommunistische noch eine vollständig sozialistische Gesellschaft darstellt. Er sagte ferner, daß es für die vollständige Verwirklichung des Sozialismus nicht genügt, nur die Kapitalisten als Klasse zu vernichten, sondern daß auch die Unterschiede zwischen Arbeitern und

Bauern liquidiert werden müssen. Demzufolge betrachtete Lenin letzten Endes als Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus oder als Übergangsperiode zum Kommunismus das Stadium von Zeitpunkt der Vernichtung der Klasse der Kapitalisten durch die Arbeiterklasse bis zur Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft, in der es keine Unterschiede mehr zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gibt. Diese Definition der Übergangsperiode ist, wie ich meine, völlig richtig.

Es geht jedoch darum, daß unsere Genossen die Leitsätze von Marx und Lenin dogmatisch, ohne Berücksichtigung der Zeit und der historischen Situation auslegen, die die Formulierung dieser Leitsätze bedingten, und daß sie insbesondere der Ansicht sind, daß die Übergangsperiode mit der Diktatur des Proletariats zusammenfällt und daß beide nicht voneinander zu trennen sind.

Selbstverständlich ist es eine Tatsache, daß die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus oder zum Kommunismus erst dann zu Ende ist, wenn mit der Vernichtung der Klasse der Kapitalisten die klassenlose Gesellschaft verwirklicht sein wird, in der es keine Unterschiede mehr zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gibt. Man darf auch annehmen, daß für den Fall, daß die sozialistische Revolution aufeinanderfolgend in allen Ländern ausbricht und die Revolution im Weltmaßstab siegt, die Diktatur des Proletariats mit der Übergangsperiode zusammenfällt und daß mit dem Ende der Übergangsperiode die Diktatur des Proletariats verschwindet und der Staat abstirbt.

Wenn aber der Sozialismus in einem Lande oder in einzelnen Gebieten aufgebaut und die klassenlose Gesellschaft verwirklicht ist, dann soll die Übergangsperiode als beendet angesehen werden, obwohl die Revolution nicht im Weltmaßstab gesiegt hat. Dennoch verschwindet aber die Diktatur des Proletariats nicht und erst recht nicht kann die Rede vom Absterben des Staates sein, solange in der Welt der Kapitalismus existiert. Wir dürfen uns daher zur richtigen Klärung der Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats nicht dogmatisch an die Leitsätze von Marx und Lenin klammern, sondern müssen diese Fragen klären, indem wir von den praktischen Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus in unserem Land ausgehen.

Manche Leute verwenden jetzt den Begriff „Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus“, gebrauchen aber in keinem Sinne den Begriff

„Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus“, anders gesagt „Übergangsperiode zur höheren Phase des Kommunismus“. Sie verwenden jedoch den Ausdruck „allmählicher Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus“.

Es ist eine rechtsopportunistische Abweichung, als die Übergangsperiode die Periode von der Machtübernahme durch die Arbeiterklasse bis zum Sieg der sozialistischen Ordnung anzusehen und zu behaupten, indem man die Periode der Diktatur des Proletariats mit der Übergangsperiode gleichsetzt, daß mit dem Abschluß der Übergangsperiode die historische Mission der proletarischen Diktatur vollendet ist. Aus diesem Grunde sagen die auf solch einer Position stehenden Leute, daß die Diktatur des Proletariats ihre historische Mission erfüllt hat und daß sie nicht länger nötig ist, da der vollständige und endgültige Sieg des Sozialismus, der ersten Phase des Kommunismus, erreicht ist und der umfassende Aufbau des Kommunismus begonnen hat. Das ist ein rechtsopportunistischer Standpunkt, der dem Marxismus-Leninismus völlig fremd ist.

Und welches sind die linksopportunistischen Auffassungen? Die Leute, die Auffassungen linker Abweichung haben, betrachteten seinerzeit die Frage der Übergangsperiode ebenso wie die Leute mit rechtsopportunistischen Auffassungen, in letzter Zeit jedoch gehen sie von der Position aus, daß der Kommunismus nur im Laufe einiger Generationen verwirklicht werden kann, und behaupten, daß die Übergangsperiode als Übergangsperiode vom Kapitalismus zur höheren Phase des Kommunismus angesehen werden muß. Das machen sie offensichtlich mit dem Ziel, den rechten Opportunismus zu kritisieren.

Die Kritik an der rechten Abweichung ist eine gute Sache, aber wir können solch eine Auffassung zur Frage der Übergangsperiode nicht als richtig ansehen.

Wie aus dem Obigen zu ersehen ist, verfallen alle diese Leute in Bezug auf die Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats in Abweichungen.

Wir sind der Ansicht, daß es gleichgültig ist, ob man die Übergangsperiode als Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus oder aber als Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus bezeichnet, denn der

Sozialismus ist die erste Phase des Kommunismus. Das Problem ist aber, daß manche unserer Genossen, befangen vom Kriechertum, die Übergangsperiode entweder in linksopportunistischen Auffassungen als die Periode vom Kapitalismus zur höheren Phase des Kommunismus ansehen oder im rechtsopportunistischen Auffassungen als die Periode bis zum Sieg des Sozialismus betrachten.

Folglich läuft das Hauptmoment der Streitigkeit zur Frage der Übergangsperiode nicht darauf hinaus, welche Termini zu verwenden sind: Übergang zum Sozialismus oder Übergang zum Kommunismus, sondern darauf, wo die Grenze der Übergangsperiode zu ziehen ist.

Gegenwärtig haben nicht wenige Leute diese Trennungslinie falsch gezogen und sind in einen Irrtum verfallen, so daß eine Reihe von Fragen entsteht. Sowohl die von den Leuten mit Auffassungen rechter Abweichung gezogene Trennungslinie als auch die von den Leuten mit Auffassungen linker Abweichung gezogene Trennungslinie – die eine wie die andere ist problematisch.

Die höhere Phase des Kommunismus, das ist nicht nur die klassenlose Gesellschaft, in der es keine Unterschiede zwischen Arbeitern und Bauern gibt, sondern auch eine hochentwickelte Gesellschaft, in der es keinen Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit gibt und alle Mitglieder der Gesellschaft nach ihren Fähigkeiten arbeiten und nach ihren Bedürfnissen empfangen. Wenn man also die Übergangsperiode mit der Periode bis zur höheren Phase des Kommunismus gleichsetzt, ist das daher in Wirklichkeit dasselbe wie die Grenze nicht festzulegen. Manche Leute sind nicht nur der Meinung, daß die Übergangsperiode bis zur höheren Phase des Kommunismus dauert, sondern behaupten auch, daß es unmöglich sei, den Kommunismus in einem Lande zu verwirklichen. Nach ihren Worten ist es erst nach Abschluß der Weltrevolution möglich, in den Kommunismus einzutreten. Diesem Standpunkt zufolge ergibt sich, daß die Übergangsperiode so lange fort dauern wird, bis die Weltrevolution vollendet ist. Wenn die auf einer Position rechter Abweichung stehenden Leute die Übergangsperiode bis zum Sieg des Sozialismus ansetzen und damit die Diktatur des Proletariats mit der Übergangsperiode gleichsetzen, erklären diese Leute, daß die Übergangsperiode bis zur höheren Phase des Kommunismus dauert und daß die Übergangsperiode mit der Diktatur des Proletariats zusammenfällt. Unserer Auffassung nach sind derartige Meinungen dieser Leute übertrieben.

Es ist auch ein Problem, daß die Leute mit Auffassungen rechter Abweichung die Übergangsperiode bis zum Sieg der sozialistischen Revolution ansetzen. Die Auffassung, die Übergangsperiode bis zum Sieg der sozialistischen Ordnung anzusetzen, geht von der ideologischen Position aus, die in dem Bestreben zum Ausdruck kommt, den Klassenkampf gegen die Überreste der gestürzten Ausbeuterklassen innerhalb des Landes aufzugeben und in internationaler Beziehung unter Verzicht auf die Weltrevolution friedlich mit dem Imperialismus zu leben. Darüber hinaus behaupten sie, daß mit dem Abschluß der Übergangsperiode die Diktatur des Proletariats verschwindet. Wie ist das möglich? Hierin liegt der entscheidende Fehler.

Aus diesem Grunde darf man also der Definition der Leute mit Auffassungen rechter Abweichung nicht mechanisch folgen und darf auch nicht die Definition der Leute mit linker Abweichung zum Maßstab nehmen.

Wir müssen unter allen Umständen konsequent das Juche durchsetzen und die Probleme auf der Grundlage der praktischen Erfahrungen in der Revolution und beim Aufbau unseres Landes lösen.

Wie schon oben gesagt, war die Definition der Klassiker zu den Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats unter den damaligen historischen Bedingungen und unter den Voraussetzungen, von denen sie ausgingen, völlig richtig.

Heute verlangt jedoch unsere Wirklichkeit, daß wir sie nicht mechanisch anwenden, sondern sie schöpferisch entwickeln. Wir haben die sozialistische Revolution unter Bedingungen durchgeführt, unter denen uns die äußerst zurückgebliebenen Produktivkräfte eines kolonialen Agrarlandes als Erbe hinterlassen worden waren, und wir bauen den Sozialismus in einer Situation auf, in der es in der Welt noch den Kapitalismus gibt, der immer noch eine beträchtliche Kraft darstellt.

Um die Frage der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats richtig zu klären, ist unbedingt diese unsere konkrete Wirklichkeit zu berücksichtigen. Unter Berücksichtigung dieser Momente halte ich es für übertrieben, als Übergangsperiode in unserem Lande die Periode bis zur höheren Stufe des Kommunismus zu betrachten, ich halte es demgegenüber für richtig, sie als die Periode bis zum Sozialismus anzusehen. Es ist jedoch falsch anzunehmen, daß die Übergangsperiode sofort nach dem Sieg der sozialistischen Revoluti-

on und nach der Errichtung der sozialistischen Ordnung zu Ende ist. Ganz gleich, ob man die Frage auf der Grundlage der Äußerungen der Begründer des Marxismus-Leninismus oder im Lichte der praktischen Erfahrungen unseres Kampfes betrachtet, es ergibt sich, daß die vollständig sozialistische Gesellschaft nicht nur dadurch aufgebaut wird, daß die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände genommen hat und danach die Klasse der Kapitalisten stürzte und die sozialistische Revolution durchführte. Aus diesem Grunde haben wir niemals gesagt, daß die Errichtung der sozialistischen Ordnung den vollständigen Sieg des Sozialismus bedeutet.

Wann wird aber dann die vollständige sozialistische Gesellschaft verwirklicht? Der volle Sieg des Sozialismus wird erst dann erreicht werden, wenn die Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft beseitigt sind, wenn uns die mittleren Schichten, insbesondere die Bauernmassen, voll unterstützen. Solange die Bauernschaft nicht nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt ist, kann sie, wenn sie uns auch Unterstützung erweist, nicht standhaft sein und nicht gewisse Schwankungen vermeiden.

Die Machtergreifung durch die Arbeiterklasse ist nur der Beginn der sozialistischen Revolution. Um die vollständige sozialistische Gesellschaft aufzubauen, ist es notwendig, die Revolution ununterbrochen weiter vorwärts zu treiben und die materielle Basis des Sozialismus festzulegen. Das habe ich bereits wiederholt in meinen Berichten und Reden hervorgehoben. Dennoch haben manche unserer in Kriechertum befangenen Genossen, ohne die Dokumente unserer Partei wie erforderlichlich zu studieren, viel Aufmerksamkeit darauf gerichtet, was andere sagen. Das ist völlig falsch.

Es ist unerläßlich, sich fest auf unsere Wirklichkeit zu stützen und alle Fragen von ihr ausgehend richtig zu beurteilen. Da unser Land keine kapitalistische Revolution durchgemacht hat, sind die Produktivkräfte sehr zurückgeblieben, und die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft werden auch noch nach der sozialistischen Revolution ziemlich lange fortbestehen. Tatsächlich gibt es heute in der Welt nur wenige hochentwickelte kapitalistische Länder, und die meisten Staaten sind entweder zurückgebliebene Länder, die in der Vergangenheit wie auch unser Land und ihm ähnelnde andere Länder Kolonien oder Halbkolonien waren, oder es sind Länder, die sich noch unter dem Joch befinden. In solchen Ländern ist es auch nach der sozialistischen Revolution notwendig, für verhältnismäßig lange Zeit die Produk-

tivkräfte zu entwickeln, und erst dann wird es möglich sein, die klassenlose Gesellschaft aufzubauen und den Sozialismus zu festigen.

Da wir das Entwicklungsstadium des Kapitalismus nicht normal durchlaufen konnten, ist es notwendig, die Aufgabe der Entwicklung der Produktivkräfte, die im Kapitalismus gelöst werden sollte, heute, in unserer Epoche, in der Epoche des Sozialismus, zu verwirklichen. Aus dem Umstand, daß eine Aufgabe nicht gelöst ist, die wir im Stadium des Kapitalismus hätten lösen müssen, ergibt sich aber keineswegs die Notwendigkeit, die Gesellschaft in eine kapitalistische zu verwandeln und vorsätzlich Kapitalisten heranzuziehen, sie sodann zu zerschlagen und den Sozialismus von neuem aufzubauen. Die an die Macht gekommene Arbeiterklasse darf die kapitalistische Gesellschaft nicht restaurieren, sondern muß mit dem Ziele, die klassenlose Gesellschaft aufzubauen, in der sozialistischen Ordnung jene Aufgabe verwirklichen, die in der Etappe der kapitalistischen Revolution nicht gelöst wurde.

Wir sollten unbedingt damit fortfahren, die materielle Basis des Sozialismus festzulegen, um die Produktivkräfte zumindest auf das Niveau der entwickelten kapitalistischen Länder zu heben und die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft völlig zu beseitigen. Dazu ist es erforderlich, die technische Revolution bis zu dem Grade der entwickelten kapitalistischen Länder durchzuführen, die das Dorf in ein kapitalistisches Dorf verwandelt haben, auf diese Weise die landwirtschaftlichen Arbeiten zu mechanisieren, die Chemisierung und die Bewässerung durchzuführen und auch den 8-Stunden-Tag einzuführen.

Gerade zu diesem Zweck haben wir die Thesen zur sozialistischen Agrarfrage veröffentlicht. Unsere Genossen studieren jedoch die Thesen nicht wie erforderlich. Wir müssen bestrebt sein, die Fragen auf alle Fälle mit unserem eigenen Verstand zu lösen, und uns dabei konsequent auf die Dokumente unserer Partei zu stützen. Worin bestehen die Hauptgedanken der „Thesen zur sozialistischen Agrarfrage in unserem Lande“? Die Grundgedanken der Thesen bestehen darin, neben der Erreichung eines hohen Entwicklungsstandes der landwirtschaftlichen Produktivkräfte durch Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Lande die ideologische und die Kulturrevolution durchzuführen und auf diese Weise allmählich die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft auf dem Gebiete der Technik, der Ideologie

und der Kultur zu beseitigen sowie das genossenschaftliche Eigentum auf das Niveau des Volkseigentums zu heben.

Diese Aufgaben können jedoch nicht gelöst werden, ohne daß die Bauernschaft von der Arbeiterklasse geführt und ohne daß ihr von dieser geholfen wird. Der Kurs unserer Partei besteht darin, den Bauern, gestützt auf die feste Basis der Industrie, materiell-technische Hilfe zu erweisen und die technische Revolution auf dem Lande zu verwirklichen. Zu diesem Zweck sind in das Dorf mehr Traktoren zu schicken, ist es mit mehr Dünge- und chemischen Pflanzenschutzmitteln zu beliefern, um auf diese Weise die Chemisierung wie auch die Bewässerung durchzuführen. Zusammen damit muß die Arbeiterklasse den Bauern bei ihrer ideologischen Umformung helfen, muß sie auf die Bauern auch einen kulturellen Einfluß ausüben. Nur dann können die Bauern vollständig nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgeformt werden.

Tatsächlich ist die Frage der Umformung der Bauernschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse eine der wichtigsten Fragen beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus. Gerade auf diesem Wege wollen wir also die Bauern nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen und die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft beseitigen.

Wir dürfen uns nicht dem Kriechertum hingeben, sondern müssen auch das Problem, die Bauern nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, lösen, indem wir fest auf der eigenständigen Position unserer Partei stehen. Wir sind berufen, den Geist der Thesen in die Tat umzusetzen, die materielle Basis des Sozialismus festzulegen und auf diese Weise die Produktivkräfte auf ein hohes Niveau zu heben, die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu beseitigen und das Leben des Volkes wohlhabender zu machen.

Nur so können wir die früheren Mittelschichten vollständig für unsere Seite gewinnen. Solange die Mittelschichten noch schwanken und uns nicht voll unterstützen, kann man nicht sagen, daß der Sozialismus festen Fuß gefaßt hat, kann man nicht der Auffassung sein, daß der Sozialismus den vollen Sieg errungen hat. Erst dann kann man sagen, daß wir den Sozialismus vollständig verwirklicht haben, wenn die Mittelschichten uns aktive Unterstützung geben. Wenn wir die Mittelschichten durch die Forcierung des sozialistischen Aufbaus vollständig für unsere Seite gewinnen, wenn wir die klassenlose Gesellschaft aufbauen und so die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der

Bauernschaft beseitigen, dann wird man sagen können, daß die Aufgabe der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus verwirklicht ist.

Somit wäre es meiner Meinung nach zum Unterschied von den Leuten mit einer linken oder rechten Abweichung richtig, die Grenze der Übergangsperiode so festzulegen, daß sie bis zur klassenlosen Gesellschaft reicht.

Wie soll man aber dann die Gesellschaft nach dem Sieg der sozialistischen Revolution und der Durchführung der sozialistischen Umgestaltung bis zur Beseitigung der Klassenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft nennen? Sie gehört selbstverständlich zur Übergangsperiode und ist als sozialistische Gesellschaft zu bezeichnen, sollte nicht anders genannt werden, denn das ist eine Gesellschaft, die frei von Ausbeutung ist.

Natürlich ist es unmöglich, sofort zur höheren Phase des Kommunismus überzugehen, auch wenn die Übergangsperiode zu Ende ist.

Um in die höhere Phase des Kommunismus einzutreten, ist es auch nach der Beendigung der Übergangsperiode notwendig, die Revolution und den Aufbau fortzusetzen sowie die Produktivkräfte bis auf einen Stand zu entwickeln, daß jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten und nach seinen Bedürfnissen empfangen kann.

Ich meine, daß dieses Herangehen an die Frage nach der Übergangsperiode der Festlegung von Marx und Lenin entspricht sowie von den neuen historischen Bedingungen, von den praktischen Erfahrungen der Revolution und des Aufbaus in unserem Lande ausgeht. Das sind keine endgültigen, sondern unsere vorläufigen Schlußfolgerungen. Es ist wünschenswert, Genossen, diese Frage in dieser Richtung weiter zu untersuchen.

Wenn man die Übergangsperiode so definiert – wie ist dann die Frage der Diktatur des Proletariats zu betrachten? Wie oben gesagt, waren die Klassiker der Ansicht, daß die Übergangsperiode mit der Diktatur des Proletariats zusammenfällt. Wenn dies so ist, wird dann die Diktatur des Proletariats nicht mehr notwendig sein, sobald in unserem Lande die klassenlose Gesellschaft verwirklicht ist und der Sozialismus vollständig gesiegt hat, das heißt, die Aufgabe der Übergangsperiode erfüllt ist? Das darf man auf keinen Fall sagen.

Selbst wenn die Übergangsperiode vorbei ist, soll die Diktatur des Proletariats unbedingt bis zur höheren Phase des Kommunismus fortgesetzt werden, ganz zu schweigen davon, daß sie während der gesamten Übergangsperiode bestehen muß.

Auch wenn wir die materiell-technische Basis des Sozialismus festigen, die Thesen zur sozialistischen Agrarfrage verwirklichen und damit die technische Revolution auf dem Lande durchführen, das genossenschaftliche Eigentum auf das Niveau des Volkseigentums heben, die Bauern nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umformen, die Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft beseitigen, haben dennoch die Produktivkräfte nicht ein Niveau erreicht, um das kommunistische Prinzip, wonach jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und seinen Bedürfnissen empfängt, verwirklichen zu können. Aus diesem Grunde wird es auch dann notwendig sein, den Aufbau des Sozialismus fortzusetzen und einen unermüdlichen Kampf für die Verwirklichung des Kommunismus zu führen. Es ist klar, daß diese Aufgabe ohne die Diktatur des Proletariats nicht erfüllt werden kann. Anders ausgedrückt, die Diktatur des Proletariats muß auch nach der Beendigung der Übergangsperiode bis zur höheren Phase des Kommunismus fortgesetzt werden.

Aber hier entsteht eine weitere Frage. Es handelt sich nämlich um die Frage, wie es sich mit der Diktatur des Proletariats verhalten wird, wenn in der Welt der Kapitalismus noch erhalten bleibt und in einem Land oder in einzelnen Gebieten der Kommunismus verwirklicht wird. Unter den Bedingungen, daß die Weltrevolution noch nicht vollzogen ist und daß Kapitalismus und Imperialismus noch bestehen, kann eine Gesellschaft, in der der Kommunismus verwirklicht ist – mag es nun in einem Lande oder in einzelnen Gebieten sein –, nicht der Bedrohung seitens des Imperialismus und dem Widerstand der inneren Feinde entgehen, die mit den äußeren Feinden verschworen sind. Unter solchen Bedingungen stirbt auch in der höheren Phase des Kommunismus der Staat nicht ab und muß die Diktatur des Proletariats nach wie vor bestehen. Wenn in allen Ländern der Welt nacheinander die Revolution vollzogen wird, der Kapitalismus im Weltmaßstab untergeht und die sozialistische Revolution siegt, dann stimmen die Übergangsperiode und die Diktatur des Proletariats miteinander überein, hört die Diktatur des Proletariats mit dem Abschluß der Übergangsperiode auf, notwendig zu sein, und entfällt die Funktion des Staates. Da wir jedoch die Theorie der Möglichkeit des Aufbaus des

Kommunismus in einem Lande oder in einzelnen Gebieten anerkennen, ist es völlig richtig, die Übergangsperiode und die Diktatur des Proletariats so gesondert zu betrachten.

Wenn wir die Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats von diesem Standpunkt aus behandeln, revidieren wir damit keineswegs den Marxismus-Leninismus. Unsere Position besteht darin, die Leitsätze von Marx und Lenin schöpferisch auf die neuen historischen Bedingungen und auf die konkrete Praxis in unserem Lande anzuwenden. Ich denke, daß dies auch der Weg ist, den Dogmatismus und das Kriechertum zurückzuschlagen, der Weg, die Reinheit des Marxismus-Leninismus zu schützen.

Im Zusammenhang mit der Diktatur des Proletariats möchte ich kurz etwas zu einigen Fragen des Klassenkampfes sagen. Solange der Klassenkampf besteht, existiert auch die Diktatur des Proletariats; die Diktatur des Proletariats ist notwendig, um den Klassenkampf durchzuführen. Jedoch hat der Klassenkampf verschiedene Formen.

Der Klassenkampf in der Periode der Vernichtung des Kapitalismus und der Klassenkampf in der Periode nach der Vernichtung des Kapitalismus unterscheiden sich in ihrer Form. Das ist in den Dokumenten unserer Partei bereits klar erläutert worden. Dennoch begehen nicht wenige Menschen, da sie kein klares Verständnis hierfür haben, die Fehler einer linken oder rechten Abweichung.

Der Klassenkampf in der Periode der sozialistischen Revolution ist der Kampf zur Liquidierung der Kapitalisten als Klasse. Der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft ist der Kampf für Einheit und Geschlossenheit und ist keineswegs darauf gerichtet, die Mitglieder der Gesellschaft gegeneinander zu stellen und zwischen ihnen Haß zu säen. In der sozialistischen Gesellschaft wird der Klassenkampf geführt, aber auf dem Wege der Zusammenarbeit mit dem Ziele der Einheit und Geschlossenheit. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß die von uns jetzt durchgeführte ideologische Revolution Klassenkampf ist. Die Hilfeleistung für das Dorf, die das Ziel verfolgt, die Bauernschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen, ist gleichfalls eine der Formen des Klassenkampfes. Denn der Staat der Arbeiterklasse stellt Maschinen für die Bauern her, versorgt sie mit chemischen Düngemitteln, führt für sie die Bewässerung durch, um letzten Endes die Bauern-

schaft als Klasse zu liquidieren und sie voll und ganz nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Unser Klassenkampf hat das Ziel, nicht nur die Bauernschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen und sie damit als Klasse zu liquidieren, sondern auch die alte Intelligenz, die frühere städtische Kleinbourgeoisie und die anderen Mittelschichten zu revolutionieren und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuformen. Und das eben ist die Hauptform des von uns durchgeführten Klassenkampfes.

Außerdem dringt unter unseren Bedingungen von außen der Diversionseinfluß seitens der Kräfte der Konterrevolution ein, und im Innern wirken die Überreste der gestürzten Ausbeuterklassen, und aus diesem Grunde ergibt sich ein Klassenkampf, der auf die Unterdrückung ihrer konterrevolutionären Machenschaften gerichtet ist.

Somit gibt es in der sozialistischen Gesellschaft neben der Hauptform des Klassenkampfes, die berufen ist, die Arbeiter, die Bauern und die werktätige Intelligenz mittels der Zusammenarbeit zu revolutionieren und umzuformen, um ihre Einheit und Geschlossenheit zu sichern, eine Form des Klassenkampfes, die darin besteht, die Diktatur gegen die äußeren und die inneren Feinde auszuüben.

Aus diesem Grunde verschwindet der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft nicht, sondern geht nach wie vor weiter, wobei er lediglich seine Form ändert. Es ist völlig richtig, die Frage des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft so zu betrachten.

Im Zusammenhang mit der Frage des Klassenkampfes möchte ich noch einige Worte zur Frage nach der Revolutionierung der Intelligenz sagen. Man kann noch nicht sagen, daß wir im vollen Umfang die Maßnahmen zur Revolutionierung der Intelligenz getroffen hätten. Um die Intellektuellen zu revolutionieren, haben wir sie in Fabriken geschickt, damit sie inmitten der Arbeiter arbeiteten, aber es ist noch fraglich, ob dies eine tatsächlich gute Methode ist. Wir haben doch schließlich die Intellektuellen ausgebildet, damit sie schreiben, Untersuchungen in der Wissenschaft und Technik betreiben und sich mit der pädagogischen Tätigkeit befassen. Wenn es notwendig wäre, die Intellektuellen zur körperlichen Arbeit in die Fabriken zu schicken – warum sollen wir sie dann ausbilden und viel Geld dafür aufwenden?

Wäre es dann nicht besser, sie von Anfang an zu Arbeitern zu machen?

Demnach ist auch dies kein angemessener Weg.

Zweifellos ist es eine gute Sache, die Intellektuellen den Arbeitern mit dem Ziele anzunähern, daß sie von ihnen die Organisiertheit und die Standhaftigkeit sowie den Geist des selbstlosen Dienstes am Volke mittels körperlicher Arbeit lernen. Auf diese Weise kann man jedoch die Frage nach der Revolutionierung der Intelligenz kaum voll und ganz lösen. Unsere Schriftsteller haben sich nicht wenig in Fabriken aufgehalten. Dennoch haben einige Schriftsteller keine irgendwie erkennbare Entwicklung erreicht, obwohl sie doch in der Fabrik gearbeitet haben. Daher kann man also die Intelligenz nicht nur dadurch revolutionieren, daß man sie zur körperlichen Arbeit in die Fabriken schickt.

Es ist wichtig, daß die Intelligenz das Leben in den verschiedenen Organisationen, vor allem das Parteileben, aktiviert. Gegenwärtig lieben es manche unserer Intellektuellen nicht, das Parteileben und das Leben in den verschiedenen Organisationen zu aktivieren, und sie nehmen nicht in der erforderlichen Weise am Organisationsleben teil.

Sie glauben, als würde die Aktivierung des Parteilebens und die Führung des Lebens in Organisationen ihnen die Freiheit nehmen.

Auch unter den Kadern erweisen sich solche Genossen, die das Parteileben und das Studium der Politik der Partei vernachlässigen, als Leute, die gegen die Politik der Partei verstoßen. Auch die Zentrale Parteischule aktiviert gegenwärtig das Parteileben der Hörer nicht, so daß ihre Absolventen es nicht verstehen, das Erworbene mit Erfolg in der Praxis anzuwenden, und außerstande sind, revolutionär zu arbeiten und zu leben.

Aus diesem Grunde also ist es zur Revolutionierung der Intelligenz am wichtigsten, zu erreichen, daß sie ein revolutionäres Organisationsleben wie erforderlich führt. Vor allem ist es notwendig, das Leben in der Parteizelle zu aktivieren, sich gut mit der Parteischulung zu befassen und sich mit den revolutionären Ideen auszurüsten, ohne sich mit dem eigenen Wissen zu brüsten. Gleichzeitig darf man sich nicht vor der Kritik durch andere fürchten und nicht davor zurückschrecken, sie zu kritisieren, muß man die Kritik und Selbstkritik verstärken sowie die Organisationsdisziplin streng einhalten. Das wird dazu beitragen, sich selbst zu revolutionieren. Die Menschen müssen in sich die Ideen des Kollektivismus über das Organisationsleben in der Partei

oder in irgendeiner gesellschaftlichen Organisation pflegen und sich die Charakterzüge eines Revolutionärs aneignen – von der Organisation einen bestimmten Auftrag erhalten, der mit einer revolutionären Aufgabe zusammenhängt, und ihn unbedingt erfüllen.

Die Parteimitglieder und die Mitglieder der gesellschaftlichen Organisationen müssen sich fest mit der Politik der Partei ausrüsten und sie propagieren, müssen zu Revolutionären werden, die die revolutionäre Aufgabe entsprechend der Politik der Partei bis zu Ende verwirklichen. Ein Revolutionär ist ein wahrer Kommunist. Ein Kommunist hat keinerlei Verbindung mit dem Egoismus, der sich darin ausdrückt, nur das eigene Wohlergehen zu verfolgen. Revolutionäre müssen sich den kommunistischen Geist aneignen, nach dem Prinzip „Einer für alle, alle für einen“ zu arbeiten und zu leben, müssen sich mit Parteilichkeit und mit Klassen- und Volksverbundenheit stählen, die ihren Ausdruck im Dienst für die Arbeiterklasse und das ganze Volk finden.

Wenn die Intelligenz nicht wie erforderlich das Organisationsleben in der Partei und in allen anderen Organisationen führt, geht sie letzten Endes vom richtigen Weg ab. Dafür gibt es viele Beispiele. Ich möchte noch einmal hervorheben, daß die gesamte Intelligenz ohne Ausnahme – mag es die alte oder die neue Intelligenz sein – das Organisationsleben in der Partei und den anderen Organisationen zu dem Zweck aktivieren muß, mit dem Liberalismus und der kleinbürgerlichen Ideologie Schluß zu machen und sich zu Revolutionären zu stählen.

Heute habe ich zu Ihnen ziemlich ausführlich über Fragen der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats gesprochen. Ich denke, daß Sie einen Grundbegriff von den Fragen haben, die im Laufe des Studiums der Dokumente der Parteikonferenz diskutiert wurden.

Kim Il Sung: Über einige theoretische Probleme der sozialistischen Ökonomik. Antwort auf Fragen von Funktionären des Bereiches Wissenschaft und Bildung, 1. März 1969⁷

Im April 1968 wurden mir über die Abteilung Wissenschaft und Bildung beim ZK der Partei die Fragen vorgelegt, die von Wissenschaftlern zu einigen Problemen der Theorie der sozialistischen Wirtschaft gestellt worden waren. Wegen der angespannten Lage im Lande und der Veranstaltungen anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung unserer Republik in jenem Jahr ist es mir erst heute möglich, die aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Einige Wirtschaftsfunktionäre und Wissenschaftler führen, wie man hört, einen Meinungsstreit, der auf eine unklare Erkenntnis dieser Fragen zurückzuführen ist.

Deshalb möchte ich heute dazu meine Meinung äußern.

Erstens: Probleme der Wechselbeziehungen zwischen dem Umfang der Wirtschaft und dem Entwicklungstempo der Produktion in der sozialistischen Gesellschaft

In letzter Zeit ist unter einigen Wirtschaftswissenschaftlern eine „Theorie“ im Umlauf, die besagt, daß in der sozialistischen Gesellschaft die Wirtschaft ununterbrochen wächst, daß aber nach dem Erreichen einer bestimmten Entwicklungsstufe die Zuwachsrate im Jahr nicht 4 bis 5 Prozent oder 6 bis 7 Prozent überschreiten könne. Auch heute noch finden sich unter unseren Staats- und Wirtschaftsfunktionären einige, die behaupten, daß in kapitalistischen Ländern die Produktion im Jahr nur um zwei bis drei Prozent erhöht wird und daß es folglich schon ein hohes Tempo sei, wenn wir die Industrieproduktion jährlich um sechs bis sieben Prozent steigern.

Als Beweis für diese Behauptung führen sie an, daß sich in der Periode der Rekonstruktion die Reserven für das Produktionswachstum im Vergleich zur Periode des Wiederaufbaus verringern und daß folglich die Möglichkeiten für eine weitere Produktionssteigerung immer geringer werden, je mehr sich die Wirtschaft entwickelt und dementsprechend ihr Umfang größer wird. Daraus

⁷ Kim Il Sung, Werke, Band 23, S. 398-424

folgt: Je mehr sich die Industrie entwickelt, desto geringer werden allmählich die Reserven, und das Wachstumstempo der Produktion nimmt ab. Es wird behauptet, daß es auch in unserem Land in der Periode des Wiederaufbaus nach dem Krieg viele Reserven gab, daß sie aber heute, wo die Grundlage für die sozialistische Industrialisierung geschaffen ist und die Periode der allseitigen technischen Rekonstruktion der Volkswirtschaft begonnen hat, geringer seien, so daß die Produktion nicht ständig weiter in hohem Tempo gesteigert werden könne.

Die Vertreter dieser Auffassung begreifen entweder die echten Vorzüge des ökonomischen Systems des Sozialismus nicht, oder sie wollen sie nicht sehen.

Die sozialistische Gesellschaft verfügt über unbeschränkte Möglichkeiten, die Wirtschaft stetig in einem Tempo zu entwickeln, das für die kapitalistische Gesellschaft geradezu unvorstellbar ist; je schneller der Aufbau des Sozialismus vorangeht und je stärker seine ökonomische Basis wird, desto mehr vergrößern sich diese Möglichkeiten.

In der kapitalistischen Gesellschaft wird der Reproduktionsprozeß zyklisch durch Überproduktionskrisen unterbrochen und viel gesellschaftliche Arbeit vergeudet; deshalb kann sich die Produktion nicht unaufhörlich entwickeln, während in der sozialistischen Gesellschaft alle verfügbaren Arbeitskräfte und Naturschätze des Landes äußerst rationell genutzt werden können und die Produktion planmäßig und kontinuierlich erhöht werden kann. Diese Möglichkeiten der Produktionssteigerung nehmen immer mehr zu in dem Maße, wie die Proportionen zwischen den Zweigen der Volkswirtschaft rationell gestaltet werden und die Wirtschaft des Landes infolge der Verstärkung der wirtschafts-organisierende Funktion des Staates der Diktatur des Proletariats und des höheren Niveaus der ökonomischen Leitungstätigkeit der Funktionäre noch besser organisiert wird. Weil der sozialistische Staat Produktion und Verteilung, Akkumulation und Konsumtion in seinen Händen hält und einheitlich und planmäßig verwirklicht, ist er imstande, bedeutende Mittel zu akkumulieren und durch deren rationellste Verwendung die erweiterte sozialistische Reproduktion unaufhörlich im großen Maßstab zu gewährleisten.

Außerdem bieten die sozialistischen Produktionsverhältnisse bedeutende Möglichkeiten für die ständige Entwicklung der Produktivkräfte, und der sozialistische Staat kann durch Nutzung dieser Möglichkeiten die Technik

planmäßig und schnell entwickeln. Ein gesetzmäßiger Prozeß beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus besteht darin, daß die alte Technik ständig durch neue Technik ersetzt, die Handarbeit mechanisiert, die Mechanisierung zur Teilautomatisierung entwickelt und die Teilautomatisierung unablässig zur Automatisierung weiter entwickelt wird. Die schnelle Entwicklung der Technik in der sozialistischen Gesellschaft ermöglicht, daß die Arbeitsproduktivität ständig erhöht und die Produktion in hohem Tempo entwickelt wird, das ist unbestreitbar.

In der sozialistischen Gesellschaft ist der revolutionäre Elan der Menschen ein entscheidender Faktor, der die Entwicklung der Produktivkräfte stark vorantreibt. Wesentliche Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung bestehen darin, daß die von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Werktätigen mit bewußter Aktivität und schöpferischer Initiative für ihr Vaterland und ihr Volk, für die Gesellschaft, für das Kollektiv und für ihr eigenes Wohl arbeiten. In der kapitalistischen Gesellschaft haben die Werktätigen keinerlei Interesse an der Entwicklung von Produktion und Technik, weil ihnen Arbeitslosigkeit und Not drohen. In der sozialistischen Gesellschaft hingegen setzen sich die Werktätigen engagiert für die Entwicklung der Produktion ein, weil sie sich zutiefst dessen bewußt sind, daß die Ergebnisse der Arbeit ihnen selbst, ihrem Volke und ihrem Vaterland zugute kommen. In dem Maße, wie die Partei und der Staat des Proletariats gemäß ihrer ureigensten Funktion die ideologische Revolution unter den Werktätigen beschleunigen und allmählich noch vorhandene Relikte der alten Ideologie fortlaufend beseitigen, werden diese mit all ihren Fähigkeiten und ihrer ganzen Energie für die Entwicklung der sozialistischen Produktion arbeiten. Somit werden ständig Verbesserungen und Neuerungen auf allen Gebieten der Leitungstätigkeit in der Wirtschaft, der Organisation der Produktion und der Arbeit sowie der technischen Entwicklung eingeführt.

Das alles beweist, daß die „Theorie“, wonach die Reserven zur Steigerung der Produktion mit der Entwicklung der Wirtschaft und der Vergrößerung ihres Umfangs in der sozialistischen Gesellschaft allmählich abnehmen und es unmöglich sei, die Produktion ununterbrochen in hohem Tempo zu steigern, ganz falsch ist.

Das beweisen auch die praktischen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande eindeutig.

Erinnern wir uns zunächst an die Zeit, als wir den Fünfjahrplan durchführten. Damals haben die Mitglieder unserer Partei und die Werktätigen nach erfolgreicher Erfüllung des Dreijahrplanes der Volkswirtschaft die zerstörte Wirtschaft im wesentlichen wieder aufgebaut und die Lebensgrundlage der Bevölkerung gesichert, doch die Wirtschaft unseres Landes befand sich insgesamt in einer sehr schwierigen Lage. Zudem versuchten die inneren und äußeren Feinde erbittert, die Errungenschaften unserer Revolution zu zerstören und die Aufbauarbeit unseres Volkes zunichte zu machen. Unter solchen Umständen stand die dringende Aufgabe vor uns, zur Entwicklung der Wirtschaft des Landes und zur Verbesserung des Lebens der Bevölkerung in kurzer Zeit die Basis für die Industrialisierung zu schaffen, und dazu waren große Mengen Walzstahl erforderlich.

Doch damals gab es in unserem Land nur ein Blockwalzwerk mit einer Nennleistung von insgesamt 60 000 Tonnen. Das reichte keineswegs, denn es mußten Städte und Dörfer gebaut, Betriebe errichtet und mehr Maschinen produziert werden.

Ebenso wie unsere Partei in der Vergangenheit bei jedem schweren revolutionären Kampf die Schwierigkeiten und Hindernisse überwand, indem sie sich auf die Arbeiterklasse verließ und sich auf deren Kräfte stützte, so beschloß sie auch damals, gemeinsam mit der Arbeiterklasse zu handeln, sich mit ihr zu beraten und so die entstandene komplizierte Situation zu meistern.

Im Auftrag des Politkomitees des ZK der Partei fuhren wir ins Stahlwerk Kangson. Als wir die Funktionäre dieses Werkes fragten, ob die Produktion von Walzstahl nicht auf 90 000 Tonnen erhöht werden könne, antworteten einige, den Kopf wiegend, das sei schwierig.

Deshalb versammelten wir die Arbeiter und sagten: Wir haben gerade erst die zerstörte Wirtschaft wieder hergestellt, aber Fraktionsmacher haben sich gegen die Partei erhoben, Großmachtchauvinisten üben Druck auf uns aus, die US-Imperialisten und die Marionettenclique Syngman Rhee fordern lautstark einen „Feldzug gen Norden“. Sollen wir deshalb den Mut verlieren und vor der ernststen und schwierigen Situation, die bei der Verwirklichung der großen Sache der Revolution und des Aufbaus entstanden ist, kapitulieren? Das darf nicht sein. Wir vertrauen nur der Arbeiterklasse, der Hauptformation unserer Revolution, nur auf Sie können wir uns stützen. Deshalb müssen Sie, um die

ernste Situation, in der sich unsere Partei befindet, zu meistern, Mut schöpfen, alle Kräfte anspannen, hohe Produktionsleistungen vollbringen, die Qualität der Bautätigkeit verbessern und dadurch den wirtschaftlichen Aufbau noch tatkräftiger unterstützen.

Dank dieser politischen Arbeit verpflichteten sich die Arbeiter von Kangson, 90 000 Tonnen Walzstahl zu produzieren. Sie mobilisierten ihre ganze Kraft, vervollkommneten die vorhandenen Maschinen und Ausrüstungen, beschleunigten ins Stocken geratene Prozesse und kämpften um hohe Leistungen; im Ergebnis produzierten sie in jenem Jahr nicht 90 000, sondern 120 000 Tonnen Walzstahl. Heute beträgt die Produktionsleistung der Blockwalzabteilung in diesem Stahlwerk 450 000 Tonnen, das heißt, daß die frühere Nennleistung auf nahezu das Achtfache gestiegen ist.

Die alten Nennleistungen wurden nicht nur im Stahlwerk Kangson, sondern auch in allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft, in allen Werken und Betrieben überboten, große Neuerungen vollzogen sich, täglich wurden wahre Wunder vollbracht, die die Menschen der Welt mit Erstaunen erfüllten. Die Wirtschaft unseres Landes entwickelte sich in sehr schnellem Tempo. So wurde der Fünfjahrplan, in dem vorgesehen war, die industrielle Bruttoproduktion auf das 2,6-fache zu steigern, im Laufe von zweieinhalb Jahren erfüllt, und auch der Produktionsplan insgesamt wurde bei den Naturalkennziffern der wichtigsten Industrieprodukte in vier Jahren erfüllt oder überboten.

In den sieben bis acht Jahren, die seit der Erfüllung des Fünfjahrplanes verstrichen sind, ist die Lösung der Aufgaben der umfassenden technischen Revolution in unserem Lande tatkräftig vorangetrieben worden. Dadurch entstanden viele neue Industriezweige, die technische Ausstattung der Industrie wurde grundlegend verbessert, und der Umfang der Produktion nahm um ein Mehrfaches zu. Wenn die „Theorie“ einiger Leute richtig wäre, daß das Wachstumstempo der Produktion in dem Maße sinkt, wie der Umfang der Produktion vergrößert wird, dann hätten wir das hohe Wachstumstempo der Produktion in unserem Land in der Periode nach der Beendigung des Fünfjahrplanes nicht mehr gewährleisten können.

Obwohl wir in dem Maße, wie sich die aggressiven Machenschaften des US-Imperialismus in unserem Lande ständig verstärken, einen großen Teil der zu akkumulierenden Mittel für den Aufbau der Landesverteidigung verwenden

müssen, entwickelt sich die Wirtschaft auch im Verlauf des Siebenjahrplans weiter in einem höheren Tempo.

Insbesondere der Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1967, das erste Jahr der Verwirklichung des Beschlusses der Parteikonferenz über die parallele Entwicklung des Aufbaus der Wirtschaft und der Landesverteidigung, war ein angespannter Plan. Er sah vor, die industrielle Bruttoproduktion um 12,8 Prozent im Vergleich zu 1966 zu erhöhen. Tatsächlich jedoch wurde der Plan des Jahres 1967 bei weitem übererfüllt und die Industrieproduktion in einem Jahr um 17 Prozent erhöht. Ohne die Schäden der außergewöhnlich großen Überschwemmung in jenem Jahr hätten wir die Industrieproduktion um mehr als 20 Prozent steigern können. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Partei die ideologische Revolution unter den Werktätigen verstärkte und dabei deren bewußte Aktivität weckte sowie einen entschiedenen Kampf gegen Passivität, Konservatismus und alle anderen überholten Ideen führte, die unser Voranschreiten hemmen.

Nehmen wir das Beispiel des Erzbergwerks Songhung.

Im Jahr 1967 legte uns die Leitung des Erzbergwerks Songhung einen sehr niedrigen Planvorschlag vor. Das Ministerkabinett erreichte durch seine Überzeugungsarbeit, daß sie den Plan etwas erhöhte, jedoch im Vergleich zu den Forderungen der Partei reichte das noch nicht aus.

Deshalb berief das ZK der Partei die leitenden Mitarbeiter des Erzbergwerkes Songhung, vom Brigadier aufwärts, zu einer Beratung zusammen mit dem Ziel, politische Arbeit unter den Funktionären dieses Bergwerkes zu leisten. Bei der Beratung machten wir ihnen klar, daß im Erzbergwerk Songhung mehr NE-Metall gefördert werden mußte, wenn die von der Parteikonferenz gewiesene Linie zur parallelen Entwicklung des Aufbaus der Wirtschaft und der Landesverteidigung richtig durchgesetzt werden sollte. Daraufhin verpflichteten sie sich, die Produktion zu steigern, als vom Ministerkabinett vorgegeben war. Und schließlich förderten sie fast doppelt soviel NE-Metallerz, wie sie anfänglich produzieren wollten.

Nehmen wir ein anderes Beispiel.

Weil die Maschinenbauer behaupteten, in ihrem Zweig gäbe es keine Reserven, besuchten wir im Jahr 1967 die Maschinenfabrik Ryongsong und sporn-

ten sie zu Neuerungen an. Das beflügelte die Arbeiter des Betriebes so, daß sie den angespannten Jahresplan einschließlich des Gegenplans um zwei Monate und 20 Tage vorfristig, bis zum 10. Oktober, erfüllten.

Auch im Ringen um die Verwirklichung des Volkswirtschaftsplans des Jahres 1968 erschlossen wir große Reserven.

Als die US-Imperialisten im Zusammenhang mit der „*Pueblo*“- Affäre eine hysterische Kriegshetze entfesselten, rief das ZK der Partei die Betriebe aller Volkswirtschaftszweige auf, sämtliche Produktions- und Bauvorhaben des Jahres 1968 vorfristig zu erfüllen und mit eingesparten Arbeitskräften, Materialien und Ausrüstungen noch mehr zu produzieren.

Alle Betriebe folgten diesem revolutionären Aufruf der Partei.

Geleitet vom starken Wunsch, die US-Imperialisten vom Territorium unseres Vaterlandes zu vertreiben und das Land so schnell wie möglich zu vereinigen, übernahmen viele Betriebe noch höhere Aufgaben und erfüllten ihre Verpflichtungen erfolgreich.

Das alles zeigt, daß die Wirtschaft, wie groß ihr Umfang auch sein mag, durchaus in hohem Tempo weiterentwickelt werden kann, wenn entsprechend dem von unserer Partei gewiesenen Kurs gute politische Arbeit geleistet und dadurch das politische Bewußtsein der Massen gehoben, ihr revolutionärer Elan geweckt und die Technik ständig erneuert wird.

Die „Theorie“, wonach die Reserven abnehmen und es unmöglich sein soll, ein hohes Steigerungstempo der Industrieproduktion zu gewährleisten, wenn die Industrie ein bestimmtes Entwicklungsstadium erreicht hat, hat mit der marxistisch-leninistischen ökonomischen Theorie nicht das geringste zu tun. Die „Theorie“, wonach es unmöglich ist, eine Wirtschaft mit einem großen Umfang schnell zu entwickeln, ist nichts anderes als Sophistik einiger Leute. Sie wollen mit ihrem Gerede von „Liberalisierung“ und „demokratischer Entwicklung“ rechtfertigen, daß die Technik nicht schnell vorankommt und die Wirtschaft stagniert. Der Grund dafür ist, daß sie die Werktätigen nicht erziehen, wodurch diese ideologisch ungestählt sind, gedankenlos in den Tag hineinleben und keine ordentliche Arbeit leisten.

Lenin sprach nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution über die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht und stellte die berühmte These auf:

„Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“. Obwohl diese These Lenins eine Kurzformel ist, enthält sie einen tiefen Sinn. Das richtige Verstehen und die praktische Verwirklichung dieser These sind meines Erachtens für uns von sehr großer Bedeutung beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

Was bedeutet die Sowjetmacht, von der Lenin sprach? Sie bedeutet die Diktatur des Proletariats. Der Staat der Arbeiterklasse ist also verpflichtet, den Klassenkampf weiterzuführen, die ideologische und die Kulturrevolution zu verwirklichen, dadurch das Bewußtsein der Menschen umzuformen und ihr kulturelles und technisches Niveau zu erhöhen sowie die ganze Gesellschaft nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umzuwandeln und zu revolutionieren. Das Wort „Elektrifizierung“ bedeutet, daß die Technik auf ein Niveau gehoben wird, bei dem alle Produktionsprozesse automatisiert werden können, und daß die Basis der materiellen Produktion der Gesellschaft wesentlich gefestigt wird. Zusammengefaßt lehrt also diese These Lenins, daß der Kommunismus erst dann verwirklicht wird, wenn durch die Festigung der Diktatur des Proletariats die ideologische und die Kulturrevolution vollendet, die ganze Gesellschaft revolutioniert und nach dem Vorbild der Arbeiterklasse umgestaltet sowie zugleich mit der Vollendung der technischen Revolution eine feste materiell-technische Basis geschaffen wird, die es gestattet, hochentwickelte Produktivkräfte zu schaffen.

Wenn man auch nur einen von beiden Faktoren vernachlässigt, die Diktatur des Proletariats oder die technische Revolution, von denen Lenin sprach, dann ist es unmöglich, die sozialistische Wirtschaft ständig in hohem Tempo zu entwickeln und darüber hinaus die kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Deshalb muß, um die kommunistische Gesellschaft zu schaffen, die Diktatur des Proletariats gefestigt und die technische Revolution tatkräftig vorangetrieben werden. Weil Lenin starb, ohne den Kommunismus selbst mit aufbauen zu können, sind wir verpflichtet, diese These richtig zu verstehen und zu verwirklichen. Einige Leute wollen jedoch diese These Lenins weder verstehen noch verwirklichen. Damit der Aufbau des Sozialismus weiter in einem hohen Tempo vonstatten geht, müssen wir konsequent gegen den Rechtsopportunismus auf dem Gebiet der ökonomischen Theorie auftreten. Wenn wir die rechten Abweichungen auf dem Gebiet der Ökonomie nicht bekämpfen, eine Schwächung der Diktatur des Proletariats zulassen, keine politische Arbeit

leisten, individualistischen Tendenzen und egoistischem Verhalten der Menschen Vorschub leisten und versuchen, sie allein durch materielle Stimuli zu motivieren, dann werden sie keinen kollektiven Heroismus, keine schöpferische Initiative entfalten, und wir werden deshalb weder die Aufgaben der technischen Revolution noch die Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus erfüllen können. Wenn wir der rechtsoportunistischen Theorie folgen und die Wirtschaft nicht in hohem Tempo entwickeln, dann wird es sogar schwer werden, allen Menschen Arbeitsplätze und gute Lebensbedingungen zu sichern. Und wie lange würde es dauern, bis wir angesichts der von der alten Gesellschaft übernommenen äußerst rückständigen Produktivkräfte die entwickelten Länder einholen und die kommunistische Gesellschaft aufbauen, in der jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und nach seinen Bedürfnissen empfängt? Wir müssen die rechtsoportunistische Theorie zurückweisen, die revolutionären Ideen unserer Partei und die Theorie unserer Partei vom Aufbau der Wirtschaft konsequent verteidigen, sie in vollem Umfang durchsetzen und auf diese Weise den großen Chollima-Marsch beim Aufbau des Sozialismus fortsetzen.

Zweitens: Probleme der Warenform der Produktionsmittel und der Anwendung des Wertgesetzes in der sozialistischen Gesellschaft

Einige Ökonomen führen einen Meinungsstreit um die Frage, ob in der sozialistischen Gesellschaft die Produktionsmittel Waren sind oder nicht, ob bei ihrer Produktion und Zirkulation das Wertgesetz wirkt oder nicht.

Diese Fragen sollte man nicht undifferenziert betrachten. In der sozialistischen Gesellschaft können die Produktionsmittel je nach den Umständen Waren sein oder nicht. Folglich wird für den Fall, daß sie Waren sind, das Wertgesetz wirken, und für den Fall, daß sie keine Waren sind, wird das Wertgesetz nicht wirken; denn das Wertgesetz ist das Gesetz der Warenproduktion.

In welchem Fall sind dann die Produktionsmittel Waren und unter welchen Umständen nicht? Wenn man diese Frage richtig lösen will, muß man sich meiner Ansicht nach vor allem über das Wesen der Ware und ihren Ursprung Klarheit verschaffen.

Die Ware ist ein Gegenstand, der nicht für den unmittelbaren Eigenverbrauch erzeugt wird, sondern für den Verkauf. Anders ausgedrückt, zur Ware wird ein zum Zwecke des Austausches hergestelltes Erzeugnis, nicht aber jeder

produzierte Gegenstand. Somit ist klar, daß es, damit ein produzierter Gegenstand zur Ware werden kann, erstens eine gesellschaftliche Arbeitsteilung geben muß, bei der verschiedenartige Gegenstände hergestellt werden, und zweitens Verkäufer und Käufer für die Erzeugnisse, Menschen, die durch den Verkauf das Eigentumsrecht an einer Sache verlieren, und andere, die mit seinem Kauf das Eigentumsrecht erwerben. Mit anderen Worten: Zum Bestehen der Warenproduktion muß es die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die differenzierten Verhältnisse des Eigentums an den produzierten Gegenständen geben. Deshalb kann keine Warenproduktion vorhanden sein, wenn es keine gesellschaftliche Arbeitsteilung gibt oder wenn das Eigentum nicht differenziert und die Eigentumsform einheitlich ist.

Das Vorhandensein von Ware-Geld-Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft läßt sich auch durch die Existenz der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse erklären. In der sozialistischen Gesellschaft existiert bekanntlich die Arbeitsteilung nicht nur, sondern sie entwickelt sich auch tagtäglich weiter, und was die Eigentumsverhältnisse anbelangt, so gibt es das staatliche und das genossenschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, aber auch Privateigentum an Konsumgütern, obwohl im Prozeß der sozialistischen Revolution das Privateigentum an Produktionsmitteln beseitigt wird und die verschiedenen Wirtschaftsformen, die zu Beginn der Übergangsperiode vorhanden waren, allmählich in eine einheitliche sozialistische Wirtschaftsform umgewandelt werden. Außerdem muß der sozialistische Staat, solange der Kommunismus noch nicht in der ganzen Welt gesiegt hat und es noch Staatsgrenzen gibt, Außenhandel treiben.

Das alles sind die Voraussetzungen für das Weiterbestehen der Warenproduktion in der sozialistischen Gesellschaft. Hier ist die Warenproduktion selbstverständlich ein Prozeß ohne Kapitalisten, und folglich wirkt auch das Wertgesetz nicht blindlings wie in der kapitalistischen Gesellschaft, sondern in beschränktem Rahmen. Dieses Gesetz wird vom Staat planmäßig als ökonomischer Hebel für die erfolgreiche Leitung der Wirtschaft angewendet. Wenn die Übergangsperiode beendet, das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum übergegangen und eine einheitliche Eigentumsform entstanden sein wird, dann werden die gesellschaftlichen Produkte abgesehen vom Außenhandel keine Waren sein; sie werden einfach Produktionsmittel bzw. Konsumgüter heißen oder eine andere Bezeichnung erhalten.

Dann wird auch das Wertgesetz nicht mehr wirken. Die gesellschaftliche Arbeitsteilung wird sich selbstverständlich auch dann weiterentwickeln, aber es wird keine Warenproduktion mehr geben.

Gegenwärtig begehen Wissenschaftler, Wirtschaftsfunktionäre und viele andere wegen Unklarheiten darüber, ob Produktionsmittel in der sozialistischen Gesellschaft Warencharakter besitzen oder nicht, sowohl auf theoretischem Gebiet als auch bei der Leitungstätigkeit in der Wirtschaft rechte und linke Abweichungen. So überschätzen einige von ihnen, in Anlehnung an eine revisionistische Theorie, die Bedeutung der Warenproduktion und des Wertgesetzes. Das führte zu einer rechten Abweichung und zur Absicht, die Wirtschaftsführung nach kapitalistischen Prinzipien zu gestalten. Andere übersehen den Übergangscharakter unserer Gesellschaft, erkennen die Warenproduktion und die Rolle des Wertgesetzes gar nicht an und begehen dadurch linksradikale Fehler, die eine Rationalisierung der Betriebsleitung verhindern und einen unökonomischen Einsatz von Produktionsmitteln und Arbeitskräften zur Folge haben. Das richtige Verstehen und die Lösung dieser Problematik sind von größter Bedeutung für den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. So ist die Anwendung der Ware-Geld-Beziehungen eine wichtige Frage, die der Staat der Arbeiterklasse in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus richtig lösen muß. Wenn in dieser Frage linke oder rechte Abweichungen geduldet werden, kann das ernste Folgen haben.

Die Ursache dafür, daß die Produktionsmittel in der sozialistischen Gesellschaft im einen Fall Waren sind und im anderen Fall nicht, ist auch in der Differenzierung des Eigentums zu suchen. In der sozialistischen Gesellschaft sind die Produktionsmittel auch bei örtlich verschiedenen Einsatzbedingungen keine Waren, wenn sie nicht den Eigentümer wechseln, aber sie werden zu Waren, wenn ein Eigentumswechsel stattfindet. Daraus ergeben sich folgende konkrete Schlußfolgerungen.

Erstens werden im staatlichen Sektor hergestellte Produktionsmittel beim Übergang in genossenschaftliches Eigentum und, umgekehrt, im genossenschaftlichen Sektor hergestellte Produktionsmittel beim Übergang in staatliches Eigentum zu Waren und unterliegen deshalb dem Wirken des Wertgesetzes. Zweitens sind Produktionsmittel, die innerhalb des genossenschaftlichen Sektors zwischen genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben, zwischen Produktionsgenossenschaften oder zwischen genossenschaftlichen Landwirt-

schaftsbetrieben und Produktionsgenossenschaften ausgetauscht werden, Waren. Auch sie unterliegen dem Wirken des Wertgesetzes. Drittens sind Produktionsmittel, die in andere Länder exportiert werden, Waren; der Kauf und Verkauf derartiger Produktionsmittel erfolgt entweder zu Weltmarktpreisen oder zu Preisen des sozialistischen Marktes. Wenn beispielsweise Länder wie Indonesien oder Kambodscha Werkzeugmaschinen von unserem Land erwerben möchten, dann sind die an diese Länder zu verkaufenden Maschinen Waren, die zu entsprechenden Preisen realisiert werden müssen. Und wenn aufgrund der Vorschläge unserer Partei über die Vereinigung des Vaterlandes in unserem Land eine Konföderation zwischen dem Süden und dem Norden gebildet werden sollte und die südkoreanischen Unternehmer von uns Maschinen und Ausrüstungen verlangen würden, dann müßten wir sie ihnen verkaufen.

Die dann zu verkaufenden Maschinen und Ausrüstungen sind Waren, und dabei tritt auch die Frage nach dem Wertgesetz auf.

Und was sind Ausrüstungen, Materialien und Rohstoffe, die zwischen staatlichen Betrieben zirkulieren? Das sind keine Waren, denn solche Produktionsmittel werden in sozialistischer Kooperation hergestellt, und obwohl Produktionsmittel aus einem Betrieb in einen anderen gelangen, behält der sozialistische Staat nach wie vor das Eigentumsrecht an diesen Produktionsmitteln, und diese werden nicht über den freien Kauf bzw. Verkauf, sondern in Übereinstimmung mit dem Plan für die Versorgung mit Material und Ausrüstungen vom Staat planmäßig geliefert. Ebenso wie die Waffen, die die Armee erhält, werden diese Produktionsmittel vom Staat zur Verfügung gestellt, wenn es notwendig ist, auch wenn sie vom Betrieb nicht angefordert wurden.

Deshalb können die zwischen staatlichen Betrieben zirkulierenden Maschinen und Ausrüstungen, Materialien und Rohstoffe nicht als Waren gelten, die unter Wirken des Wertgesetzes realisiert werden.

Und wie sollen dann jene Produktionsmittel bezeichnet werden, die zwischen staatlichen Betrieben zirkulieren, wenn sie keine Waren sind und wenn bei der Berechnung der Preise bei diesem Austausch oder bei der Berechnung der Selbstkosten in der Produktion das Wertgesetz nicht wirkt? Was soll man dann anwenden? Man könnte sagen – das halte ich für zutreffend –, daß Produktionsmittel, die entsprechend dem Plan für die Versorgung mit Material

und Ausrüstungen und dem Plan für die Kooperationsproduktion zwischen den staatlichen Betrieben ausgetauscht werden, keine Waren sind, aber Warenform annehmen; folglich wirkt auch hier das Wertgesetz nicht so wie bei der Warenproduktion seinem Inhalt, aber der Form nach.

Das heißt, diese Produktionsmittel sind keine Waren im eigentlichen Sinne, sondern sie nehmen nur Warenform an, und infolgedessen wirkt das Wertgesetz in diesem Fall nicht im eigentlichen Sinne, sondern nur formal. Bei der Produktion und Zirkulation der Produktionsmittel wird nicht deren Wert, sondern die Wertform als Verrechnungsinstrument in der Wirtschaft angewendet.

Wodurch ist dann erklärbar, daß Produktionsmittel, die zwischen staatlichen Betrieben ausgetauscht werden, keine Waren sind, sondern nur Warenform haben? Das beruht darauf, daß die staatlichen Betriebe, obwohl sie alle zum einheitlichen Eigentum des Staates gehören, eine relative Selbständigkeit hinsichtlich der Nutzung und Verwaltung der Produktionsmittel und der Wirtschaftsführung besitzen, so daß es scheint, als wären sie unterschiedliches Eigentum. Alle nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden Betriebe des staatlichen Sektors sind ausnahmslos Bestandteile des staatlichen Eigentums. Und dennoch erhält jeder von ihnen nach einem einheitlichen Staatsplan von anderen Betrieben Produktionsmittel zur Nutzung, und er ist verpflichtet, die Kosten für die Herstellung seiner Erzeugnisse selbst zu finanzieren sowie dem Staat einen bestimmten Gewinn zu bringen.

Die gleiche wirtschaftlich-operative Selbständigkeit aller Betriebe mit wirtschaftlicher Rechnungsführung im staatlichen Sektor läßt, obwohl diese Betriebe ein und derselben Eigentumsform angehören, den Eindruck entstehen, als wären die zwischen ihnen ausgetauschten Produktionsmittel Waren, ähnlich den Produktionsmitteln, die von einer zu anderen Eigentumsform übergehen. Obwohl es sich also um Betriebe mit wirtschaftlicher Rechnungsführung im staatlichen Sektor handelt, werden dennoch keine Produktionsmittel wahllos und unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen abgegeben, sondern zu einem durch den Staat einheitlich festgesetzten Preis nach dem Prinzip der äquivalenten Verrechnung ausgehend vom Aufwand an gesellschaftlich notwendiger Arbeit. Zwischen den Betrieben wird, obwohl sie alle staatlich sind, das Eigentum abgegrenzt, und der Austausch der Produktionsmittel erfolgt auf der Grundlage einer genauen Verrechnung.

Weshalb wird den Betrieben innerhalb des staatlichen Sektors wirtschaftlich-operative Selbständigkeit gewährt, und weshalb werden die zwischen ihnen ausgetauschten Produktionsmittel, die keine Waren sind, streng nach dem Prinzip der Äquivalenz verrechnet? Das hängt mit den Besonderheiten der sozialistischen Gesellschaftsordnung als Übergangsgesellschaft zusammen. In der sozialistischen Gesellschaft haben sich die Produktivkräfte noch nicht soweit entwickelt, daß jeder nach seinen Fähigkeiten arbeitet und nach seinen Bedürfnissen empfängt. Noch nicht alle Menschen besitzen einen so hohen Kollektivgeist, daß sie das staatliche Eigentum so verantwortungsbewußt hegen, schützen und verwalten wie ihr eigenes Eigentum. Es kommt nicht selten vor, daß sogar Menschen mit einer hohen Bildung die Belange anderer staatlicher Dienststellen und anderer Betriebe gleichgültig sind, ganz zu schweigen von jenen Menschen, die mit Relikten der alten Ideologie behaftet sind, bei denen in starkem Maße Betriebsegoismus oder Lokaldenken zu beobachten sind und die den Interessen des Staates sowie anderer Institutionen oder Betriebe schaden, indem sie engstirnig nur die Interessen ihrer eigenen Dienststelle oder ihres eigenen Gebietes vertreten. Hinzu kommt, daß die Arbeit im Sozialismus zweifellos ehrenvoll und sinnvoll, aber noch nicht zum ersten Lebensbedürfnis geworden ist, wie das in der kommunistischen Gesellschaft sein wird. Gerade all das verlangt im Sozialismus eine genaue äquivalente Verrechnung zwischen Betrieben, obwohl sie alle staatliches Eigentum sind. Wenn unsere Gesellschaft über reichlich Erzeugnisse verfügen wird, wenn alle Funktionäre und die Werktätigen der Betriebe eine individualistische und egoistische Denkweise ablegen und das ganze Staatsvermögen als ihr Eigentum ansehen, sich für alle staatlichen Belange ebenso wie für ihre eigene Arbeit verantwortungsvoll einsetzen, dann wird eine äquivalente Verrechnung nicht mehr nötig sein.

Die richtige Anwendung der Warenform und der Handelsform bei der Produktion und Zirkulation der Produktionsmittel ist von gewisser Bedeutung für die Gewährleistung eines ständigen Wachstums der Rentabilität der Betriebe und der staatlichen Akkumulation, indem die Vergeudung gesellschaftlicher Arbeit beseitigt und das Sparsamkeitsregime gefestigt wird. Folglich müssen diese beiden Formen in allen Zweigen der Volkswirtschaft und in allen Betrieben richtig angewendet werden.

Vor allem sind bei der Produktion von Produktionsmitteln die Anstrengungen darauf zu richten, daß durch eine richtige Anwendung der Wertform das System der exakten Abrechnung und die Kontrolle über die Nutzung der Rohstoffe, des Materials und der Arbeitskräfte durch den Won gefestigt und die Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit unablässig gesenkt werden.

Auch in der Zirkulation muß durch das richtige Aufstellen des Planes für die Versorgung mit Material und Ausrüstungen die Handelsform im notwendigen Maße angewendet werden, damit keine Maschinen und Ausrüstungen, kein Rohstoff und Material vergeudet, sondern deren rationelle Nutzung gewährleistet wird. Auch die Gründung eines Materialversorgungskontors für den An- und Verkauf von Material und Rohstoffen zielt darauf ab, die Versorgung zu verbessern.

Unsere Wirtschaftsfunktionäre bewältigen jedoch diese Aufgabe nicht zufriedenstellend. Auch im Lehrbuch der Politischen Ökonomie findet sich nur die Feststellung, daß die Produktionsmittel aus der Sphäre der Warenzirkulation ausgeschlossen sind, daß sie den Betrieben planmäßig geliefert werden, doch es fehlen konkrete Hinweise darauf, wie und in welcher Form sie geliefert werden. Die Frage der Versorgung mit Produktionsmitteln wird im Lehrbuch der Politischen Ökonomie so gut wie gar nicht behandelt, insbesondere gibt es keinen Hinweis auf den An- und Verkauf von Material und Rohstoff zwischen staatlichen Betrieben.

Das Ergebnis sind viele Mängel in der Materialversorgung. Die Betriebe achten bei Beschaffung von Material und Rohstoffen nicht auf die Höhe der Preise. Darüber hinaus horten einige Betriebe nicht benötigtes wertvolles Material, während in anderen Betrieben in der Produktion oft Stockungen auftreten, weil das gleiche Material fehlt.

Der Grund dafür liegt darin, daß das Staatliche Plankomitee den Plan für die Materialversorgung nicht richtig aufstellt. Insbesondere jedoch besteht das Problem darin, daß übersehen wird, daß die Versorgung mit Material und Rohstoffen in der Handelsform erfolgt, das heißt, zwischen den staatlichen Betrieben werden, da ja auch zwischen ihnen An- und Verkauf stattfindet, Materialien und Rohstoffe in Form der Warenzirkulation realisiert. Das jedoch wurde nicht beachtet. Wenn also ein Planungsorgan den Materialversorgungsplan nicht richtig erarbeitet, ist niemand mehr dafür verantwortlich, ob

Material ungenutzt bleibt oder verschwendet wird, und dieser Fehler wird auch nirgendwo aufgedeckt.

Will man dieses Problem in den Griff bekommen, muß vor allem die Rolle der Materialversorgungskontore verstärkt werden. Wenn sie gut arbeiten, werden nicht so viele Menschen sie aufsuchen, um Material zu besorgen; und das Material wird – auch wenn es um kleine Mengen geht – an die Betriebe bedarfsgerecht verteilt werden, und diese werden es effektiv verwenden. Die Betriebe werden nicht mehr bedenkenlos überflüssige Dinge auf Vorrat erwerben und ungenutzt liegen lassen oder sie vergeuden.

Uns muß klar sein, daß die in den Betrieben produzierten Produktionsmittel – Maschinen und Ausrüstungen, Material und Rohstoffe – die Form der Warenzirkulation annehmen, wenn sie weiter als staatliches Eigentum von einem Betrieb an einen anderen abgegeben werden. Hier wird der Preis zu einem Problem, und folglich können im Verlaufe der Versorgung selbst Fehler korrigiert werden, die manchmal beim Aufstellen des Planes entstehen.

Selbstverständlich wird in unserer Gesellschaft alles planmäßig erzeugt, geliefert und verbraucht. Erst recht werden im volkseigenen Sektor Produktion, Versorgung und Konsumtion vollständig geplant.

Alles genau zu planen ist aber durchaus nicht leicht. Schon mehr als zwanzig Jahre haben wir eine Planwirtschaft und unterstreichen ständig die Notwendigkeit, den Plan objektiv zu erarbeiten, aber trotzdem hat die Planungsarbeit noch nicht das nötige Niveau erreicht.

Das gleiche gilt für den Plan für die Material- und Rohstoffversorgung. Es gibt Fälle, in denen bei der Planung etwas vergessen wird oder auch manchmal die Versorgung mit Unnötigem vorgesehen ist. Wo müssen solche Fehler festgestellt werden? In den Materialversorgungskontoren. Mit anderen Worten, beim An- und Verkauf von Material und Rohstoffen durch diese Materialversorgungskontore müssen diese Fragen vollständig gelöst und korrigiert werden.

Auch wenn der Materialversorgungsplan vollkommen richtig aufgestellt worden ist, kann er nicht erfüllt werden, wenn die praktische Versorgungstätigkeit nicht sachgemäß durchgeführt wird. Wenn bei der Versorgung mit Material und Rohstoffen die Handelsform, das heißt, die Form des An- und Verkaufs

vernachlässigt und einfach laut Plan geliefert wird, dann können die Betriebe Material unzweckmäßig einsetzen und vergeuden. Solange nicht alle unsere Funktionäre und Werktätigen sich wie Kommunisten verhalten, kann das häufig vorkommen.

Deshalb muß bei der Material- und Rohstoffversorgung die Rolle dieser Materialversorgungscontore vergrößert und die Form der Warenzirkulation in vollem Umfang angewendet werden. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß beim Erwerb allzu großer Mengen eines bestimmten Materials ein anderes Material nicht mehr gekauft werden kann und daß die Materialverschwendung die Wirtschaftstätigkeit eines Betriebes wesentlich beeinflusst. Erst dann, wenn bei der Versorgung mit Rohstoffen und Material solche Bedingungen geschaffen worden sind, werden die Betriebsfunktionäre die Materialpreise und die Transportkosten genauer prüfen, mit dem Material sorgsam umgehen, die Lagerwirtschaft verbessern und sich darum bemühen, die Materialverbrauchsnormen je Erzeugniseinheit zu senken.

Im weiteren sollen einige Gedanken zur richtigen Anwendung des Wertgesetzes in der Sphäre der Warenproduktion und -zirkulation folgen.

Bei der Anwendung des Wertgesetzes kommt es vor allem auf die Preisbildung für die Waren an. Hierbei müssen die Forderungen des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und des Wertgesetzes richtig beachtet werden.

Bei der Festsetzung der Preise muß man sich vor allem auf die gesellschaftlich notwendige Arbeit orientieren, die in der Ware vergegenständlicht ist. Wenn die Preise nicht auf der Grundlage des Aufwands an gesellschaftlich notwendiger Arbeit festgesetzt werden, dann können die Preisproportionen nicht gewahrt, kann die sozialistische Verteilung nicht richtig vorgenommen werden. Und das wirkt sich negativ auf die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion aus.

Nehmen wir ein Beispiel. Im Kreis Changsong im Bezirk Nord-Phyongan kostete in einem Geschäft ein Meter Stoff aus Zwirn, für den 200 Gramm Garn verbraucht worden waren, drei Won, eine Rolle Garn jedoch, die 50 Gramm wog, kostete fünf Won und 40 Jon. Das bedeutet, daß eine Rolle Garn doppelt so teuer war wie ein Meter Stoff, der aus dem gleichen gezwirnten Garn gewebt und gefärbt war und für den vier Rollen verwendet worden waren. Selbst wenn wir unterstellen, daß in einem Betrieb der örtlichen Industrie

das Spinnen nicht mechanisiert ist und deshalb viel Arbeit aufgewendet werden muß, wodurch sich die Produktionskosten erhöhen, dürften die Selbstkosten für die Herstellung des Garns nicht die des Stoffes überschreiten, solange der Faden nicht mit Hilfe einer Haspel gesponnen wurde. Und auch wenn die Produktionskosten so hoch wären, dürften keine Preise festgesetzt werden, ohne den Aufwand an gesellschaftlich notwendiger Arbeit zu berücksichtigen; eine solche grundlose Preiserhöhung ist unlogisch.

Bei der Festlegung der Preise ist ferner anzustreben, daß die Preise für die Massenbedarfsartikel niedrig gehalten werden. Natürlich müssen die Preise, wie erwähnt, unter Berücksichtigung des Wertes der Waren gebildet werden. Das heißt jedoch auf keinen Fall, daß der Preis einer Ware nicht vom Wert der Ware abweichen könnte. Partei und Staat der Arbeiterklasse müssen für Massenbedarfsartikel absichtlich niedrige Preise festsetzen, die vom Wert der Ware abweichen. Kurzum, solche Waren wie Reis, Stoffe, Schuhe und Mückennetze, Nähgarn, Streichhölzer und Schreibwaren, die für die Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung unentbehrlich sind, müssen billig verkauft werden. Das ist ja gerade die richtige Anwendung des Wertgesetzes und entspricht den wesentlichen Forderungen der sozialistischen Ordnung, alle Werktätigen gleich gut zu versorgen und ihnen allen ein gutes Leben zu sichern.

Anderenfalls, wenn wir für Massenbedarfsartikel hohe Preise festsetzen würden, kämen die Vorzüge der sozialistischen Ordnung nicht voll zur Geltung, und für die Bevölkerung könnten sich Nachteile ergeben. Wenn wir zum Beispiel die Preise für Vinalonmischgewebe erhöhen würden, nach denen die Nachfrage bei uns groß ist, dann könnten sich nicht alle Menschen gut kleiden. Wenn der Preis für ein Lehrbuch, für einen Bleistift, ein Heft, eine Schultasche und andere Schreibwaren höher wäre, dann könnten die Kinder trotz Einführung der Schulpflicht nicht so lernen, wie es nötig ist.

Nichtsdestoweniger ist bei unseren Funktionären die Tendenz zu beobachten, die Einnahmen des Staatshaushalts durch ungerechtfertigte Preiserhöhungen bei Stoffen und anderen Massenbedarfsartikeln zu vergrößern. Das führt dazu, daß sich die Werktätigen nicht die nötigen Stoffe kaufen und ihre Kinder nicht gut kleiden können, weil die Preise hoch sind, obwohl wir so viel Stoffe herstellen, daß die Prokopfproduktion zwanzig Meter beträgt. Der Hauptgrund dafür, daß die Menschen nicht genügend Stoffe erhalten, liegt natürlich darin,

daß in unserem Land zur Zeit manche Stoffe nicht billig hergestellt werden können. Ein weiterer wichtiger Grund dafür, daß die Bevölkerung nicht ausreichend mit Stoffen versorgt wird, ist – und das muß man genau erkennen – in der falschen Einstellung der Funktionäre zu suchen, die die Einnahmen des Staatshaushalts durch Preiserhöhungen bei Stoffen vergrößern wollen. Dadurch stiegen in den letzten Jahren in ungerechtfertigter Weise die Preise für Stoffe fortlaufend.

Wenn unsere Funktionäre solche falschen Auffassungen und Einstellungen zu ihrer Arbeit nicht korrigieren, werden keine raschen Fortschritte bei der Verbesserung des Lebens der Bevölkerung erzielt werden. Oft kommt es auch vor, daß Stoffe auf Grund des zu hohen Preises nicht verkauft und zu Ladenhütern werden; schließlich werden sie zu herabgesetztem Preis verkauft. Das schadet letzten Endes der Bevölkerung und schmälert die Einnahmen des Staatshaushaltes.

Deshalb bemühen sich unsere Partei und Regierung, auch ohne Rücksicht auf die Haushaltseinnahmen des Staates einen bestimmten Prozentsatz der Umsatzsteuer festzulegen und auf alle Fälle für Massenbedarfsartikel niedrige Preise festzusetzen. Das betrifft insbesondere Kinderartikel. Diese werden zu überaus niedrigen Preisen verkauft, die kaum die Produktionskosten decken. An diesem Prinzip muß auch in Zukunft festgehalten werden.

Für solche Waren hingegen, deren Mengen noch begrenzt sind, wie Genußmittel, Luxusgegenstände und Kleiderstoffe von hoher Qualität, müssen höhere Preise als für die Massenbedarfsartikel festgesetzt werden, damit die Nachfrage reguliert wird. Auch bei der Festsetzung der Gebühren außer Miete für Wohnungen und der Preise für Dienstleistungen geht man vom gleichen Prinzip aus. Zum Beispiel müssen die Gebühren für Strom, Wasser und Heizung in einer Einzimmer- bzw. Zweizimmerwohnung mit mäßigem Komfort niedrig angesetzt werden, doch die entsprechenden Gebühren in Wohnungen mit mehr als drei Zimmern und komfortabler Einrichtung müssen hoch festgelegt werden, da es nicht viele Wohnungen dieser Art gibt. Wenn sich unsere Produktivkräfte weiterentwickelt haben und alle Waren und Einrichtungen, die die Bevölkerung braucht, in ausreichendem Maße vorhanden sein werden, werden wir auf solche Maßnahmen verzichten können.

Um die Preise der Waren richtig festsetzen zu können, muß der Preis vereinheitlicht werden. Bisher wurden die Preise teilweise falsch festgesetzt, und das hängt damit zusammen, daß einige Funktionäre des Staatlichen Plankomitees, des Finanzministeriums und anderer Wirtschaftsinstitutionen den in den örtlichen Industriebetrieben hergestellten Erzeugnissen nur lokale Bedeutung beimessen. Deshalb kontrollieren sie die Preisfestsetzung nicht, sondern überlassen das den Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees. Aus diesem Grunde muß man, ebenso wie wir die regionalen Plankomitees geschaffen und die Planung vereinheitlicht haben, auch regionale Preiskomitees gründen, damit die Preisbildung bei Erzeugnissen der örtlichen Industrie vereinheitlicht wird und die Kontrolle über die Preisbildung durch solche Wirtschaftsorgane wie das Staatliche Plankomitee, das Finanzministerium und das Preisbildungskomitee verstärkt wird.

Drittens: Probleme des Bauernmarktes in der sozialistischen Gesellschaft und seiner Abschaffung

Der Bauernmarkt ist eine Form des Handels, bei der die Bauern einen Teil der pflanzlichen und tierischen Produkte, die in der gemeinsamen Wirtschaft der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe und in der individuellen Nebenwirtschaft der Genossenschaftsbauern hergestellt wurden, an einem bestimmten Ort direkt an die Bevölkerung verkaufen. Obwohl der Bauernmarkt eine Form des Handels in der sozialistischen Gesellschaft ist, gibt es dort viele Überreste des Kapitalismus. Worin bestehen also die kapitalistischen Überreste beim Bauernmarkt? Sie bestehen darin, daß die Preise auf dem Bauernmarkt spontan nach Angebot und Nachfrage festgesetzt werden und daß infolgedessen das Wertgesetz in gewissem Grade blindlings wirkt. Angebot, Nachfrage und Preise des Bauernmarktes werden nicht vom Staat geplant. Doch nach Maßgabe der Entwicklung des staatlichen Handels und der Verstärkung der regulierenden Einwirkung des Staates auf den Bauernmarkt wird die Spontaneität des Bauernmarktes in bestimmtem Maße eingeschränkt. Im Stadium des Sozialismus aber kann der Bauernmarkt noch nicht völlig abgeschafft werden.

Eigentlich entstand der Begriff „*Jang*“ (Markt) weder in der sozialistischen noch in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sondern dieser Ausdruck entstammt der Zeit der Feudalgesellschaft. Mit der Entwicklung des Handwerks in der Feudalzeit kam der *Jang* auf.

Von alters her nannten die Koreaner die Händler *Jangsagun*. Das bedeutet Menschen, die auf dem *Jang* tätig sind. Somit ist also der Markt eine rückständige Form des Handels, die in der Feudalgesellschaft entstand. Deshalb wäre es im Prinzip gut, wenn es in der fortschrittlichen, sozialistischen Gesellschaftsordnung die rückständige Form des Handels, den Bauernmarkt, nicht gäbe.

Solange jedoch in der sozialistischen Gesellschaft eine genossenschaftliche Wirtschaft und die individuelle Nebenproduktion existiert, wird der Bauernmarkt vorhanden sein, und seine weitere Existenz ist durchaus nicht als negativ anzusehen. Einige Genossen sind der Ansicht, daß der Staat alles einschließlich der Erzeugnisse der individuellen Nebenwirtschaften aufkaufen und planmäßig verteilen müsse, aber das ist falsch und praktisch nicht realisierbar. Die Erzeugnisse der individuellen Nebenwirtschaften sollten von den Produzenten selbst verbraucht werden; die Überschüsse können sie entweder auf dem Markt frei verkaufen oder gegen andere Waren eintauschen. Auch bei den in der gemeinsamen Wirtschaft der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe produzierten tierischen Erzeugnissen und Industriepflanzen muß der größte Teil vom Staat aufgekauft und der Rest an die Bauern verteilt werden. Die Bauern können diese Produkte entweder selbst verbrauchen oder an Aufkäufer oder auf dem Bauernmarkt verkaufen. Die Bauern müssen ihre Erzeugnisse verkaufen können, an wen sie wollen, nicht unbedingt an Aufkäufer. So kann das Leben der Bevölkerung erleichtert werden.

Auch im Lehrbuch der Politischen Ökonomie wird der Bauernmarkt nicht ganz richtig definiert. Es heißt dort lediglich, daß die Bauernmärkte einen schlechten Einfluß auf die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaft nehmen und die kleinbürgerliche Ideologie und eine egoistische Einstellung unter den Bauern begünstigen. Außerdem wird auch nicht klar erläutert, warum der Bauernmarkt in der sozialistischen Gesellschaft notwendig ist, welche Rolle er spielt und wann er aufhören wird zu existieren.

Es ist nichts Negatives darin zu sehen, daß es in der sozialistischen Gesellschaft die Produktion der individuellen Nebenwirtschaften und Bauernmärkte gibt, im Gegenteil, das ist gut. Wenn der Staat noch nicht alle lebensnotwendigen Dinge wie z. B. Besen, Kalebasse und andere kleine Gebrauchsartikel oder Fleisch und Hühnereier, Sesam, Perilla und andere Nahrungsmittel in genügender Menge zur Verfügung stellen kann, können diese Dinge in der

individuellen Nebenwirtschaft produziert und auf dem Markt verkauft werden. Diese Methode ist zwar rückständig, aber wenn noch nicht alles mit progressiven Methoden gelöst werden kann, dann soll man auch andere Methoden anwenden.

Einige Funktionäre hegen die Befürchtung, daß die nebenwirtschaftliche Produktion und der Bauernmarkt plötzlich den Kapitalismus wiederbeleben könnten, aber dafür besteht keine Grundlage. Wenn die Genossenschaftsbauern zu große Flächen zur individuellen Nutzung erhielten, dann würden sie nicht aktiv genug an der gemeinsamen Arbeit teilnehmen und in ihrer individuellen Wirtschaft aufgehen. Und das könnte kapitalistische Elemente begünstigen. Die individuellen Bodenflächen unserer Bauern sind aber nicht größer als einige Dutzende Phyong, die individuelle Viehhaltung umfaßt höchstens ein oder zwei Schweine oder etwa zehn Hühner.

Wenn die Bauern einige Tabakpflanzen auf ihrem Grundstück anpflanzen, dann ist das keine kapitalistische Wirtschaft; sie werden auch keine Kapitalisten, wenn sie auf dem Bauernmarkt einige Hühner etwas teurer verkaufen.

Was würde geschehen, wenn man den Bauernmarkt dennoch gesetzlich verbieten und sich darauf berufen würde, daß die Produktion der individuellen Nebenwirtschaften und der Bauernmarkt einen schlechten Einfluß auf die gemeinsame Wirtschaft ausüben und egoistischem Verhalten Vorschub leisten? Dann würde natürlich der Markt verschwinden, aber der Schwarzhandel würde nach wie vor bestehen bleiben. Dann würden die Bauern ihre Hühner oder Eier, die sie in der individuellen Nebenwirtschaft erzeugt haben, an der Wohnungstür oder auf der Straße verkaufen. Wenn sie dabei ertappt würden, müßten sie Strafe zahlen oder anders gesetzlich bestraft werden. Folglich ist die zwangsweise Beseitigung des Bauernmarktes keine Lösung für die bestehenden Probleme, im Gegenteil, sie würde der Bevölkerung schaden und viele Menschen mit dem Gesetz in Konflikt bringen.

Deshalb müssen wir uns, solange vom Staat noch nicht alle für das Leben des Volkes notwendigen Dinge in genügendem Maße produziert und verteilt werden, streng vor der linken Tendenz hüten, den Bauernmarkt übereilt auflösen zu wollen.

Wann werden die individuelle nebenwirtschaftliche Produktion und der Bauernmarkt verschwinden?

Erstens werden sie nur dann absterben, wenn das Land industrialisiert, die Technik hochentwickelt ist und alle Konsumgüter, die die Bevölkerung benötigt, zur Genüge vorhanden sind. Wenn alle Erzeugnisse in staatlichen Läden gekauft werden können, wird niemand mehr auf den Bauernmarkt gehen und sie dort kaufen wollen, und dann werden solche Erzeugnisse auch nicht mehr auf dem Bauernmarkt gehandelt werden.

Wenn in den Betrieben viele Chemiefasern billig und in guter Qualität produziert werden, dann werden die Menschen sicher nicht mehr auf den Markt gehen und teure Baumwolle kaufen wollen. Selbst wenn einige Bauern sie zu hohen Preisen verkaufen möchten, wird ihnen das nicht mehr gelingen. Auch unter den gegenwärtigen Bedingungen werden Waren, bei denen der Bedarf der Bevölkerung gedeckt wird, nicht auf dem Bauernmarkt gehandelt, sondern an allen Orten in unserem Lande, ganz gleich, ob in so großen Städten wie Hamhung oder in solchen abgelegenen Gebirgsdörfern wie Gemeinde Phothae am Fuße des Gebirges Paektu, zum gleichen Preis verkauft. Wenn die Waren in solchen ausreichenden Mengen und zum gleichen Preis verkauft werden, dann entspricht das einem einheitlichen Versorgungssystem.

Doch Waren, bei denen der Bedarf der Bevölkerung nicht gedeckt werden kann, werden entweder schwarz gehandelt oder auf dem Bauernmarkt zum Weiterverkauf aufgekauft, obwohl der Staat einen einheitlichen Preis festgesetzt hat. Es werden solche Erscheinungen auftreten, daß in einem Laden knappe Waren gekauft, gehortet und zu erhöhten Preisen weiterverkauft werden, sobald ein anderer sie dringend benötigt. Betrachten wir die Frage des Eierverkaufs. Zur Zeit produzieren zwar unsere Hühnerfarmen in Pyongyang und in anderen Orten Eier, aber die Produktion reicht noch nicht aus, um die Bevölkerung ausreichend damit zu versorgen. Folglich gibt es bei Eiern einen Unterschied zwischen den staatlich festgelegten Preisen und den Preisen des Bauernmarktes. Und das wird zur Preiswucherei ausgenutzt.

Natürlich kann man deshalb keinen Menschen als Kriminellen behandeln und ihn ins Gefängnis stecken. Und wenn man das mit anderen Mitteln kontrollieren will, so gibt es keinen anderen Weg, als einige praktische Maßnahmen, beispielsweise die Regulierung der Verkaufsmenge, zu ergreifen. Solche Maßnahmen sind selbstverständlich notwendig, aber mit ihrer Hilfe kann die Konzentration bestimmter Waren auf wenige Leute nur zum Teil reguliert

werden. Der Weiterverkauf dieser Waren auf den Bauernmärkten oder der Schwarzhandel mit ihnen läßt sich jedoch nicht grundsätzlich beseitigen.

Um dieses Problem zu lösen, muß die Warenproduktion gesteigert werden. Wenn man mehr Hühnerfarmen baut und so viel produziert, daß man den Bedarf der Bevölkerung decken kann, dann wird der Schwarzhandel mit Eiern aufhören und auch der Handel auf dem Bauernmarkt von selbst verschwinden. Wenn auf diese Weise durch den Staat der Bedarf der Bevölkerung gedeckt und nach und nach die auf dem Bauernmarkt gehandelten Waren produziert werden, wird schließlich auch der Bauernmarkt überflüssig werden.

Zweitens können die individuelle nebenwirtschaftliche Produktion und der Bauernmarkt nur dann absterben, wenn das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum übergegangen ist.

Wie bereits in den Thesen über die sozialistische Agrarfrage ausgeführt wurde, wird der Handel auf dem Bauernmarkt verschwinden, wenn die führende Rolle des Volkseigentums gegenüber dem genossenschaftlichen Eigentum ständig vergrößert wird, zugleich beide Eigentumsformen organisch miteinander verbunden werden und so das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum umgewandelt wird.

Ein wichtiger Grund für die gegenwärtige Existenz des Bauernmarktes besteht darin, daß es neben dem staatlichen Sektor der Wirtschaft die genossenschaftlichen Wirtschaften und die individuellen Nebenwirtschaften gibt.

Wenn beide Eigentumsformen einheitliches Volkseigentum geworden sind, werden mit der Entwicklung der Produktivkräfte die individuelle Nebenwirtschaft und folglich auch der Bauernmarkt verschwinden, und das wird auch die Warenzirkulation insgesamt überflüssig machen. Dann werden die Erzeugnisse durch ein Versorgungssystem verteilt. Zur Zeit verteilen wir Reis und einige andere lebensnotwendige Waren nach einem Versorgungssystem an Arbeiter und Angestellte, aber das ist natürlich kein Versorgungssystem, das aus dem vollen schöpft, und auch kein Versorgungssystem unter den Bedingungen eines einheitlichen Volkseigentums. Wir wenden es deshalb an, um angesichts nicht ausreichender Warenmengen eine Kontrolle darüber zu haben, daß alle Menschen gleichermaßen mit Nahrungsmitteln versorgt werden und damit gleiche Lebensbedingungen für sie gesichert sind. Das Versorgungssystem mit Erzeugnissen, das wir dann einführen wollen, wenn die Pro-

duktivkräfte hoch entwickelt und beide Eigentumsformen in einheitliches Volkseigentum umgewandelt worden sind, beinhaltet zum Unterschied von dem Versorgungssystem, das wir heute mit dem Ziel der Kontrolle einführen, ein System, das eine noch bessere Befriedigung der vielfältigen Bedürfnisse der Bevölkerung mit in ausreichender Menge produzierten Konsumgütern ermöglicht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Bauernmarkt und der Schwarzhandel nur dann verschwinden werden und der Handel erst dann in ein vollständiges Versorgungssystem übergehen kann, wenn die Produktivkräfte in dem Maße entwickelt sind, daß der Staat alle von der Bevölkerung benötigten Waren ausreichend produziert und verteilt, und wenn das genossenschaftliche Eigentum in Volkseigentum übergegangen ist.

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,
37194 Bodenfelde-Wahmbeck
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt